DD
901
.N93G69

Gemalt von Hans Hoffman. Gestochen von F. Fleischmann.

Hans Sachs.

Gemalt von Oldermeister. Gestochen von Fleischmann.

J. C. Gräbel.

Neues Taschenbuch von Nürnberg.

Nürnberg, 1819.
bei Riegel und Wiesner.

Dreyhorn sc.

Osterhausen, Johann Karl

Neues

Taschenbuch

von

Nürnberg.

Enthaltend

eine topographisch-statistische Beschreibung der Stadt

nebst

einer geschichtlichen Einleitung und einem vollständigen Sach- und Namenregister.

Mit 9 Kupfern und 3 Vignetten von Geißler, Fleischmann, Duttenhofer, Haldenwang und einem Grundrisse.

Nürnberg
bey Riegel und Wießner
1819.

II 901
.N93 069

VOLKSBIBLIOTHEK
DES SCHILLERVEREINS

3
Copy
3264 9

278435

Seiner

Königlichen Hoheit

dem

Kronprinzen

Ludwig Carl August

von Bayern

in tiefster Ehrfurcht geweiht

vom

Verleger.

Durchlauchtigſter Kronprinz!

Gnädigſter Herr!

Mit den Gefühlen der tiefſten Ehrfurcht wage ich es, den erlauchten Namen Euer Königlichen Hoheit einem Werke vorzuſezen, das ich vor andern Unternehmungen in meiner Geſchäftslaufbahn mit der größten Liebe und Sorge umfaßte.

Es betrift die Geſchichte meiner Vaterſtadt, für die mich ein um ſo glühenderes

Gefühl beseelt, als ich mit allen meinen Mitbürgern die beruhigende Ueberzeugung geschöpft habe, daß der treue Sinn ihrer Einwohner für das Allerhöchste Regentenhaus Bayern eben so, wie das Gute, was sie aus einer glücklichen Vorzeit gerettet hat, bey Euer Königlichen Hoheit huldreiche Anerkennung findet.

Dient diese Darstellung dazu, Euer Königlichen Hoheit Höchstes Wohlwollen in einzelnen Punkten zu vermehren und zu befestigen, und erfreut sich auch die Ausführung der beygefügten Kunstblätter gnädigen Beyfalls, so schäze ich mich unendlich glücklich, und diejenigen meiner Mitbürger, welche durch Kunst und Wis-

senschaft mir zur Ausführung halfen, werden mein inniges Gefühl theilen.

Mit der tiefsten Ehrfurcht ersterbe ich

Nürnberg den 15. Decbr.
1818.

Euer Königlichen Hoheit

unterthänigst treugehorsamster

Carl Mainberger,

Besizer der Buchhandlung Riegel und Wießner in Nürnberg.

Uebersicht des Innhalts.

Einleitung. S. XIX

Erster Abschnitt.

Ortsbeschreibung.

I. Allgemeine Bestimmungen, Klima, Lage, Fluß. — 1

II. Größe der Stadt, Theile derselben und ihre Verbindung, Befestigung, Thürme, Gräben, unterirrdische Gänge. — 4

III. Schilderung der Stadt im Innern zur Uebersicht des Ganzen; einige Notizen über die Vorstädte. — 15

IV. Schilderung der vorzüglichsten öffentlichen und Privatgebäude der Stadt im Einzelnen.

A. Oeffentliche.

1. Kirchliche Gebäude. S. 19

2. Gebäude, der Regierung, der Commune oder dem Stiftungsvermögen gehörig. — 52

B. Privatgebäude.

1. Aus älterer Zeit her merkwürdig. — 74

2. Aus neuerer Zeit. — 81

3. Oeffentliche Brunnen, Wasserleitungen ꝛc. ꝛc. — 84

Zweyter Abschnitt.

Statistik.

I. Bevölkerung und Consumtion. — 89

II. Handel. — 99

III. Manufakturen und Fabriken. — 106

IV. Verfassung. — 111

V. Militair. S. 119

VI. Gesundheitszustand, Medizinal und öffentliche Heilanstalten. — 123

VII. Oeffentliche Anstalten zur Wohlthätigkeit. — 127

VII. Oeffentliche Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit — 133

VIII. Privatanstalten zu edlen Zwecken. — 137

IX. Oeffentliche und Privatanstalten zu gesellschaftlichen Vergnügungen. — 141

Dritter Abschnitt.

Cultus, Wissenschaft und Kunst.

I. Cultus. — 148

II. Lehranstalten. — 150

III. Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

1. Oeffentliche Bibliotheken und Gemähldegallerie. — 164

2. Privatbibliotheken, Kunst- und Naturaliensammlungen. — 175

IV. Gelehrte und artistische Gesellschaften. S. 190
V. Kunst und Buchhandel. — 193

Vorrede.

Eine Beschreibung von Nürnberg, welche dem Einheimischen, wie dem Fremden, in bündiger Kürze einen befriedigenden Überblick von dem gegenwärtigen Zustande dieser alten, ehrwürdigen Stadt gewähren könnte, war ein Bedürfniß, dem durch dieses Taschenbuch abgeholfen werden soll. Die nach ähnlichem Plane verabfaßte „Kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg" *), welche der mit der Geschichte seiner Vaterstadt innigst ver-

*) Kurze Beschreibung der Reichsstadt Nürnberg. Ein Handbuch für Einheimische und Fremde, zunächst aber für Reisende, verfasset von C. G. Müller. Nürnberg 1793.

traute hiesige Gelehrte, C. G. Müller, herausgegeben hat, ist schon längst vergriffen und würde, da sie bereits vor fünf und zwanzig Jahren erschienen ist, wo Nürnberg noch eine Reichsstadt war, bey einer neuen Ausgabe ganz umgearbeitet werden müssen, zu welcher Arbeit sich aber der achtungswerthe Greis nicht mehr aufgelegt fühlt. Die beyden, von Murr *) und Roth **) herausgegebenen, Werke sind nach einem andern, mehr in das Einzelne gehenden Plan gearbeitet und werden auch durch dieses Taschenbuch nicht entbehrlich gemacht. Wer sich über mehreres, was in diesem vorsäzlich nur kurz bemerkt worden ist, ausführli-

*) C. G. von Murr Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in der Reichsstadt Nürnberg, in deren Bezirke und auf der Universität Altdorf. Nürnberg 1801.

**) Nürnbergisches Taschenbuch, herausgegeben von J. F. Roth. Zwey Bände. Nürnberg 1812 und 1813.

cher belehren will, wird in jenen beyden Werken befriedigende Nachrichten finden.

Der Zweck des unsrigen ist: dem Einheimischen eine vollständige Übersicht von dem zu geben, was aus der Vorzeit an Alterthumswerth übrig geblieben und dermalen wirklich vorhanden ist, und den unsere Stadt besuchenden Fremden anzuleiten, was er an Merkwürdigkeiten und Sehenswürdigem hier aufzusuchen hat. Die Abbildungen der vorzüglichsten, sich hier befindenden Werke alter deutscher Kunst, sind in der Absicht beygelegt worden, um bey lezterem den Genuß an den Schönheiten derselben, den ihm ihre Beschauung gewährte, fortdauernd und lebhafter zu unterhalten, als es durch die Erinnerungskraft allein geschehen kann.

Das Ganze zerfällt in zwey Hauptabtheilungen, von denen die eine die topographische und die andere die statistische Beschreibung Nürnbergs enthält. In der vorangehenden Ein-

leitung konnte nur ein skizirter Umriß von der Geschichte dieser, auch in welthistorischer Hinsicht merkwürdigen Stadt, gegeben werden. Möchte mein Freund, Herr Hofrath Siebenkees zu Landshut, endlich einmal so viel Muße gewinnen, um sein längst gehegtes Vorhaben, eine ausführliche Geschichte von Nürnberg zu schreiben, ins Werk zu sezen, welche dieser gründliche Gelehrte allein vollständig zu liefern im Stande ist.

Schon vor zwey Jahren, aufgemuntert von einem Freund und thätigen Beförderer der Kunst, faßte der Verleger den Entschluß zu diesem Unternehmen, mit dem Vorsaz, ein Werk zu liefern, das seiner Vaterstadt, welche er damit ehren wollte, auch Ehre bringen sollte. Mit ausharrender Thätigkeit, ohne einen Kostenaufwand zu scheuen, bereitete er alles vor, was er zum Gelingen seines Vorhabens nöthig erachtete. Um nicht gewöhnliche Kupfer, sondern eigent-

liche Kunstblätter geben zu können, ersuchte er die vorzüglichsten hiesigen Künstler um ihre Beyhülfe, welche auch durch Rath und That freundschäftlichst zur Ausführung seines Plans mitwirkten. Alle Zeichnungen und die mehrsten Stiche sind von ihnen verfertiget worden, und wenn dieses Taschenbuch auf Beyfall Anspruch machen darf, so hat es solchen vorzüglich diesen Meisterwerken zu verdanken. Auch Lettern, Druck und Papier — erstere in höchster Reinheit hier geschnitten und gegossen — stehen dem Übrigen ebn so wenig nach, als der beygefügte Grundriß der Stadt und die äussere Verzierung.

Die Verfasser, Herr Condiakonus Wilder, welcher die Beschreibung der architektonischen und Kunstgegenstände gefertiget hat, und der Unterzeichnete, haben sich dieser Arbeit mit Liebe unterzogen, und sich beeifert, wenn auch nicht durch Gediegenheit und Eleganz des Vortrags,

doch wenigstens durch Vollständigkeit und treue Darstellung zu der Vollkommenheit, welche das Taschenbuch in artistischer Hinsicht besitzt, das ihrige beyzutragen. In wiefern ihr Bestreben gelungen ist, mögen billige Richter beurtheilen. Dieß können sie wenigstens bezeugen, daß sie bey ihrer Beschreibung bemüht waren, über jeden Gegenstand die sorgfältigste Erkundigung einzuholen, und dankbar rühmen sie die zuvorkommende Bereitwilligkeit, mit welcher ihnen zur Unterstützung ihres Vorhabens von allen Seiten begegnet worden ist. Sollte ihnen jedoch manches, das noch bemerkt zu werden verdient hätte, entgangen seyn, so werden sie jede Belehrung und Zurechtweisung mit Dank annehmen, und bey einer künftigen Ausgabe zu benützen suchen.

Nürnberg den 28. November 1818.

J. K. Osterhausen.

Die, diesem Taschenbuche beygefügten Kunstblätter sind an folgende Stellen zu binden:

1.) Die Bildnisse von Hans Sachs und Grübel, von Fleischmann, dem gestochenen Titel gegenüber.

2.) Die Bildnisse von W. Pyrkheimer und Martin Behaim, von Ebendemselben, vor der Einleitung.

3.) Die Ansicht der St. Sebaldskirche, von Duttenhofer, vor S. 19

4.) Die Ansicht des Sebalds Grab, von Fr. Geißler, vor — 29

5.) Die Ansicht der Lorenzkirche, von Duttenhofer, vor — 31

6.) Die Ansicht der Frauenkirche, von Ebendemselben, vor — 45

7.) Die Ansicht der Burg von der Abendseite, von Fr. Geißler, vor — 59

8.) Die Ansicht des Hospitals zum heiligen Geist, von Haldenwang, vor — 67

9.) Die Ansicht des schönen Brunnens, von Fr. Geißler, vor — 85

10.) Der Grundriß der Stadt, von Geißler, am Schluße des Taschenbuchs.

Wilibald Pirkheimer.

Martin Behaim.

Einleitung.

Kurzer Umriß der Geschichte Nürnbergs.

Wenn der Mensch in dem Kreise seines Wirkens sich mit Freyheit bewegen kann, gelingt ihm jedes Beginnen. Sein Thätigkeitstrieb wird aufgeregt, seine Kraft wird geübt und gestählt, er lernt sich selbst kennen und die in sich gefundenen Anlagen und Fähigkeiten entwickeln und ausbilden. — Dumpfer Stumpfsinn brütete über Europa, so lange es nur übermüthige Herren und unterdrückte Freye und Leibeigene gab: als aber im neunten und den folgenden Jahrhunderten die

Zahl der Städte zunahm und sich in ihnen der Bürgerstand bildete, der sich aus der Mitte der unterdrückten Freyen und Leibeigenen erhob, und das ihm geraubte Menschenrecht, die Freyheit, wieder erkämpfte, wurde überall neues Leben und rege Thätigkeit verbreitet. Die freyen Staaten und Städte Italiens und Deutschlands machten am frühesten von diesem wieder errungenen Menschenrecht den schönsten Gebrauch. Sie richteten sich ihr Gemeinwesen selbstständig ein, gaben sich bessere bürgerliche und polizeyliche Verfassungen, Künste und Wissenschaften fanden in ihren Mauern die treuste Pflege, Gewerbsfleiß und Handlungsgeist erstand in ihnen neu belebt. Wenn schon dieses ihr schnelles Emporkommen mächtig beförderte; so wurde es dadurch noch mehr befestiget, daß alle gemeinnützlichen Anstalten und Einrichtungen, welche eine Generation erschaffen hatte, von der folgenden treu bewahrt und weiter ausgebildet wurden, was in

fürstlichen Staaten nicht immer der Fall war, wo öfters all das Gute, was ein gütiger und weiser Regent zum Besten seiner Unterthanen angeordnet hatte, mit seinem Tode wieder zu Grunde gieng.

Dem glücklichen Zufall, immer eine freye Stadt gewesen zu seyn, verdankt es auch Nürnberg, daß es aus dem Dunkel, in dem sich sein Ursprung verliert, so schnell hervortretten und sich auf den Gipfel des Wohlstands, der Cultur und des Ruhms emporschwingen konnte, auf welchem es, vorzüglich im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, stund, und von dem es, trotz der vielen unglücklichen Verhältniße, in die es nach jener Periode so häufig verwickelt wurde, noch nicht ganz herabgesunken ist.

Zu welcher Zeit Nürnberg angebaut wurde und wer seine ersten Bewohner waren, ist unbekannt. Die Vermuthung, daß die Burg früher als die Stadt vorhanden gewesen seyn möchte,

ist, wenn gleich ohne allen historischen Beweis, nicht ganz unwahrscheinlich; denn in jenen Zeiten war es gewöhnlich, sich um befestigte Burgen, zur Sicherung vor feindlichen Überfällen anzusiedeln, und so mag aus einzelnen Wohnungen ein Flecken, und nach und nach ein befestigter Ort entstanden seyn.

Schon in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts war Nürnberg kein unbedeutender Ort; denn aus einer Urkunde vom Jahr 1062, in welcher diese Stadt zum erstenmal namentlich erwähnt wird, erhellet, daß ihr vom Kaiser Heinrich III. zwischen 1036 und 1056 Marktfreyheit, Zoll- und Münzrecht, verliehen worden sey. Wahrscheinlich war sie schon im vorhergehenden Jahrhundert vorhanden. Die Bauart der ältesten noch übrig gebliebenen Denkmale, als der maurische Styl an einem Theil der Sebaldskirche, die Säulen in der Margarethenkapelle und der fünfeckige Thurm auf der Veste,

trägt wenigstens das Gepräge einer früheren Zeit.

Von dem zwölften Jahrhundert an erscheint Nürnberg häufiger in der Geschichte Deutschlands, und immer als eine Stadt, die sich unter den deutschen Städten schon einen ziemlichen Rang erworben hatte. Sie wurde bald ein Lieblingsort der deutschen Kaiser, welche öfters ihr Hoflager in ihren Mauern aufschlugen, mehrere Reichstäge hier hielten, und sie reichlich mit Privilegien und Freyheiten beschenkten; wodurch die Bevölkerung beständig vermehrt, der Gewerbfleiß thätiger gemacht, das Aufblühen des Handels begünstiget, und somit der Grundstein ihrer nachmaligen Größe gelegt wurde. Dankbar für die Wohlthaten, welche die Gnade der Kaiser ihr spendete, hing sie an ihnen, als ihren Oberherren, mit unverbrüchlicher Treue, wovon schon das erste Ereigniß, wodurch Nürnberg in der deutschen Geschichte merkwürdig wurde, den sprechendsten Beweis darbietet.

Heinrich IV., dieser von den Päbsten arg gemißhandelte Kaiser, mußte noch am Abend seines Lebens die bittere Kränkung erfahren, von seinem Sohne Heinrich V. der Krone beraubt zu werden. Von allen verlassen, blieben ihm nur wenige Städte, und unter diesen vorzüglich Köln und Nürnberg, getreu. Um letztere Stadt zum Abfall von seinem Vater zu zwingen, belagerte sie Heinrich V. (1105). Sie leistete tapfern Widerstand, und würde sich nicht ergeben haben, wenn der alte Vater, aus Besorgniß, sie möchte, wenn sie dem Sohne doch noch in die Hände fallen sollte, übel behandelt werden, ihr nicht selbst den Befehl zugeschickt hätte, diesem die Thore zu öffnen. Daß sie damals zerstört worden, und vierzig Jahre lang im Schutt liegen geblieben seyn soll, wie einige Chroniken erzählen, ist deswegen nicht glaublich, weil sie Lothar II. zwey und zwanzig Jahre nachher schon wieder belagern konnte.

Dieser belagerte Nürnberg (1127), um sie als eine dem Reiche unmittelbar gehörige Stadt, den beyden Hohenstauffischen Brüdern, Friedrich und Konrad, welche sich nach dem Tode Heinrichs V. ihrer bemächtigt hatten, wieder zu entreissen; mußte aber damals, weil Konrad, der eben von einem Kreuzzug aus dem gelobten Lande zurücke gekehrt war und seinem Bruder zu Hülfe eilte, die Belagerung wieder aufheben, und bekam sie erst 1130 in seine Gewalt. Lothar II. gab sie sodann seinem Schwiegersohn, Herzog Heinrich dem Stolzen in Bayern, dem er viele Verbindlichkeiten schuldig war, zum Lehen; endlich brachte sie Konrad III. wieder zum Reich zurücke.

Diesen stürmischen Zeiten folgten bessere. Konrad gab Nürnberg mehrere Beweise seiner Huld, er erweiterte die Stadt beträchtlich, hielt den ersten Reichstag (1142) hier, und verweilte, so wie sein Nachfolger, Friedrich I.,

öfters und gern in ihren Mauern. Schon damals war sie durch den Gewerbfleiß ihrer Bürger eine bedeutende und den Kaisern wichtige Stadt, und wurde von ihnen mit mehreren Freyheiten begünstiget. Am huldvollsten bewies sich Friedrich II. gegen sie. Er bestättigte in den wichtigen und ältesten, noch im Original vorhandenen Freyheitsbrief (von 1219) alle der Stadt von den vorigen Kaisern ertheilten Rechte und Privilegien, und gab ihr mehrere neue, welche auf ihre Verfassung, ihre Zollfreyheiten, ihr Verhältniß zu Kaiser und Reich u. s. w. Bezug hatten.

In den älteren Zeiten stunden die freyen Städte, als kaiserliche Domainen, unter der Aufsicht kaiserlicher Beamten, als Burggrafen, Reichsvögte, Butigler u. s. w., welche das Richteramt zu verwalten, die Gefälle zu erheben hatten und dergleichen mehr. In Nürnberg hatten die Kaiser, außer diesen Amtleuten, wegen des in der Nähe der Stadt liegenden Reichswaldes, und der

Bienenzucht, welche damals in hiesiger Gegend stark betrieben wurde, und des Reichs Bienengarten hieß, auch noch Zeidelmeister, Oberforst- und Oberjägermeister. Friedrich II. übergab die Regierung der Stadt einem Schultheis und einem Magistrat.

Diese städtischen Magistrate, welche um jene Zeit aufkamen, bildeten sich überall und auch hier, aus den angesehensten und reichsten Familien, welche man erbare Geschlechter oder Patrizier nannte, und die sich des Regiments ausschließend bemächtigten. Zu gleicher Zeit kamen auch die Zünfte in den Städten empor, und an mehreren Orten wußten sich diese gleiche Rechte mit jenen Familien an der Regierung zu verschaffen. Nürnberg hatte eine aristokratische Verfassung. Als aber die Zünfte immer zahlreicher wurden, und dadurch ein entscheidendes Übergewicht erlangten, sahen sie schel dazu, von der Regierung ausgeschlossen zu seyn, und wurden über dieses Vor-

recht der erbaren Geschlechter eifersüchtig. Lange mochte der Funke der Zwietracht unter der Asche geglimmt haben, nur fehlte es an einer Gelegenheit, ihn zur Flamme anzufachen. Diese fand sich nach dem Tode des Kaisers Ludwigs aus Bayern.

Dieser Kaiser, der sich öfters zu Nürnberg aufhielt, wurde von den Zünften, denen er viel Freyheiten schenkte, sehr geliebt. Bey den Streitigkeiten, welche sich über die neue Kaiserwahl erhuben, wünschten die Zünfte, daß der älteste Sohn des verstorbenen Kaisers, oder Günther von Schwarzenburg gewählt werden möchte, die Patrizier hingegen waren Karl IV. zugethan, und als dieser auf seiner Reise von Ulm nach Böhmen durch Nürnberg kam, öffnete ihm der Magistrat die Thore, worüber die Bürger höchst mißvergnügt waren und in so lebhafte Unruhe geriethen, daß Karl sich länger hier aufzuhalten, bedenklich hielt, und nach Böhmen abzog. Die Unzufriedenheit der Zünfte mit dem Magistrat

wurde nun immer ungestümmer und lauter, so daß sich dieser vermüßiget sah, den Kaiser davon zu benachrichtigen. Karl schickte Konrad von Heydeck als Bevollmächtigten nach Nürnberg, um die Unruhen beyzulegen, was ihm aber nicht gelang. Die Aufwiegler, unter denen die Hauptanführer, ein begüterter Mann, wegen seines langsamen, stolzen Ganges, Pfauentritt genannt, und ein Haubenschmid, Namens Geißbart, waren, hielten ihre Versammlungen in dem Kreuzgange des Dominikaner Klosters. Ein Mönch, der sie belauschte, machte dem Kaiserlichen Commissair die Anzeige, daß sie sich verabredet hätten, am Mittwoch nach Pfingsten (1349) das Rathhaus zu stürmen und die Rathsherren zu ermorden. Konrad von Heydeck hielt es nun für gefährlich, länger hier zu verweilen, und rieth auch dem Magistrat, mit ihm die Stadt zu verlassen, dieser aber, der Treue seiner Bürger vertrauend, blieb zurück. Der zur Empörung verabredete Tag er-

schien, die Zünfte stürmten das Rathhaus, beraubten die öffentlichen Kassen, zerrißen alle Papiere und Urkunden, und plünderten die Häuser der Patrizier und Juden. Die Rathsherren flüchteten sich aus der Stadt oder begaben sich in den Schuz der ihnen treu gebliebenen Bürger, denn die Zunft der Mezger und Messerschmide hatte keinen Antheil an den Aufstand genommen. Nun sezten die Aufwiegler einen neuen Magistrat aus ihrer Mitte ein, dessen Gewalt, die er nur zu häufig mißbrauchte, nicht länger als von Pfingsten bis Michaelis dauerte. Karl zog mit einem Kriegsheer gegen die Stadt, bestrafte die Aufwiegler, welche schon vorher, als sie gegen Konrad von Heydeck ausgezogen waren, eine große Niederlage erlitten hatten, und sezte den alten Magistrat in seine Rechte wieder ein. Um die Bürgerschaft ganz zufrieden zu stellen, wurden dem Magistrat noch acht Mitglieder aus verschiedenen Zünften, und acht Volksrepräsentanten, unter dem Namen

alte Genannte, beygesezt, welche Verfassung von jener Zeit an beybehalten worden ist. Die Zunft der Mezger und Messerschmide belohnte der Kaiser für ihre Treue noch mit besondern Freyheiten. Den erstern gab er die ausschließliche Erlaubniß, jährlich in der Fastenzeit eine öffentliche Lustbarkeit in Maskenkleidern, Schönbart genannt, halten zu dürfen, welches Schönbartlaufen zweyhundert Jahre lang fortdauerte.

Dieß ist die einzige Empörung, welche in der Geschichte Nürnbergs vorkommt, und selbst an dieser nahm, wie schon bemerkt wurde, nicht die ganze Volksmasse Theil. Tumulte, vom muthwilligen Pöbel erregt, in welche sich kein rechtlicher Mann einmengte, und welche immer von den Bürgern selbst wieder gedämpft wurden, fielen bey gegebenen Gelegenheiten hier, wie überall, vor; aber einen solchen Pöbellauflauf mit dem gehäßigen Namen Empörung zu bezeichnen, ist ein Unrecht, durch welches die

Stadt in der neueſten Zeit bitter gekränkt worden iſt.

Ruhe und die alte Ordnung der Dinge war nun wieder hergeſtellt, und die Stadt erholte ſich von dieſem Schrecken bald wieder. Schon im folgenden Jahr (1350) wurde wegen der ſich immer mehrenden Volksmenge, mit Genehmigung Karls IV. der Anfang zu einer neuen Erweiterung der Stadt gemacht, welche im folgenden Jahrhundert (1427) vollendet wurde, wodurch ſie den Umfang, den ſie gegenwärtig hat, erhielt.

Bey Gelegenheit dieſer Erweiterung traf auch die damals zu Nürnberg ſich befindenden Juden ein ungünſtiges Schickſal. Der Plaz, den ſie bewohnten, lag in der Mitte der Stadt, und wurde beſtimmt, zum Hauptmarkt und Obſtmarkt eingerichtet zu werden. Sie mußten daher ihre Wohnungen (1350) verlaſſen, und es wurde ihnen die große Brandſtätte, vom Heumarkt bis zur Pegniz hinab, wo alle Häuſer im Jahr 1341 abgebrannt

waren, angewiesen, um sich daselbst neue zu erbauen. Früher schon hatten sie bey der allgemeinen Verfolgung, welche die Juden in Deutschland (1298) betraf, ein noch härteres Schicksal zu erdulten, und endlich wurden sie, mit Genehmigung Kaisers Maximilian I. (1498) ganz aus der Stadt vertrieben.

Karl IV. kam noch einmal nach Nürnberg, und hielt daselbst den merkwürdigen Reichstag (1355), auf welchem die Abfassung des wichtigen Reichsgrundgesezes, bekannt unter dem Namen der güldenen Bulle, entworfen, und in welchem Nürnberg zu dem ersten Reichshof erhoben wurde.

Als Karl starb, gelangte sein Sohn Wenzel (geb. zu Nürnberg 1361) zur Kaiserwürde, welche er aber nicht mit dem Ansehen, mit dem sie sein Vater bekleidete, zu behaupten wußte. Sein ernstlichstes Bestreben war, den Landfrieden aufrecht zu erhalten; da er aber zu Erreichung dieses Zweckes weder einen festen, noch durchgreifenden

Plan befolgte, so konnte er solchen nicht erreichen. Er veranlaßte den grossen Städtebund, den er bald begünstigte, bald zu trennen suchte. Diesem Schwäbischen Bunde trat auch Nürnberg (1384) bey, und wurde mit dem Bischoff von Wirzburg und dem Burggraf Friedrich, wegen der mit ihr verbündeten Reichsstadt Rotenburg, welche jene feindlich angriefen, in einen Krieg verwickelt. Die Irrungen zwischen dem Burggrafen und der Stadt dauerten noch länger fort, bis endlich Friedrich die Burg, welche von dem Herzoglich Bayerischen Pfleger zu Lauf, Christoph von Leininger (1420) bey einem nächtlichen Überfall abgebrannt wurde, sammt allen dazu gehörigen Rechten der Stadt (1427) käuflich überließ.

Um diese Zeit (1419) entzündete sich der unglückliche Hußitenkrieg. Sigmunds Heere wurden wiederholt geschlagen, und die Hußiten durchstreiften Deutschland und richteten überall, wohin sie kamen, die fürchterlichsten Verheerungen an.

Auch Nürnberg wurde von einem Überfall bedroht. Schon hatte sich das Heer der Hußiten (1430) bis auf drey Meilen der Stadt genähert, und ihr weiteres Vordringen mußte durch eine Loskaufungs-Summe von zwölf tausend Gulden abgehalten werden.

Die Reichskleinodien und Heiligthümer befanden sich damals auf dem Schloße Karlstein in Böhmen. Sigmund, um sie vor den Hußiten, welche dieses Schloß, wiewohl vergebens, belagert hatten, zu sichern, ließ sie (1422) nach Ungarn bringen, und endlich beschloß er, sie der Stadt Nürnberg für immer in Verwahrung zu übergeben. Zwey Abgeordnete des Raths, Sigmund Stromer und Georg Pfinzing, holten sie (1424) aus Ungarn ab, und nun wurden sie beständig hier aufbewahrt.

Noch immer nahmen die Fehden kein Ende. Der ruhige Fleiß der Einwohner Nürnbergs wur-

de öfters von den benachbarten Grossen gestört, und das Raubgesindel auf Schlössern und Burgen machte ihre Heerstrassen unsicher. Am traurigsten waren die Zwistigkeiten, in welche die Stadt beständig mit den Marggrafen von Brandenburg verwickelt war. Zu diesen gab die von dem Kurfürsten Friedrich von der Stadt erkaufte Burg nebst ihren Zugehörungen die Veranlassung, ohngeachtet in dem darüber gefertigten Kaufbrief alle verkauften Gegenstände deutlich bestimmt waren. Mehrere kleine Fehden und zwey blutige, die Ländereyen beyder Parteyen grausam verheerende Kriege entsprangen aus diesen Irrungen. Der erste, welcher ein Jahr lang dauerte, entspann sich (1448) mit dem Marggrafen Albrecht, mit dem Zunamen Achilles, in welchem der durch den Sächsischen Prinzenraub bekannt gewordene Kunz von Kaufingen und Reuß von Plauen die Hauptleute des Nürnbergischen Kriegsvolkes waren und der zweyte (1552) mit dem Marggrafen Al-

brecht. Der wegen dieser Streitigkeiten am Reichskammergericht (1526) anhängig gemachte Prozeß wurde nie beendiget.

Alle diese ungünstigen Ereignisse konnten das Emporkommen Nürnbergs nicht zurücke halten; kräftig arbeitete es sich über alle Hindernisse empor. Es erwarb sich nach und nach mehrere Ortschaften und Besitzungen, theils durch Kauf, theils durch Verpfändungen, welche nicht wieder ausgelößt wurden. Den bedeutendsten Zuwachs erhielt es in dem Bayerischen Erbfolgekrieg, welcher nach dem Tod des Herzogs Georgs des Reichen ausbrach, wo Nürnberg vom Kaiser Maximilian I. den Befehl erhielt, die gegen den Kurfürsten Philipp zu Pfalz anerkannte Reichsacht vollziehen zu helfen und dessen Lande anzugreifen. Als Ersaz für die Kriegskosten, erhielt es die Ämter Lauf, Altdorf, Hersprück, Petzenstein, Stierberg und Velden, und nun war Nürnberg unter allen Reichsstädten im Besiz des größten Gebiets. —

Ohngeachtet der vielen kostspieligen Kriege und Befehdungen, war in den öffentlichen Kassen noch immer Geld genug vorräthig, um den Bau der grossen Kirchen, anderer öffentlichen Gebäude, der Befestigungswerke u. s. w. damit zu bestreiten. Nicht minder war der Geldvorrath in den Privatkassen. Die reichen Kaufleute erbauten sich Häuser, die in den damaligen Zeiten Palästen glichen und Celtes (in seinem Lobgedicht auf Nürnberg) versichert: das meiste Hausgeräth eines Nürnbergischen Kaufmanns bestünde in Gold und Silber. Sie gehörte unter die ansehnlichsten deutschen Reichsstädte, denen damals, mit Ausnahme von Venedig, Genua und einigen Niederländischen Handlungsplätzen, keine andere freye Stadt in ganz Europa an Reichthum und Macht gleich kam. Ihrem Umfang nach war sie eine der größten Städte Deutschlands, und ihre Bevölkerung soll (zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts) 52,000 Einwohner stark gewesen seyn.

Nürnberg stund nun auf dem Gipfel seiner Höhe, auf welchem es der Handel und Gewerbfleiß seiner Einwohner empor hob. Frühe schon, nämlich zwischen dem zwölften und dreyzehnten Jahrhundert, finden sich Spuren eines Handelsverkehrs, welchen Nürnberg mit dem Auslande unterhielt; aber das goldene Zeitalter des Nürnbergischen Handels fängt eigentlich mit dem vierzehnten Jahrhundert an und dauerte bis zu Ende des sechzehnten. Damals, wo der Handel noch durch keine Ein- und Ausfuhrverbote behindert, durch keine Mautsysteme gelähmt und nicht auf einzelne Gebiete beschränkt war, war Nürnberg der Mittelpunkt des grossen Europäischen Welthandels und der Stappelort für ganz Europa. Ostindiens Kostbarkeiten und Erzeugnisse nahmen den Weg über die Erdenge Suez durch das mittländische Meer nach Italien, und von da, besonders von Venedig, nebst den Produkten des italiänischen und griechischen Kunstfleißes, in die Nie-

derlagen Augsburgs und Nürnbergs, aus denen der ganze Norden und Westen versehen wurde. Die Nürnbergischen Kaufleute stunden mit dem Auslande in der ausgebreitetsten Verbindung; z. B. im vierzehnten Jahrhundert mit Italien, Böhmen, Ungarn, Pohlen u. s. w. und im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert mit allen Europäischen Ländern. In den wichtigsten Häfen und Städten Italiens, in Marseille und in den Niederlanden, hatten sie eigene Faktoreyen. Mächtig zwar wurde Nürnbergs Handel, so wie der deutsche Handel überhaupt, zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts erschüttert, als Vasco de Gama (1498) für den ostindischen Handel den Seeweg um das Vorgebürg der guten Hoffnung entdeckte, und sich nun Portugall, Spanien, Frankreich und England in den Welthandel theilten, wodurch Nürnberg einen grossen Theil seines Zwischenhandels verlor; aber er wurde nur erschüttert; denn Nürnberg wußte sich wegen dieses Ver-

lustes durch seinen Manufakturhandel wieder zu entschädigen, welcher schon im funfzehnten Jahrhundert sehr beträchtlich war.

Nürnberg war zu jener Zeit (und ist es verhältnißmäßig auch noch izt) die vorzüglichste Fabrikstadt in Deutschland. Sie war eine der ersten oder die erste, welche Fabriken angelegt und mit künstlichen Maschinen versehen hat. In der Nachbarschaft der Stadt fanden sich Eisenhämmer, Schmelzhütten und andere Werke. Im sechszehnten Jahrhundert wurden die Nürnberger Manufakturwaaren in alle Lande von Europa, in die Levante und über Spanien nach Amerika verführt. Noch im siebzehnten Jahrhundert hatten Nürnberger Kaufleute eine Niederlage von Spiegeln und andern Waaren zu Groß-Kairo in Egypten. Die Nürnberger Handwerker und Künstler verschaften ihren Fabrikaten durch ihren Fleiß, ihren Erfindungsgeist und Geschmack so viel Beyfall, daß solche in der Nähe und Ferne geschäzt und gesucht wurden.

Noch sproßten auch neue Handelszweige an diesem kräftigen Stamme empor; als der Handel mit mathematischen, physikalischen und astronomischen Instrumenten, welcher sehr beträchtlich gewesen seyn muß, weil die Zunft der Compaßmacher (1510) allein zwanzig Meister stark war.

Eben so beträchtlich war der Kunst- Buch- und Musikalienhandel. Ersterer wurde mit den Mahlereyen und Kupferstichen, welche Dürer und seine berühmten Zeitgenossen in Menge lieferten, besonders nach Italien getrieben. Berühmte Buchdrucker, welche zugleich mit ihren Büchern Handel trieben, gab es mehrere hier, unter denen Anton Koburger den ersten Plaz einnimmt. Dieser hatte vier und zwanzig Pressen im Gang, und beschäftigte an Sezern, Druckern, Korrektoren, Illuministen und Buchbindern über hundert Personen. Zu Lyon hatte er noch eine Druckerey angelegt, in sechszehn Städten besaß er offene Gewölber und Buchläden, und beynahe in allen Ländern hatte er

Faktore. Die erste Musikalienhandlung zu Nürnberg errichtete Johann Otto (gest. 1560) und seinen Verlag schmückten die Werke der besten Tonkünstler seiner Zeit.

Der grosse Absaz, welcher mit den Nürnberger Manufakturwaaren in alle Lande gemacht wurde, beschäftigte eine Menge Gewerbe. Der Handwerksstand war so zahlreich, daß bey einem grossen Schießen, welches hier (1592) gehalten wurde, 5500 Handwerker an diesem Volksfeste Theil nahmen. Durch ihren Fleiß, der immer Aufmunterung fand, erwarben sie sich einen Wohlstand, der selbst bey Ausländern Bewunderung erregte. Pabst Pius II. versicherte: ein mittelmäßiger Bürger Nürnbergs könne besser leben, als ein Schottländländischer König, und ein Messerschmid, Namens Johann Fenitzer (gest. 1629) konnte von seinem Vermögen die Summe von 17100 Gulden als ein Vermächtniß zu wohlthätigen Stiftungen bestimmen. Dieser Messerschmid, der sich nicht nur

durch Fleiß, womit er sein Vermögen erwarb, sondern auch durch Rechtlichkeit und unbescholtenen Wandel auszeichnete, war aber nicht der Einzige, auch unter andern Zünften gab es mehrere Individuen, welche mehr oder minder beträchtliche Summen zu ähnlichen Zwecken stifteten.

Sämmtliche Handwerker, von Einem Geiste der Industrie beseelt, lieferten fleißig und mit Geschmack gearbeitete Fabrikate, aber es fanden sich unter ihnen auch mehrere, mit Erfindungsgeist und Kunsttalent reich begabte Männer, welche auf Künstlerrang Anspruch machen konnten. Solche Männer waren unter den Goldschmiden Albrecht Dürer der Vater, die beyden Hans Krug, Vater und Sohn, Hans Klimm, Christoph Jannitzer u. a. m. Unter den Schloßern gab es vorzüglich viele, welche sich durch Verfertigung künstlicher Uhren und anderer Kunstwerke berühmt machten. Den Kunstschloßer Hans Bullmann (gest. 1535) ließ der Römische König Ferdinand,

um sich seines Raths wegen verschiedener Uhrwerke zu bedienen, noch in seinem hohen Alter in einer Sänfte nach Wien und wieder zurücke tragen. Die Zunft der Tischler, Zinngießer, Töpfer, Drechsler, und besonders die der Stuck- Glocken- und Gelbgießer, hatte Männer aufzuweisen, welche sich einen bedeutenden Ruf erworben hatten. Ein solcher Handwerker, aber dabey ein Künstler vom ersten Range, war auch Peter Vischer (gest. 1530). Als wandernder Handwerksgesell zog er aus, durchreißte Deutschland und Italien, wo er sich im Zeichnen und Bossiren vervollkommnete, und durch das Studium der Antiken und der neuern Meisterwerke seinen Geschmack und sein Talent ausbildete, und kehrte als vollendeter Künstler in seine Vaterstadt zurücke, in der er sich nun häußlich niederließ und seine eigene Werkstätte errichtete. Seine Kunstprodukte machten seinen Namen bald berühmt, von allen Orten des In- und Auslandes erhielt er Bestellungen, und kein Fremder

von Rang und wer auf Bildung Anspruch machen wollte, reißte durch Nürnberg, ohne Vischern in seiner Gießhütte besucht und seine Bekanntschaft gemacht zu haben. In seinen spätern Jahren arbeitete er mit seinen fünf Söhnen, die sich unter der Leitung ihres Vaters gleichfalls zu bedeutenden Künstlern gebildet hatten. Sein leztes Werk war das berühmte Gitter, welches Jahrhunderte lang eine besondere Zierde des hiesigen Rathhauses war, bis es durch ein ungünstiges Geschick in unwissende Hände gerieth, welche es, als unbrauchbares Metall, zerstörten. Ehe er mit diesem Meisterwerk zu Stande kam, übereilte ihn der Tod, und es wurde von seinem Freund, den trefflichen Kunstgieser Pankraz Labenwolff, vollendet.

Männer, welche ihr Gewerb mit so viel Einsicht und Verstand betrieben, dergleichen es unter den Nürnberger Handwerkern so viele gab, wußten solches nicht nur immer mehr zu vervollkomm-

nen, sondern kamen auch auf neue Erfindungen. Nürnberg ist daher auch in der Geschichte der Erfindungen eine merkwürdige Stadt. So z. B. — um nur einiges von dem, was in diesem Zeitraum geschah, anzuführen — erfand Rudolph (1440) das Drathziehen, Peter Hele (1500) die Taschenuhren; Hans Ehemann (1546) das Mahlschloß, das Zankeisen und andere künstliche Schloß- und Riegelwerke; Hans Lambrecht (1550) subtile Probirwagen, Johann Danner (1550) die Brechschraube und die messingenen Spindeln an den Buchdruckerpressen; Hans Lobsinger (1560) die Windbüchsen und Pressen, um damit Figuren, die getriebener Arbeit gleich kamen, in Gold, Silber und anderes Metall zu drucken; Paul Flint (1592) die gehämmerte Manier in Kupfer zu stechen u. s. w. Auch das Feuerschloß an den Schießgewehren ist eine hiesige Erfindung (1517).

Den erworbenen Credit des Handels aufrecht zu erhalten und die Aufnahme der Künste und Gewerbe zu befördern, war von jeher eine der vorzüglichsten Sorgen der Stadt; und sie suchte diesen Zweck durch musterhafte öffentliche Anstalten und gute Polizeygeseze zu erreichen. Bankerotte, welche in jener Zeit, wo das gegebene Wort unverbrüchlich war, seltener vorfielen, wurden streng untersucht und muthwillige Falliten empfindlich bestraft. Ein angesehener Nürnberger Kaufmann, Namens Caspar von Dietfurt, wurde vorsezlicher Schulden halber (1575) eingezogen, ein ganzes Jahr lang in dem Lochgefängniß gefangen gehalten, und um zum Bekenntniß aller seiner Schulden, welche sich auf 216,884 Gulden 30 kr. beliefen, gezwungen zu werden, dreymal auf die Folter gebracht, und mußte sein Vergehen über eilf Jahre lang in dem Schuldthurm abbüsen. Die Polizey wachte eifrig, um die Verfälschungen der Waaren und Lebensmittel zu verhüten, und

die hier gefertigten Arbeiten von Gold, Silber, Stahl, Eisen, Leder u. s. w., so wie Gewürze und dergleichen Artikel mehr, wurden von Zeit zu Zeit untersucht und jeder Betrug streng bestraft. Die Zünfte stunden noch unter einer besondern Polizey, Rugsamt genannt.

Unter allen Städten Deutschlands war Nürnberg die erste, welche einen öffentlichen Lehrer der Mathematik anstellte, der jungen Künstlern und Handwerkern den nöthigen Unterricht in dieser Wissenschaft, in der Muttersprache ertheilen mußte. Arme Lehrlinge erhielten aus milden Stiftungen Unterstüzung und kränkliche oder durch Unglücksfälle verarmte Handwerker wurden auf öffentliche Kosten versorgt. Um die Preise der Lebensmittel und anderer, den Manufakturisten unentbehrlichsten Bedürfniße, mäßig zu erhalten, wurden Korn- Salz- Kohlenmagazine und andere mehr angelegt. Geschickte und arbeitsame Ausländer wurden bereitwillig zu Bürgern aufgenommen,

zur Einrichtug ihrer Geschäfte aus dem öffentlichen Schaz unterstüzt und auf mehrere Jahre von allen bürgerlichen Abgaben befreyt, wie z. B. die Färber und Tuchbereiter, welche man (1569) aus Antwerpen kommen ließ, die Barchet- und Leineweber, welche aus Augsburg hieher gezogen wurden, u. s. w. Genug, man ließ es an nichts fehlen, was den hiesigen Manufakturhandel in Aufnahme bringen konnte.

Damals blühten die bildenden Künste, unter Italiens Himmel entfaltet, in ihrer schönsten Pracht, und unter den deutschen Städten, welche diese Künste pflegten und hegten, war es wieder Nürnberg, welches die andern überglänzte. Jede Gattung der Kunst fand hier Männer, die sich ihr mit Liebe weihten und Werke erschufen, die ihre Namen unsterblich machen. Es gab hier Bildhauer, Formschneider, Mahler, Kupferstecher, Glasmahler, Stempel- Stein- und Siegelschneider, und um mit einem Worte alles zu sagen, hier bildete

sich, lebte, wirkte und lehrte Albrecht Dürer (geb. 1471. gest. 1528), dessen Name allein vollständig sein Lob ausspricht. Michael Wohlgemuth war sein Lehrer. Von dem frühesten Knabenalter an, sein ganzes Leben hindurch, widmete er sich der Kunst mit rastloser Thätigkeit, bearbeitete sie theoretisch und praktisch, und zeigte sich in allen Gattungen derselben als vollendeter Meister. Das Inn- und Ausland ehrte seine Verdienste mit ungetheilter Achtung, und sein Fleiß erwarb ihm reichliches Auskommen. Schade daher, daß dem Glück seines Lebens, dem nichts mehr zu fehlen schien, gerade das wichtigste, häußliche Zufriedenheit, mangelte. Eine geld- und zankſüchtige Gattin bereitete ihm manche trüben Stunden, welche nur durch die Freundschaft seines Pirkheimers wieder erhellt werden konnten. Frommer Sinn und Rechtlichkeit in seiner ganzen Handlungsweise machten ihn als Mensch eben so ehrwürdig, als er als Künstler groß war. Aus seiner zahlreichen

Schule giengen viele berühmte Künstler hervor, z. B. Hans Spring in Klee, Hans von Culmbach, Hans Scheuffelein, Christoph Amberger, Sebald Böhm, Georg Pentz, Erhard Schön u. a. m.

Auch die redenden Künste fanden in Nürnbergs Mauern eine freundliche Aufnahme. Zwar war der Minnegesang verhallt, die Muttersprache über der Cultur der griechischen und lateinischen vernachläßiget, aber die Neigung zur Dichtkunst hatte sich in den Gemüthern nicht verloren. Wurde sie gleich nicht mehr, wie früherhin, von den Vornehmsten der Nation ausgeübt, so nahm sich nun das Volk desto eifriger ihrer an, und so gieng nach und nach die Ritterpoesie in den Meistergesang über, der von Handwerkern zwar handwerksmäßig betrieben wurde, aber nicht ohne Wiz und Erfindung war. Grosse Städte, wo viele Zünfte beysammen wohnten, waren die Aufenthaltsorte der Meistersänger. Sie hielten zu bestimmten

Zeiten ihre Zusammenkünfte, um sich im Gesang zu üben und ihre neu gedichteten Lieder sich gegenseitig mitzutheilen, lehrten Schüler und sprachen sie zu Meistern. Ihre berühmtesten Schulen waren zu Maynz, Nürnberg und Straßburg. Unter mehrern Nürnberger Meistersängern, welche sich einen Namen gemacht haben, sind die vorzüglichsten: Hans Rosenblüt, genannt der Schnepperer (lebte um 1450), Hans Folz, ein Barbier und Hans Sachs (geb. 1494, gest. 1576), der berühmteste unter allen und vielleicht das fruchtbarste Dichtergenie aller Jahrhunderte. Seine Gedichte, 6840 an der Zahl, machten vier und dreyßig von ihm mit eigener Hand geschriebene Folianten aus. Ein kindlich frommes Gemüth, ein Herz, empfänglich für jeden Eindruck des Guten und Schönen, warme Liebe für Tugend, und eine heitere, frohe Laune waren die Grundzüge seines Charakters, der aus allen seinen Gedichten hell und klar wiederstrahlt. Er besaß eine ungemein

grosse Belesenheit, und bey allen dem vernachläßigte er sein Gewerb nicht, denn er war ein geschickter und viel beschäftigter Schuhmacher. Seine Zeitgenossen ehrten ihn mit ungetheiltem Beyfall, und seine Gedichte waren noch lange nach seinem Tod eine Lieblingslektüre des Volks. Späterhin, besonders im vorigen Jahrhundert, begieng man die Ungerechtigkeit, seinen Namen eine Zeitlang zu mißhandeln, bis Göthe und Wieland des verkannten Sängers Ehre retteten und die Nation mit seinen Verdiensten um die Dichtkunst und die deutsche Sprache wieder bekannt machten. Er versuchte sich, und mit seltenem Glück, fast in allen Gattungen der Dichtkunst. Seine Sprache ist kraftvoll, sein Versbau leicht und fließend, er ist stark im Naiven und Komischen, und reich an Wiz; „er ist, sagt Friedrich Schlegel, erfinderischer als Chaucer, reicher als Marot und poetischer als beyde.“

Außer diesen zünftigen Dichtern beschäftigten sich auch Männer aus höhern Ständen mit der deutschen Dichtkunst. Melchior Pfinzing (geb. 1481. gest. 1535), Geheimschreiber Maximilians I. und nachmals Probst bey St. Sebald, besang in einem epischen Gedicht die Thaten seines Kaisers, unter dem Namen Theuerdank, und der Gerichtsprokurator Jakob Ayrer (gest. 1605), verfertigte eine Menge dramatischer Stücke, unter denen sich die ersten Singespiele befinden.

Die Anzahl gelehrter Männer, welche das Gebiet der Wissenschaften bearbeiteten, war nicht minder beträchtlich, als die der Künstler. Mit thätigem Eifer umfaßten sie alle Fächer des Wissens, doch mit besonderer Vorliebe das Studium der Mathematik, der alten Sprachen und der Rechtskunde. Die italienischen Universitäten, welche damals in dem Ruf grosser Gelehrsamkeit stunden, wurden von Nürnbergs Jünglingen häufig besucht, und sie kehrten von da nicht nur gelehrt,

sondern auch gebildet zurück. Auswärtige Gelehrte hielten sich gern hier auf, denn sie fanden Achtung und Vertrauen, wie Regiomontanus und Celtes; andere wurden hieher berufen und kamen gern, weil sie gut besoldet wurden, wie Eboanus Heß, Joachim Camerarius, Andreas Osiander u. a. m. Die Zahl der Einheimischen ist zu beträchtlich, um ins Einzelne zu gehen. Unter der Geistlichkeit, wie unter den Geschäftsmännern, und besonders unter den Patriziern, gab es viele berühmte Gelehrte, wie z. B. Martin Behaim und Wilibald Pirkheimer waren.

Ersterer (geb. um 1430. gest. zu Lissabon 1506) ein Mann von kühnem Muthe und einem unternehmenden Geist beseelt, und reich an mathematischen Kenntnissen, hat sich besonders um die Länderkunde und die Schifffahrt, durch den Antheil, den er an der Erfindung des Gebrauchs des Astrolabiums bey derselben hat, verdient gemacht. In seinen jün-

gern Jahren beschäftigte er sich mit dem Tuchhandel und unternahm viele Geschäftsreisen. Bald wurde ihm dieser Kreis zu enge, er gieng nach Portugall (1480) und fand daselbst Gelegenheit, seinen Lieblingswunsch, neue Länder zu entdecken, befriedigen zu können. König Johann II. sandte (1484) unter dem Admiral Diego Cam eine Flotte aus, um neue Entdeckungen in Afrika zu machen, und wegen seiner kosmographischen Kenntniße berühmt, erhielt Behaim den Auftrag, mitzusegeln. Auf dieser Fahrt wurde das Vorgebürg der guten Hoffnung entdeckt. Nach seiner Zurückkunft schlug ihn der König zum Ritter und beehrte ihn, so lange er lebte, mit seinem Vertrauen. Er besuchte noch einmal (1490) seine Vaterstadt, und damals verfertigte er den grossen Erdglobus, der noch izt auf der hiesigen Stadtbibliothek aufbewahrt wird.

Wilibald Pirkheimer (geb. 1470. gest. 1530) war unstreitig einer der größten Männer Nürnbergs und seiner Zeit. Selbst ein grosser

Gelehrter, zu dem er sich auf den hohen Schulen Italiens gebildet hatte, war er ein thätiger Beförderer der Gelehrsamkeit, der Künste und alles Guten. Er stund mit allen geistvollen Männern seines Jahrhunderts in der engsten Verbindung, und bey Maximilian I. in hohen Gunsten. Der Kaiser lernte ihn in dem Krieg, den er mit den Schweizern (1499) führte, von der vortheilhaftesten Seite kennen, in welchem sich Pirkheimer als Anführer des Nürnberger Contingents rühmlich hervorthat, und durch seinen Muth, seine Feldherrntalente und seine Redlichkeit dem Kaiserlichen Heere mehrere bedeutende Vortheile errang. Der Kaiser machte ihn zu seinem Rath, in welcher Würde ihn dessen Nachfolger, Karl V., der ihm wegen seiner Verdienste gleichfalls sehr gewogen war, bestättigte. Als Mitglied des Magistrats besorgte er das Beste seiner Vaterstadt stets mit regem Eifer, wurde als erfahrner Staatsmann zu allen wichtigen Gesandtschaften gebraucht, und die

Achtung, in welcher er bey den Kaisern Maximilian und Karl stund, bewirkte, daß seine Gesuche, welche er im Namen seiner Vaterstadt vorzubringen hatte, immer bewilliget wurden. Er diente seinem Vaterlande, um das er sich so viele Verdienste erwarb, so lange, bis ihn Alter und Kränklichkeit bewogen, um seine Entlassung nachzusuchen, und nun beschäftigte er sich bis an sein Ende ausschliessend mit den Wissenschaften, denen er sein ganzes Leben hindurch ohnehin jede von Geschäften freye Stunde gewidmet hatte. Bey diesen glänzenden Eigenschaften, die ihn schmückten, war er auch zugleich — was seinem Lob erst vollen Werth giebt — ein deutscher Biedermann im ächtesten und weitesten Sinn des Worts.

Damals predigte Luther mit Feuereifer gegen die kirchlichen Mißbräuche und begann sein grosses Reformationsgeschäft. In Nürnberg fand die neue Lehre sogleich eine Menge der eifrigsten Anhänger, die angesehensten Geistlichen trugen sie dem Volke

von den Kanzeln vor, und unter allen Reichsstädten war sie die erste, welche sich für dieselbe erklärte. Auf Verordnung des Raths wurden, mit Zuziehung der beyden Pröbste Georg Peßler und Hector Pömer, des Abts zu St. Egydien, Friedrich Pistorius und des Priors des Augustinerklosters, Wolfgang Volbrecht (1424) mehrere kirchliche Verbesserungen der neuen Lehre gemäß, unternommen, und auf dem Reichstag zu Augsburg (1530) erklärte sie sich vor Kaiser und Reich, durch Mitunterschrift der von den Protestanten übergebenen Confession, zu dieser Partey.

Von der Kirchenreformation gieng man auf eine Reformation der Schulen über. Die schon bestandenen lateinischen Schulen an den Kirchen zu St. Sebald und Lorenzen, wurden besser eingerichtet und mit geschickten Lehrern versehen. Als eine höhere gelehrte Bildungsanstalt wurde das Gymnasium errichtet, welches nachmals zu einer Akademie erhoben und nach Altdorf verlegt wurde.

Diese Akademie wurde sodann (1623) in eine Universität umgeschaffen, auf welcher, bis zu ihrer Aufhebung (1809), immer berühmte und um ihre Wissenschaft verdiente Männer als Lehrer angestellt waren.

Noch zu Ende dieses (des sechzehnten) Jahrhunderts, wurde auch für bessere Medicinalanstalten gesorgt. Unter der Leitung Joachim Camerars wurde ein medicinisches Collegium errichtet, das Apothekerwesen in bessere Ordnung gebracht, und mehrere zweckmäßige medicinische Polizeyverordnungen bekannt gemacht.

Zögernd trennt man sich von den Begebenheiten, welche diese Periode — die schönste in Nürnbergs Geschichte — auszeichneten. Ihr folgten schlimmere Zeiten von keinen besseren ersezt. Der dreyßigjährige Krieg begann und mit ihm neigte sich Nürnbergs günstiges Gestirn seinem Untergang. Die Verheerungen dieses Kriegs wütheten (1632) fürchterlich in den Umgebungen der

Stadt, und Gustavs und Wallensteins Heere waren in ihr und um sie gelagert. In ihrem Gefolge waren Hunger und mörderische Seuchen, an denen über zehntausend Einwohner starben. Die Kosten, welche dieser Krieg der Stadt verursachte, konnte der öffentliche Schaz nicht mehr bestreiten; fremde Gelder mußten das fehlende decken, und hiedurch wurde der Grund zu der Schuldenlast gelegt, welche nach und nach zu Millionen anwuchs und nicht mehr befriediget werden konnte.

Ein freudiges Ereigniß, nach so vielen Drangsalen, war der Congreß, welcher (1649 und 1650) wegen Execution des Westphälischen Friedens zu Nürnberg gehalten wurde, der sich mit mehreren Feyerlichkeiten, die fröhlich begangen wurden, schloß.

Der Friede war zwar wieder hergestellt, aber Deutschland war verheert, der Bürgerstand zu Grunde gerichtet und die Handlung mächtig er-

schüttert. Die politische Ordnung der Dinge war verändert, die Fürsten wurden mächtiger und das Gewicht der Reichsstädte war dahin. Nürnberg theilte gleiches Schicksal mit den übrigen; es verlor seinen bisher gehabten Einfluß und sein Ansehen, und fühlte den Druck seiner fürstlichen Nachbarn empfindlicher.

Ohngeachtet all der ungünstigen Ereigniße, welche Nürnbergs Handel störten, war derselbe im siebzehnten und selbst im achtzehnten Jahrhundert noch sehr bedeutend und weit ausgebreitet; aber nun wurde er durch den veränderten Zug, den der Handel nahm, durch grössere Concurrenz, durch erhöhte Zollabgaben, Einfuhrverbote, Mautsysteme und dergleichen immer mehr behindert und erschwert, und sank so von der Höhe, auf welcher er im vorigen Zeitraume stand, allmählig herab; doch gieng alles noch gut, so lange er sich noch selbstständig fühlte und freyer bewegen konnte.

Mit der Handlung stund der Flor der Gewerbe immer in gleichem Verhältniß. Die Zahl der Handwerker war in diesen beyden Jahrhunderten noch immer sehr beträchtlich, und unter ihnen gab es auch noch Männer, welche auf Künstlerehre Anspruch machen konnten, wie z. B. als Kunstdrechsler die Familie Zick, als Mechaniker die beyden Hautsch, Vater und Sohn, Johann Dein u. a. m. Auch der Erfindungsgeist war unter ihnen noch nicht erstorben. So z. B. erfand Heinrich Schwanhard (1670) den Krystall einwärts und erhaben zu äzen, der Glasblaser Hack (1674) verschiedene zu physikalischen Experimenten dienliche Instrumente, der Kunstgieser David Zeltner (1680) die Wasserketten, Johann Christoph Denner (1690) die Klarinette, Georg Memmersdörfer (1717) stählerne Scheeren zum Zerschneiden metallener Tafeln u. a. m.

Künste und Wissenschaften wurden, auch unter den ungünstigsten Verhältnißen, in Nürnberg immer geschäzt und gepflegt. Kupetzky, die Merian, die Dietzische Familie, die Preisler, die von Sandrart u. a. m. haben sich einen geachteten Künstlernamen erworben. Unter den Wissenschaften wurde im lezten Jahrhundert das Studium der Naturgeschichte mit vorzüglichem Eifer betrieben, wozu die berühmten Männer, Trew und Rösel, aufmunterten. Von der Menge merkwürdiger Männer, welche zu Nürnberg lebten, soll nur noch einer der neuesten, der Dichter Grübel (geb. 1736. gest. 1809) genannt werden.

Er war ein Klempnermeister und verstand sein Gewerb, von dem er sich nährte, meisterhaft. Unter seiner mechanischen Arbeit ersann er den Plan zu seinen Gedichten, welche er Abends in den Feyerstunden, oft mitten unter den Kinderlärm seiner Familie ausarbeitete. Er fertigte

mit seltener Kunst lebende Charaktergemählde des Nürnberger Bürgerstandes, welche durch den Volksdialekt, in dem er dichtete, noch lebendiger wurden. „Wenn, sagt Göthe, der Dichter überhaupt vor vielen andern darin einen Vorzug hat, daß er mit Bewußtseyn ein Mensch ist; so kann man von Grübeln sagen, er habe einen grossen Vorsprung vor andern seines Gleichen, daß er mit Bewußtseyn ein Nürnberger Philister ist.“ In allen seinen Gedichten herrscht gesunder Wiz, heitere Laune und zuweilen eine Neigung zur Satyre, welche aber mehr muthwillig neckt, als ernst die Geisel schwingt, denn seine Gutmüthigkeit gestattete es nicht, Schmerz zu erregen. Seine Gedichte sind ein reiner Spiegel seines schönen Lebens. Frohsinn, der durch kein Mißgeschick und selbst durch das Alter nicht getrübt werden konnte, Geradheit, ein heller Verstand, ein richtiger Geschmack, ein kindlich reines Gemüth, zeichneten ihn auch als Mensch vortheilhaft aus.

Mehrere Reichskriege, an welchen Nürnberg Antheil nehmen mußte, vorzüglich der siebenjährige und französische Krieg, in welchem lezteren die Stadt nicht nur ihre Kräfte weit übersteigende Contributionen bezahlen mußte, sondern wo auch ihr berühmtes Zeughaus, dessen Werth an Gewehren und Metall über eine halbe Million betrug, rein ausgeplündert wurde; die unverhältnißmäßig grossen Beyträge an Römermonaten und Stellung des Contingents; die kostspieligen Processe, in welche die Stadt mit den Benachbarten immer verwickelt war; die Bedrängungen von Bayern und Preussen, und andere ungünstige Ereigniße, brachten endlich die Finanzen in völlige Zerrüttung. Um diesen Drangsalen und einer künftigen Invasion der französischen Kriegsheere — denn kurz zuvor wurde die Stadt von Jourdans Armeekorps hart bedrängt — zu entgehen, beschloß der Rath, mit Beystimmung des größten Theils der Bürgerschaft (1796), die Stadt nebst ihrem Ge-

biet an Preussen durch eine Convention zu übergeben, welche aber von dem König nicht genehmiget würde. Nun wurde (1797) bey dem Kaiserlichen Hof um eine Subdelegationskommission zur Regulirung des Schuldenwesens nachgesucht, ehe aber diese ihr Geschäft beendigen konnte, wurde die Stadt Nürnberg dem Königreich Bayern (1806 den 15. September) einverleibt, und somit nahm ihre Reichsunmittelbarkeit und ihre Selbstständigkeit ein Ende.

Erster Abschnitt.

Ortsbeschreibung.

I. Allgemeine Bestimmungen, Clima, Lage, Fluß.

Nürnberg liegt, nach den schon früher angestellten Berechnungen, unter dem 49ten Grade, 27′,3″ nördlicher Breite und unter dem 28ten Grade, 45 Minuten geographischer Länge. Die Erhöhung über dem mittelländischen Meere ist = 40°, 32′, 52″.

Das Clima ist mild. Auf die Witterungsverhältnisse haben weder hohe Berge, noch tiefe dazwischen liegende Thäler einen Einfluß. Heftige, und lange andauernde Gewitter sind hier seltener, als dort, wo hohe Berge das Weiterziehen hindern. Hier werden sie größtentheils von den nahe liegenden Wäldern angezogen und bleiben daher selten lange über der Stadt stehen. Heiße Sommer sind,

wegen des Sandbodens und des wenigen Schattens um die Sadt, beschwerlich.

Die Stadt liegt in einer anmuthigen Ebene, auf welcher sich blos nordöstlich einige Hügel erheben. Gegen Mittag, Morgen und Mitternacht wird sie von dem Reichswalde begrenzt, welcher an den mehresten Punkten nicht viel über ¾ Stund von der Stadt entfernt beginnt und aus welchem diese einen grossen Theil ihres Holzbedarfs bezieht. Nordwestlich und gegen Westen hingegen ist die Aussicht offener. Fast rings herum schließen mit Holz bewachsene, zum Theil ziemlich hohe, mehrere Stunden weit entlegene Berge, welche in blauer Ferne über die Waldungen emporragen, den Horizont.

Der Boden ist durchaus sandig, nur an wenigen Stellen Torfgrund; durch den Fleiß seiner Bewohner ist er aber größtentheils, sonderlich nordöstlich und gegen Norden, in das fruchtbarste Gartenland umgeschaffen worden.

Der hiesige Gemüs- und Gartenbau zeichnet sich seit den ältesten Zeiten vortheilhaft aus, und die mehrsten, von den neuern ökonomischen Schriftstellern vorgetragenen Regeln und Grundsäze, sind den hiesigen Landleuten schon längst vor jenen bekannt gewesen und von ihnen practisch ausgeübt

worden. Mit dem in hiesiger Gegend gebautem Gemüse wird nicht nur die Stadt, sondern mehrere benachbarte größere und kleinere Städte und Ortschaften versehen, und die Landleute, welche sich mit dessen Anbau beschäftigen, sind fast durchaus ziemlich wohlhabend. Weniger wird der Obstbau betrieben, der auch selten gut anschlägt. Ausser den Gärten findet man fast nirgends Obstbäume.

Die in einem flachen Wiesengrunde der Stadt zufließende Pegniz ist ein unbedeutender Fluß, ohngeachtet sie, von Schneewasser angeschwollen, zu mancher Zeit, namentlich in den Jahren 1595 und 1784 große Verwüstungen anrichtete und einen bedeutenden Theil der Stadt unter Wasser sezte. Der Fluß hat wenig Gefälle, eine gelbe trübe Farbe und einen langsamen Lauf.

Die Pegniz theilt sich vor der Stadt in zwey Arme, eine Insel bildend, von welcher der in die Stadt eingeschlossene Theil die Schütt heißt; der Trödelmarkt ist eine kleinere, die sie innerhalb der Mauern macht. Sechs Mühlen treibt sie im Umfange derselben, benannt nach ihren alten Besitzern, die Sand- Katharinen- Pfannen- Schwaben- Dörren- und Regeleinsmühle. Sie sind zugleich Säg- und Mahlmühlen,

Schleif- und Polirmühlen, wie z. B. für die Ahlenschmide bey der Dörrenmühle, eine Brasilienholzschneidmühle bey der Sandmühle, Gewürz- und Bleiweißmühlen. An einer kleinen Nebeninsel der Schütt ist die Rothschmiddrechselmühle für sich allein und der Sandmühle gegenüber eingerichtet, auf welcher die von den Rothschmidten gegossenen Messingfabrikate abgedreht werden.

Zwey andere Mühlen treibt der durch die Stadt in zwey Armen geleitete, in den meisten Strassen aber bedeckte Fischbach, die Almos- und die Krötenmühle. —

II. Größe der Stadt, Theile derselben und ihre Verbindung, Befestigung, Thürme, Gräben, unterirrdische Gänge.

Der Umfang, welchen die Stadt zu allererst gehabt hat, mag ziemlich klein gewesen seyn; mit Sicherheit, da alle zuverlässigen Nachrichten hierüber fehlen, läßt sich aber nichts darüber bestimmen. Selbst Abbildungen, welche sich in den ältesten Chroniken davon vorfinden, ist wenig Vertrauen zu schenken.

Der gewöhnlichsten Meinung nach soll sie sich von der Burg über den Pannersberg, die Tezel-

gasse herab, bis zu der Egydienstrasse gezogen haben, durch diese und die stille Strasse, und von da durch die Albrecht Dürers Strasse wieder hinauf bis zum Thiergärtnerthor, und von diesem wieder zur Burg.

Gegen die Mitte des 12ten Jahrhunderts wurde die Stadt erweitert, und aus den noch vorhandenen Überresten von Mauern, Thürmen und Gräben läßt sich die Größe ihres damaligen Umfangs mit Zuverlässigkeit bestimmen, welcher nun angegeben werden soll.

Wir beginnen am Marplaze vom Wasserthurme ans, an welchen sich noch zwey Bogen über einen Pegniz-Arm hinüberwölben, mit einem kleinen halbrunden Thurm zusammenhängend; dies war ein Stück der alten Stadtmauer. Dann verliert sich die Spur einige Strassen weit. Wir finden sie wieder in der stillen Strasse, sonst die Füll genannt; von da verfolgen wir sie die Albrecht Dürers Strasse hinauf, bis zum Schloß. Nun zog sie sich nordöstlich bis zum Fröschthurm, und von da längs dem Webersplaz hinter Allerheiligen herab, bis zum Lauferschlagthurm, dem alten Stadtthor, unter welchem die Strasse nach Lauf, einem Landstädtchen und von da nach Böhmen führt. — An diesen Thurm stößt ein noch

unausgefüllter Theil des alten Stadtgrabens, ehemals der Schießgraben genannt, bis nahe an die Pegniz reichend, von wo aus er sich durch die neue Gasse beym Spitalplatz an den Fluß anschloß. Über die beyden Arme desselben und die Insel Schütt dazwischen, waren sieben hohe Bögen geschlagen, welche erst vor ohngefähr 7 Jahren abgebrochen und die Baumaterialien zu andern Zwecken verwendet worden sind. Nun ist von dieser alten Stadtbefestigung nur ein einziger Thurm, mit klafterdicken Mauern, ein ehemaliges Gefängniß, der Schuldthurm genannt, noch übrig. Jenseits der Pegniz stoßen wir wieder auf den alten Graben und können ihn, den Marstall hindurch und längs der Theatergasse bis zum Herrenkeller verfolgen, zu dem er eines Theils verwendet wurde. Vom alten innern Frauenthor, das bei dem vordern Hallgebäude ehemals stund, ist keine Spur mehr übrig; eben so wenig von dem als Garten verwendeten Zeuchhausgraben am Schrannenplatz, der in den lezten Jahren erst ausgefüllt wurde. Jezt ist nur ein Fragment des alten Stadtgrabens, der in der eben beschriebenen Richtung fortlief, noch bey der Färbersbrücke und dem Tuchmacherzwinger unausgefüllt übrig, und dies führt uns zum weißen Thurme, ebenfalls einem alten Stadt-

thore. Vor diesem, mehr grauen als weißen Thurme, ist ein kleiner Zwinger, und zwischen zwey runden Thürmchen noch ein zweytes Thor. Die Begränzung der alten Stadt läßt sich von hier aus, längs dem Waizenbräuhause und Unschlitthause annehmen, und führt uns an der Pegniz wieder zu dem Orte, von welchem wir ausgegangen waren.

Vom Jahr 1350 bis 1425 wurde die Stadt zum drittenmale erweitert und erhielt den Umfang, den sie gegenwärtig hat *).

Dieser beträgt 15,750,122 bayrische Quadrat-Fuß, oder 394 bayrische Morgen.

Die Pegniz sondert die Stadt in zwey fast gleichgrosse Hälften, welche nach den zwey größten Kirchen, die Sebalder und Lorenzer Seite genannt und auch bey den Hausnummern durch die Buchstaben S. und L. angemerkt werden. — Die Nummern beginnen für die Sebalder Seite an dem

*) M. s. den beygefügten Grundriß, von welchem zu bemerken, daß er mit der größten Genauigkeit ausgeführt wurde, und unter allen vorhandenen der richtigste ist, da er in kleinerm Maasstabe die Resultate der neuesten Vermessungen wieder giebt, welche auf allerhöchste Verordnung angestellt wurden.

Hauptmarkt, für die Lorenzer Seite an der Fleischbrücke.

Auf der Sebalder Seite sind 1710, auf der Lorenzer 1578 Nummern, im Ganzen also 3288, mit Kirchen und den übrigen öffentlichen Gebäuden aber 3466. Nach Steuernummern, wobey auch die Zwischengebäude mitgerechnet werden, beläuft sich die ganze Häusermasse auf 4988.

Ehehin war sie in 8 Viertel abgetheilt, nehmlich jede Seite in 4 Viertel; jezt bestehen nur noch 60 Gassenhauptmannschaften.

Sieben steinerne Brücken dienen zur Verbindung der beyden Stadttheile.

Die erste, wenn man den Lauf des Flusses verfolgt, ist die Spitalbrücke am Spitalplaze, und führt über den einen Arm des Flusses. Sie ist alt und hat zwei niedrige Bögen. Über den andern Pegnizarm geht die zweite, gelehnt an den oben angeführten Thurm, daher die Schuldbrücke genannt; ihre Bauart ist durch nichts ausgezeichnet.

Die dritte neben dem Museumsgebäude, die Königs- oder Museumsbrücke, ist erst aus dem Jahr 1700, und hat in der Mitte zwey im damaligen verdorbenen Styl verzierte Nischen mit Inschriften.

Die vierte, die Fleischbrücke, erhielt ihren Namen von der neben befindlichen Fleischbank. Sie ist durch ihren, über den ganzen Fluß kühn hinüber gewölbten einzigen Bogen im Inn- und Auslande berühmt, und verdient es zu seyn. Sie wurde von dem Architect Peter Carl, unter der Direction des Baumeisters Wolf Jakob Stromers, nach dem Muster der Ponte Rialto zu Venedig, von 1596 bis 1598 erbaut.. Der Bogen, an dem keine Senkung in so langer Zeit bemerklich ist, mißt 97½ Schuh Länge, 50 in der Breite, hat im Gesprenge nur 13 Fuß Höhe und oben im Gewölbe 4 Fuß Dicke — Verhältnisse, welche gewiß jeden Kenner der Wasserbaukunst mit Achtung gegen den alten Meister erfüllen werden.

Die fünfte, erst 1728 dem Kaiser Carl VI. zu Ehren erbaute Carlsbrücke ist zierlich und in schönen Verhältnissen ausgeführt, aber ohne den grossen Character zu haben, der die Fleischbrücke auszeichnet. Zwey Obelisken mit Inschriften stehen in Rondellen mitten auf der Brücke.

Sie führt über den einen Arm der Pegniz zum Trödelmarkt; eine andere, die sechste, ist in gleicher Richtung mit ihr über den andern Flußarm, aber in ganz gemeinem Style gebaut, die Dörrersbrücke.

Die siebente, am Maximiliansplaze, die älteste der Nürnberger Brücken, deren Erbauung ins Jahr 1457 fällt, damals vorzugsweise gegen die damaligen hölzernen Stege und noch jezt die steinerne Brücke genannt, hat drey Bogen, von denen der eine 1784 beschädigt wurde, und demungeachtet erst jezt einer Ausbesserung bedurfte.

Die unmittelbar vor dem Hallerthor mit 2 hohen Bögen über den ganzen Fluß führende Brücke, einfach, aber desto fester, steht seit 1697.

Ausser diesen Steinbrücken sind noch 6 Stege an der Schütt, einer bei der Pfannenmühle, der Schleifersteg, ein anderer vom Trödelmarkt hinüber zum Unschlitthaus, der sogenannte Henkersteg.

Die neunte sonst vorhandene Holzbrücke, ein künstlich zusammengefügtes Werk, am Ausflusse der Pegniz, seit 1493 mit einem Dache versehen, deshalb Trockensteg genannt, ist seit der Einrichtung des Criminalgefängnisses abgebrochen.

Die 36—40 Fuß hohe Stadtmauer ist fest und stark, aber doch nichts weniger als zu ernstlicher Vertheidigung mehr tauglich. Es läuft ein Gang um sie, auf dem in frühern Zeiten eigene Wächter die Runde zu machen hatten, mit Hörnern einander die Zeichen gaben und die Stunden ausriefen. Das mit vielen Absäzen fortlaufende Dach derselben

hat man mehrere Strecken weit seit den leztern Jahren weggenommen. Über den Ein- und Ausfluß der Pegniz sind zur Mauerverbindung hohe Bögen gebaut, sonst sorgfältig vergattert und mit Ketten verwahrt, jezt frey und offen, daß man eine heitere Aussicht durch sie genießt. Die aus Quadersteinen mit Bogen und Strebpfeilern aufgeführte, an manchen Orten auch später ausgebesserte Mauer, bietet manche mahlerische Parthie dar, besonders außen, um die Stadt herum.

Eben so sind auch zum Theile die Thürme sehr mahlerisch zu nennen, die an der innern Stadtmauer stehen, viereckig, aber mit allerhand Dächern und sehr sonderbaren Anbauen versehen, so daß man an manches Albrecht Dürerische Bild, oder an andere alte Blätter unwillkührlich dabei erinnert wird, auf denen man im Hintergrund ähnliche Thürme findet. Sie sind zu geringen Miethswohnungen eingerichtet; ihre Zahl giebt der Grundriß.

Statlich und fest, gleichsam zur Bewachung hingepflanzt, stehen neben den, Tag und Nacht offenen vier Hauptthoren, dem Frauen- Spittler- Neuen- und Lauferthore vier zirkelrunde hohe Thürme, ehemals mit 6 Kanonen, die bey Festlichkeiten gebraucht wurden, auf dem

hohen Stuckboden versehen, und überdies noch mit einer Wohnung für den Thürmer. Ihre Erbauung fällt in die Jahre 1552 — 1557, nichts desto weniger aber scheinen sie wie ganz neu zu seyn, so spurlos ist die Zeit daran vorübergegangen. Man lies die damals schon vorhandenen, viereckigen Thürme stehen, und schlug gleichsam nur einen steinernen Mantel um sie herum, wodurch ihre Mauern eine so gewaltige Dicke erhielten.

Am Thiergärtnerthor, wo sonst der Burggrafen Park war, steht noch der alte viereckige Thurm; das Thor selbst hat einen langen, in die Krümme herum gebeugten, hoch und breit gewölbten Thorweg.

Enger und niedriger gewölbt, aber fast noch länger ist der Thorweg am Westnerthor, das sonst nur dem Castellan als geheime Pforte überlassen und übrigens blos für Fußgänger offen stund. Der Thurm bey diesem Thore gleicht den übrigen an Gestalt. Für Fußgänger ausschlüßlich gehören das Haller- und Wöhrderthor; sie haben ebenfalls gemauerte Thorwege, und waren ehemals die einzigen, durch welche man des Nachts in die Stadt kommen konnte.

Die zweyte, in den Stadtgraben hinab reichende, parallel mit der innern laufende äußere

Mauer, hat ebenfalls wieder ihre niedrigen festen Thürme. Sie dienten von langer Zeit her als Kasematten und zur Aufbewahrung von Kriegsvorräthen, wozu sie auch jezt noch angewendet werden.

Den Raum zwischen den beyden Mauern bezeichnet das alt herkömmliche Wort Zwinger; er hat an mehrern Plätzen noch verschiedene Beynamen, ist meistens in Gartenland umgeschaffen und an Privaten vermiethet, von denen er theils zu gesellschaftlichen Vergnügungsorten, theils zur Aufbewahrung von Holz ꝛc. gebraucht wird. — Die äußere Mauer ist wegen der oftmaligen Ausbesserungen von verschiedener Güte und verschiedenem Alter, zum Theil wohlbeschaffen, zum Theil verwittert. Hohe Brustwehren sind am Wöhrder- Thiergärtner- und neuen Thor, runde Basteyen am Spittler- und Lauferthor, auch beym Ein- und Ausflusse der Pegniz.

Der Stadtgraben, fast durchaus 100 Fuß breit, aber von ungleicher Tiefe, wird an einigen Stellen zur Aufbewahrung von Holzvorräthen, übrigens aber fast durchgehends zu Garten- Gemüß- und Obstbau verwendet. Die Futtermauer an ihm bedarf von Zeit zu Zeit Ausbesserung. So wünschenswerth die Ausfüllung und Verwandlung desselben

zu Spaziergängen seyn möchte, so ist dies Unternehmen doch mit gar vielen Schwierigkeiten verbunden.

Nürnberg hat eine Menge unterirrdischer Gänge, welche sich in allen Richtungen durchkreuzen. Einige davon dienen zu Wasserleitungen, die mehresten aber scheinen deswegen angelegt worden zu seyn, um den Magistrat bey einem sich ereignenden Aufstand der Bürgerschaft zu retten, denn in der ehemaligen Rathsstube befindet sich eine verborgene Thüre, welche in das Souterrain unter dem Rathhause (ehemals Lochgefängnis genannt) führt, und von hier aus laufen diese unterirrdischen Gänge in mehreren Richtungen aus; einige gehen unter dem Stadtgraben weg, und öfnen sich in einer ziemlichen Entfernung von der Stadt. Manche derselben sind noch sehr gut gehalten, mit Fallthüren, Schlössern und scheinbaren Thüren sehr sinnreich versehen; sehr viele sind aber verfallen und verschüttet, so daß sie bis zu ihrem Ausgang nicht mehr verfolgt werden können. Sonst hielt man sie überaus geheim. Die noch vorhandenen Überreste bleiben jedoch noch immer herrliche Denkmale von dem Reichthum und der Vorsicht unserer Vorfahren, die auf solche geheime Rettungsmittel denken und solchen Aufwand bestreiten konnten.

III. Schilderung der Stadt im Innern zur Uebersicht des Ganzen; einige Notizen über die Vorstädte.

Nürnberg ist eine alte Stadt, welche nach und nach angebaut worden ist, und daher fehlt ihr auch das gefällige, geregelte Äußere neuerer Städte. Ihre Lage auf verschiedenen Hügeln macht die Gassen an einigen Orten theils hoch, theils niedrig. Diese gehen selten ganz gerade, vielmehr oft krumm und winkelicht, ein Übelstand, den sie mit allen alten Städten gemein hat. Die Häuser sind dem größten Theile nach sehr solid von Quadersteinen gebaut, sehr hoch, meistens mehr tief als breit, aber fast durchaus ohne Bequemlichkeit und Geschmack. Die mehrsten grossen Häuser haben mächtige Giebelwände mit Dächlein, Stufen und Spizen daran, und schwere, hohe Dächer. Im Innern derselben findet man grosse, dunkle Zimmer, schwere Decken und Vertäfelungen von antiker, mitunter sehr schöner Bildhauerarbeit, und gefirnißt; grosse Hausfluren vor den Zimmern, oft geräumiger als diese selbst, Treppen mit gothisch durchbrochenen Steingeländern, und um den Hof herum lange Corridors oder offene Gänge. In den neuern Zeiten ist aber vieles geändert worden,

und die mehrsten Häuser haben, wenigstens in den ersten Stockwerken, so viel sich thun ließ, eine geschmackvollere und bequemere Einrichtung erhalten. Freilich ist dadurch auch manches alte deutsche Kunstwerk zerschlagen, verschleudert und vernichtet worden. Möge man über das noch übrige mit verdoppelter Sorgfalt wachen, und wenigstens die Reste zu erhalten suchen, da ohnehin die Nachwelt über so gar manches, das sie um jeden Preis wieder hergestellt zu sehen wünschen wird, schwer mit den leztvergangenen Zeiten rechten wird.

Außer dem ein regelmäßiges, längliches Viereck bildenden Marxplaz, dem ehemaligen neuen Bau und dem Hauptmarkt, sind wenig regelmäßige und ebene Pläze zu finden. Wir führen hier nur mit Namen noch an den Pannersberg, Ägydienplaz, Spitalplaz, Lauferplaz, Schrannenplaz (ehemals Steig), den Plaz bei St. Lorenzen und Jakob, und den Josephsplaz.

Die Zahl der Gassen, Pläze und Gäßchen macht 190 bis 200 aus. Die Hauptstrassen, wie die Königsstrasse, die Karolinenstrasse, die Ludwigsstrasse, die Dielinggasse, die Burgstrasse u. a. m. sind breit und helle, mehrere aber sind enge, und, wegen der Höhe der Häuser, finster.

Die Vorstädte sind Wöhrd, Gostenhof und St. Johannis. In diesen Vorstädten findet man weniger Spuren des Alterthums, aber freundliche, ländliche Gebäude, zum Theil mit größern oder kleinern Gärten versehen. Wöhrd liegt gegen Osten, hat 4 Thore, eine Kirche, eine Menge Wirthschaften, und steht mit der Stadt in der genauesten Verbindung, da seine meisten Bewohner als Handwerksleute, Händler, Höcker und Höckerinnen ihren ganzen Verdienst in Nürnberg suchen. Gostenhof liegt westlich, dicht am Spittlerthor, hat keine Mauern, aber viele Gärten. Die Johannis Vorstadt besteht aus einer doppelten Reihe von Gärten, wo sich an der einen, die Seilerstrasse genannt, ein schönes Kunstwerk befindet. Der Stifter desselben, Martin Ketzel, war in der Absicht, die Entfernung vom Haus des Pilatus bis zur Richtstätte Jesu abzumessen, 1477 und weil er bei seiner Zurückkunft das Maaß verloren hatte, 1488 nochmals nach dem gelobten Lande gewallfahrtet, und ließ nun von seinem Hause am Thiergärtnerthore, kenntlich an der Ritterstatue an demselben, die Entfernung auf dem Wege nach St. Johannis und die heiligen Stellen, nach seiner Abmessung durch 7, von Adam Kraft 1490 in Stein

gehauene Säulen bezeichnen. Die Hautreliefs an diesen Stationen sind herrlich gezeichnet und trefflich gehauen; nur haben manche durch Übertünchen, manche durch Verwitterung gelitten. — Der Endpunct dieser frommen Wegbezeichnung, der Calvarienberg, hat die meiste Beschädigung erlitten; die Christusfigur ist schön und auch allein noch wohl erhalten. Eine gegenüber stehende Gruppe Frauen wurde ganz weggenommen. Die Figuren unter dem Kreuze hat man jezt in die Erde gepflanzt.

Die Anstalten für Gebrechliche und Alte in den Vorstädten, sonst Siechköbel genannt, hat man aufgehoben und zu den Wohlthätigkeitsanstalten in der Stadt gezogen. An dem Johanniskirchhofe ist der mit Linden besezte Schießplaz.

Die Örtchen Tafelhof und Galgenhof, vor dem Frauenthore, sind nicht eigentlich zu den Vorstädten zu rechnen. Sie liegen am Fischbache und werden von Handwerkern bewohnt, deren Weiber Wäscherinnen sind.

S. Sebalds Kirche.

IV. Schilderung der vorzüglichsten öffentlichen und Privatgebäude der Stadt im Einzelnen.

A. Öffentliche.

1. Kirchliche Gebäude.

a. Die Sebalduskirche.

Diese Kirche ist unter den sämtlichen antiken Bauwerken das einzige, an welchem sich der Stufengang altdeutscher Architektur von den frühen maurischen Anfängen an bis zu ihrer höchsten Blüthenzeit, am Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts verfolgen läßt.

Der älteste Theil der Kirche ist zwischen den beyden Thürmen, die Peters- nun Löffelholzische Capelle. Nur die Sage läßt den Bonifacius 716 eine hölzerne Capelle an dieser Stelle erbaut haben, — doch das macht der Styl der ganz maurischen Bauart fast gewiß, daß die jezt noch stehende aus dem zehnten Jahrhundert ist. Spuren der Erweiterung der Kirche sieht man an Wänden und Pfeilern zu beyden Seiten; eine spätere Vergrösserung 1309 fügte schon einen Theil des Chors an, bis endlich dieser abermal hinausgerückt und in seiner ganzen Zierlichkeit, wie er jezt noch vorhanden

ist, vom Jahre 1361 bis 1377 vollendet ward. Der Chor steht auf einer Seite schief an das Schiff gebaut.

Der südlich stehende Thurm ist vom Jahre 1500, der mitternächtliche 1345 dazu gekommen, beyde erst 1482 und 1483 zu der Höhe von 264 Fuß gebracht. Wenn andre gothische Thürme sich aus einer Menge von Pfeilern zusammenbauen und wie ein Kegel empor steigen, so stehen diese dünnen, schlanken Thürme einfach und schmuck da, und gefallen gerade durch die einfache Kühnheit. Die zierlich durchbrochnen Gänge wurden 1496 hinzugefügt und 1577 ausgebessert. Auf dem südlich stehenden Thurme befindet sich, außer der Thürmerswohnung, zu oberst im doppelt durchbrochenen Dache eine Stunden- und eine Viertelschlagglocke, die sonst gleich den übrigen auf den andern Schlagthürmen, nehmlich dem einen Thurm an der Lorenzkirche, den Lauferschlagthurm und dem weißen Thurm, nach der alten italiänischen Uhr, die vom Aufgang bis Untergang der Sonne die Zeit rechnete, die Stunden anzeigte. Seit Nürnberg an Bayern übergieng, wurde diese unbequeme und für Deutschland nur in Nürnberg noch üblich gewesene Uhr abgeschafft.

Das Geläute der übrigen Glocken stimmt sehr schön zusammen. Die beyden Thüren unter den Thürmen geben durch die runden maurischen Bögen, und die schönen, aus Lotosblättern zierlich gebildeten Capitäler der sechs zur Seite stehenden Säulen, einen Beweiß ihres hohen Alters. In der Füllung des einen Bogens ist eine Kreuzprobe, ein schönes Hautrelief von einem unbekannten Meister, —

Neben der südlichern Thüre steht ein Christoph, 1447 von Hans Decker gehauen, ziemlich mittelmäßig.

Rings herum an dieser alten Capelle und neben den Thüren, sind viele alte kleinere Monumente, die hier nicht besonders aufgeführt werden sollen.

Hoch an dem Mittelfenster besagter Capelle ist das kolossale bronzene, 18 Zentner schwere Kruzifix fest gemacht, welches von Johann und Georg Stark 1482 gestiftet und 1625 ausgebessert wurde. Der unbekannte Meister desselben zeigte sich in dieser Arbeit als tüchtiger Zeichner, nur wählte er zum Christusbild ein allzustarkes Modell.

Die erste Thüre an der nördlichen Seite nächst dem Thurm, geben wir blos an wegen der niedlichen weiblichen Figuren an den Capitälern; das

halbgemahlte Hautrelief über ihr stellt Scenen aus dem Leben Mariens dar.

Die nächstfolgende reingothische Thüre ist ein Meisterwerk alter Baukunst. Wie ein künstlich von Stein durchbrochenes Netz, gleichsam als wäre es Filigranarbeit, deckt die Zierrath der äußern Thüre in einem Spizbogen den obern Theil der inneren mit Blumenguirlanden umgebenen Thüre, zu deren beyden Seiten, an Säulen, die Figuren der klugen und thörichten Jungfrauen stehen, ein überaus zierliches reiches Ganzes bildend.

Zu beyden Seiten der Thüre steht Sebaldus und Maria. Von dem schönen Chor der Kirche mit seinen schlanken Pfeilern, erhalten die Leser eine gelungene Darstellung. Der Gang um das Dach ward bey der Reparatur 1637 weggenommen. —

Gegen dem Rathhause über ist das von Sebald Schreyer, Kirchenmeister bei St. Sebald gestiftete Hautrelief, ein Kunstwerk Adam Krafts vom Jahr 1492, einen Cyklus der lezten Schicksale Jesu, seine Kreuztragung, Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung darstellend, und die Seitenwand zweyer Pfeile nebst der Rückwand der

Kirche dazwischen einnehmend. — Es ist vortrefflich erhalten und von hohem anerkannten Kunstwerth; man glaubt einen Israel von Mecheln in Stein vor sich zu sehen. Die Köpfe sind durchaus vorzüglich und voll Ausdruck, besonders die der Frauen am Grabe; an Bart und Haaren ist grosser Fleiß in der Ausführung, die Hände sind richtig und wahr, etliche weibliche Körper aber, und besonders die in vielen kleinen Falten gebrochnen Gewänder, tragen auch wieder alle Schwächen und Eigenheiten jener Kunstepoche an sich. Die Stifter liegen vor demselben begraben. Auf dem steinernen Arm vor dem Hautrelief mit der Jahrzahl 1422, stand ein eisernes Thürmchen, in dem eine Lampe brannte. —

Das für Krafts Arbeit auch gehaltene jüngste Gericht, ein schönes, in harten klaren Stein sehr scharf gehauenes Hautrelief, mit kleinen, gut gezeichneten Figuren, über der niedrigen Thüre gegen Mittag, hat der 1514 verstorbene Arzt Hermann Schedel gestiftet.

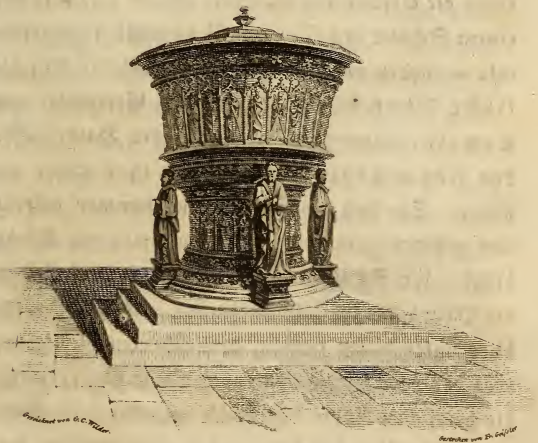
Außer diesen sind noch mehrere kleinere und größere Figuren, Basreliefe und Zierrathen angebracht.

An der Thüre auf dieser Seite, zunächst dem Thurme, glauben wir auf die Thierfratzen und das schön verschlungene Laubwerk an den Capitälern aufmerksam machen zu dürfen; sie sind Eigenheiten des ältesten maurischen Styls. Das Hautrelief in der Füllung dieser Thüre, ein jüngstes Gericht, ist zur Hälfte vergoldet.

Die Kirche hat 290 Fuß Bayr. Länge, 97½ Fuß Breite, und 22 Säulen, deren Höhe 78½ Schuh beträgt. —

In der alten Peters- oder Löffelholzischen Kapelle, höher als die übrige Kirche gelegen, stehen neben dem Altar Bögen von der ältesten maurischen Form, zirkelrund mit einwärts gehenden Spizen, ähnlich manchen Resten arabischer Baukunst in Spanien. An der Wand links hängen drey schöne neu restaurirte Gemählde auf Goldgrund. Der Altar, mit einem modernen Aufsaz, hat im Innern altes Schnizwerk, und, außer mehreren unbedeutenderen Bildern, besonders ein Paar kleine Altarflügel am Reliquienschrank von 1453, folglich vor Wohlgemuth, überaus schön gemahlt. Es ist Kaiser Heinrich, Kunigunde und unser Herr mit etlichen Aposteln, Halbfiguren auf Goldgrund. —

Oben auf den Stufen zu dieser Capelle steht der aus 32 Zentnern weißen Kupfers gegoßene Taufstein, ein Kunstwerk von den schönsten Verhältnissen, das wir als Vignette den Lesern geben. Der Meister davon ist unbekannt.



Der Taufstein in der Kirche zu S. Sebald.

An der Kirchenwand gegen Süden sind einige Denkmale vom mindern Belange, eine Bildschnizerey über der Thüre hinter der Kanzel, in einer Nische, wo sonst ein Altar stand, eine heilige Familie in Holz geschnizt, mit gemahlten kleinen Altarflügeln, dann zwischen den Fenstern je zwey Heiligenfiguren, an denen die gothischen Thürmchen über ihrem Haupte schöner als die Bilder selbst sind. Über der niedrigen sogenannten Schauthüre die Erschaffung der Welt von Kreuzfelder, einem Schüler des Juvenell gemahlt, 1603 gestiftet, — neben an steht der 1664 errichtete Mufflische Stephanaltar mit einem Gemählde von Ermels, hinter demselben sind drey Hautreliefs, von Adam Kraft gehauen, und 1501 hieher gestiftet. Sie sind des Künstlers vollkommen würdig und gehören zum Vortrefflichsten, was die Kirche besizt; ihr Sujet ist das Abendmahl, das Leiden am Ölberg, die Gefangennehmung. An dem Hauptbilde unter diesen dreyen, dem Abendmahl, ziehen, troz der verwirrten Composition und Gruppirung, die herrlichen Köpfe vorzüglich an, durchaus Porträte alter Rathsglieder, auch Judas, zu dem der Rathsschreiber das Muster war. Die beyden andern Hautreliefs sind einfacher, haben aber doch auch manche Schönheiten.

Auf dem 1500 errichteten Petersaltar, hinter der Kanzel, ist die Figur des Apostels, neben an unkennbare Gemählde.

Nahe dabey steht in einem Eisengeländer, wo unter vielen Zierrathen ein Reliquienbehältniß in der Mauer sich befindet, das Gehäuße, in dem vor Krafts Grablegung, die oben beschrieben wurde, die Lampe brannte.

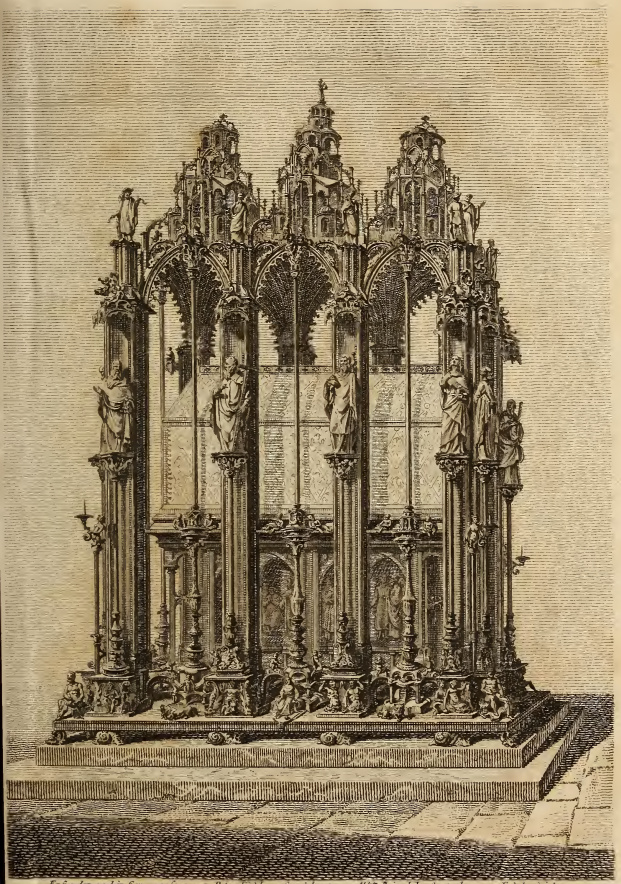
Es folgt der von dem Bildhauer Georg Schweigger 1657 geschnizte Tucherische Altar mit einem Gemählde von Matthäus Merian dem Sohn; vor dem Altar das 1400 gestiftete ewige Licht, das noch jezt brennend erhalten wird. — Dicht dabei ist die von der Tucherischen Familie gestiftete, von Hans von Kulmbach 1513 gemahlte, in drey Felder abgetheilte Tafel nach einer Zeichnung Dürers von 1511. Colorit und Zeichnung ist gleich vortrefflich, und kann jezt erst nach seiner Restauration vollkommen gewürdigt werden. In der Mitte ist Maria, Katharina und Barbara, rechts Petrus und Laurentius, links Johannes und Hieronymus.

An einem Kirchenstuhl sieht man ein altes holzgeschniztes Medaillon, den heiligen Sebald vorstellend, das für Dürers Arbeit gehalten wird; oben darüber sind mehrere sehr beschädigte Gemählde.

Auf die gemahlten Fenster Cim hore fällt gewiß der Blick eines jeden Beschauers, und gerne wird er bey diesen Werken alter Kunst verweilen. Hirschvogel, Krinnberger und viele andere uns unbekannte Meister, haben uns darin schöne Denkmale ihres Fleißes hinterlassen, und diese Fenster, zum Theil besser, zum Theil schlechter erhalten, von alten Familien gestiftet, gewähren in dem etwas trüben Farbentone dem Chor ein magisches Helldunkel. An der Mittagsseite ist das Schürstabische Fenster von 1495, das Behaimische, das Hallerische von 1494, ein anders mit vielen Bildnissen von 1515, ein Pfinzingisches vom gleichen Jahre, dann das Maximiliansfenster, das mit den Wappen der Bischöffe von Bamberg und das Holzschuherische an der Nordseite von 1599 und 1480.

Die Säulen haben die zierlichsten Capitäler im reinsten Styl, aus Blättern gewunden, herrlich durchbrochen und gehauen; die Verhältnisse daran sind überaus schön.

Erst vor etlichen Jahren wurde links an der untersten Säule von der alten Capelle her über einem Altar ein Hautrelief, von Adam Kraft 1496 gehauen, eine Kreuzführung, sonst am Steig gestanden, angebracht. Es verdiente solche Aufbewahrung.



Erfunden und in Erz gegossen von Peter Vischer, Gezeichnet von Mbr. Beindel. Gestochen von Friedr. Geisler.

S: Sebalds Grab.

An einigen der folgenden Säulen sind ein Paar Gemählde von 1506, alt und dunkel.

An der Säule, welche die von Georg Schweigger zierlich geschnizte Kanzel trägt, hängt das von der Holzschuherischen Familie gestiftete restaurirte Gemählde mit Albrecht Dürers Zeichen, die Grablegung Christi, ein vorzügliches Bild, das herrliche Stellen hat.

In dem mittleren durchbrochenen Raum des 1665 geschnizten Altars, steht ein Krucifix von Veit Stoß. Unter einem der Kanzel gegenüber an der Säule befindlichen Gemählde, das jüngste Gericht, sind in dem länglichen Abschnitte, unter einer Reihe Betender, Dürer, Pyrkheimer und dessen Schwester. An dem Stephansaltar, weiter unten im Schiff, sind ein Paar alte Gemählde.

Hoch im Schiffe, über der ältesten, oben beschriebenen Capelle, ist gleichsam noch eine Capelle, das Engelschörlein genannt, wo bisweilen Kirchenmusiken gehalten werden.

Vor Sebalds Grab steht ein, von Veit Stoß 1526 geschniztes Krucifix, ein geachtetes Kunstwerk.

Peter Vischers vielbeschriebene und bewunderte Arbeit, Sebalds Grab, erhalten die Leser in einem höchst getreuen und vorzüglich ausgeführ-

ten Bilde. Der Meister mit seinen 5 Söhnen arbeitete daran von 1506 bis 1519, stellte es am 19. Junius des leztern Jahres auf, verbrauchte dazu 120 Centner Metall, und der Aufwand betrug 26400 Gulden, welcher am Ende durch freywillige Beyträge zusammengebracht werden mußte. Der mit Gold und Silberblech überzogene, 5 Fuß hohe, 5 Fuß 10 Zoll lange, 1 Fuß 7 Zoll breite innere Sarg, kostete 506 Gulden in Gold, und ist vom Jahr 1397. — Vischers Arbeit, 15 Fuß hoch, 8 Fuß 7 Zoll lang, 4 Fuß 8 Zoll breit, trägt am Sockel die Inschrift: „Peter Vischer, Burger in „Nürnberg, machet dieses Werk mit seinen Söh„nen, ward vollbracht im Jahr 1519. Ist allein „Gott dem Allmächtigen zu Lob und St. Sebald dem „Himmelsfürsten zu Ehren, mit Hülf andächtiger „Leut von dem Almosen bezahlt.“ — Die zwölf Apostelfiguren messen 1 Fuß 11 Zoll und stehen in folgender Ordnung: Gegen den Altar Petrus und Andreas, gegen Norden Matthäus, Thomas, Bartholomäus und Simon, gegen Westen Thaddäus und Matthias, gegen Süden, und dieß ist die abgebildete Seite, Paulus, Philippus, Jakobus und Johannes. Außer diesen Aposteln und den höher stehenden zwölf Kirchenvätern, lassen sich noch 72 größere und kleinere Figuren zusam-

Gezeichnet von G.C. Wilder, Gestochen von Puttenhofer.

S: Lorenz Kirche.

menzählen, alle von der höchsten Verschiedenheit, und manche darunter, wie die spielenden Knaben auf dem mittleren Gesimse, mit viel Laune dargestellt. — Unbestritten ist es das köstlichste Denkmal vaterländischer Kunst in der Kirche und in Nürnberg überhaupt; der herrliche Guß dieser Bronzen, die Richtigkeit der Zeichnung, die edlen und abwechselnden Stellungen, der Ausdruck der Köpfe, der Faltenwurf in grossen breiten Massen, alles trägt den Stempel der Antike, und stellt diese Arbeit den bewundertsten Bronzen altitaliänischer Meister gleich. — Vischer hat seine Portraitfigur oben gegen Morgen angebracht. —

b. Die Lorenzkirche.

Die größte Kirche von Nürnberg ist die Lorenzkirche. Sie hat 322 Fuß Bayr. in der Länge und 104 Fuß in der Breite, und ruht auf 26 Säulen.

Auf dem Plaze, wo diese Kirche jezt steht, stand vorher eine kleine Kirche, zum heiligen Grab genannt. Im Jahr 1274 wurde sie, auf Betrieb des Grafen Adolph von Nassau, Kaiserlichen Hofrichters, neu gebaut und dem heil. Lorenz geweihet. 1280 wurde das schöne Portal, neben welchen das Nassauische Wappen steht, und 1285 der mitternächtliche Thurm aufgeführt. Der süd-

liche Thurm kam 1400 dazu. Von 1403 begann die lezte Erweiterung. Ein Weihbischoff von Bamberg legte 1459 den ersten Grundstein zum Chor, und am Osterabend 1477 wurde der Bau vollendet.

Die beyden Thürme haben fast gleiche Höhe mit denen an der Sebaldskirche, eben so durchbrochene Gänge, einfache Verzierungen, aber auch mehr Stärke als jene, die so überaus schlank sind. Der mitternächtliche, auf dem der Thürmer wohnt und die Schlagglocken hängen, hat ein schönes Dach mit vergoldeten Rauten, und diese Vergoldung, welcher die Zeit nichts anhaben zu können scheint, kostete nicht mehr als 900 Gulden in Gold. — Auch das Geläute dieser Kirche ist sehr wohltönend.

Ein charakterisches Merkmal ihrer Architektur sind die einwärts in die Kirche gebauten Pfeiler, die über das Dach der Seitengänge heraufsteigen und sich in leichten Bogen zur Höhe des Schiffes hinüberwölben, die gothischen Spizbögen der Thüren, die breiten Bogenfenster, und die wenigen Bildhauerarbeiten, eine Folge der spätern Erbauung. Die Vorhalle zur Brautthüre an der nördlichen Seite, macht durch die schön gehauenen Verzierungen über ihren drey Bögen davon eine Ausnahme, und bildet eine schöne einzelne Parthie

des Ganzen; neben an ist ein übel beschaffener Ölberg, an dem nur etliche Capitäler schön heißen können.

An dem hohen Chor mit seiner doppelten Fensterreihe, sind auch die Pfeiler alle fast erst da sichtbar, wo sie aus dem Dache, über den untern Fenstern, zierlich geschmückt in die Höhe ragen, und die weiter zurück stehende Wand halten.

Die an der südlichen Wand der Kirche, nach des Johann Stabius Zeichnung von 1502 angebrachte Sonnenuhr zeigt, außer den Stunden, auch den Eintritt der Sonne in die 12 himmlischen Zeichen.

Die Sakristey hat ähnliche Verzierungen, wie gegenüber die Vorhalle zur Brautthüre. An einer Wand derselben ist das von Conrad Horn im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts gestiftete marmorne Hautrelief, eine heilige Dreyfaltigkeit, von mittelmäßigem Kunstwerth.

Das Portal zwischen den beyden Thürmen ist der schönste Theil dieser Kirche. Unter dem Thürmchen, auf welchem das sogenannte Silberglöckchen hängt, ist das 32 Fuß hohe und breite zirkelrunde Fenster angebracht, der Stern genannt, wie die alten grossen Dome meistens ähnliche Sterne an den Portalen haben. Die bewundernswürdigste

Zierde daran, das steingehauene Netz der äußern Zierrathen, die sich in spiralförmigen Spizen darüber, bis fast in den Mittelpunkt zusammenzogen, ist leider wegen der Beschädigungen, welche es durch die Zeit erlitten hat, weggehauen worden. —

Der Gang unter demselben ist ungeschickt ergänzt. Die 25 Fuß breite Thüre mit ihrem 42 Fuß hohen Spizbogen, und den Hohlkehlen, die mit kleinen Figuren ganz ausgefüllt sind, hat in der 22 Fuß hohen, 15 Fuß breiten Füllung eine Menge Basreliefs. Zu oberst Gott Vater, Christus und Maria neben ihm knieend, zu seinen Füßen Christus am Kreuz, rechts Abgeschiedene, die zum Himmel, links, die zur Hölle eingehen, unter ihnen Auferstehende, dann, als eine fortlaufende Friese, Darstellungen aus der Leidensgeschichte. — Nun theilt ein Madonnenbild die Thüre in zwey Hälften; rechts ist die Geburt der Maria und die Anbetung der Weisen, links Salomons Urtheil und die Flucht nach Ägypten.

Das Innere des Gebäudes spricht durch seine Größe, das höhere und breitere Schiff, und die zierliche Decke des Chors an, auch durch die Farbe des röthlichen Steines, der noch keinen Anstrich erhielt; die vielen Fenster machen es heller, als man von aussen glauben sollte.

Die Kirche hat wenig gutgehaltene Gemählde aus alter Zeit, die meisten sind unkennbar geworden — auch weniger Stiftungen, als ihre ältere Schwesterkirche, aber dennoch in und an den, von den einwärts gebauten Pfeilern gebildeten Nischen viele Altäre, welche altes Schnizwerk haben, zum Theil besseres, zum Theil von weniger Werth.

Die Thüre der Sakristey hat schöne Verzierungen in Stein gehauen; in der oberen, aus welcher der sonst daselbst gestandene, mit Silberplatten belegte Sarg, mit den 1516 von Kaiser Ludwig hieher geschenkten Gebeinen des Deokarus verkauft wurde, findet man jezt auf dem Fußboden die Fragmente des 13 Fuß hohen, 11 Fuß breiten, 1518 von Veit Stoß geschnizten englischen Grusses, der unglücklicher Weise 1817 von der Decke, an der er hieng, herabstürzte und zerbrach. Die beyden, 7 Fuß hohen Figuren des Engels und der Maria, sind sehr beschädigt, noch mehr die kleinen Basreliefs an dem das Ganze umgebenden Blumenkranze, und die Figur Gott Vaters, der unter der 11 Fuß breiten, 4 Fuß hohen Krone angebracht, Marien segnete. Um des Alterthumswerthes willen, nicht wegen seiner Schönheit, hätte man die Erhaltung desselben wünschen sollen. Der

Gang um den Chor hat ein schön gehauenes Steingeländer. In der untern Sakristey werden ein Paar pergamentne herrlich geschriebene Choralbücher mit Gemählden aufbewahrt.

Unmittelbar neben der Sakristey ist ein dunkel gemahltes Fenster, 1481 von der Tucherischen Familie gestiftet, von mehr Kunstwerth, als die zwey folgenden Hirschvoglischen und Geuderischen Fenster, an denen die Mahlereyen theils zerbrochen, theils ganz weggepuzt sind.

Neben dem ersten dieser Fenster steht das Grabmonument der 1639 zu Nürnberg verstorbenen Markgräfin Sophie von Brandenburg, 1649 errichtet, anziehend durch die gut gehauene knieende Figur der Markgräfin.

Das nun folgende Volkamerische Fenster hat die schönste Glasmahlerey in dieser und überhaupt in allen Nürnbergischen Kirchen. Durchaus gemahlt, und im lezten Jahre sorgfältig gereiniget, fesselt es durch seine Vorzüglichkeit jeden Kenner, und hat eine Farbengluth, die ganz unbeschreiblich genannt werden darf. Die Darstellung ist klar und zusammenhängend; aus dem Patriarchen Jakob wächst ein Stammbaum empor, der sich mit David und Maria schließt, neben herum viele andre Figuren und Verzierungen.

Gegen dieses stehen die übrigen, an sich gut gemahlten, Glasfenster im Chore sehr zurück, und haben durch Reinigen sehr gelitten. Das unmittelbar auf das beschriebene folgende, stiftete der 1452 gestorbene Pfarrer an dieser Kirche, Kühnhofer. Es enthält nichts als Heilige. Trüb und nicht gut gehalten ist ein anderes Fenster, unter welchem wir nur auf ein Gemählde, Maria Barbara und Bärtholomäus vorstellend, aufmerksam machen, in dessen Hintergrund Nürnberg vor seiner lezten Erweiterung angebracht ist.

Das beschädigtste Fenster ist das Knorrische, das nächste daran, von 1478; zwey andere sind besser erhalten, haben aber nicht den hellen Farbenglanz; nach ihnen kommt ein Tucherisches und Paumgärtnerisches. — Der Marienaltar an dem einen Fenster hat gute Bildhauerarbeit. —

Die übrigen Gemählde, z. B. am Wolfgangsaltar zunächst der Brautthüre und weiter hinunter, haben des Anziehenden weniger.

So sind auch die Figuren an den dicken Säulen im Schiffe von geringerem Kunstwerth, ingleichen die Verzierungen der drey Altäre beym Anfang des Chors, des Deokarus, des Imhofischen und südlich des Nikolaus Altars.

Die Säulen im Chor, der nach den Regeln der Akustik und vorzüglich geeignet zur Musik gebaut ist, steigen bis zur schwindelnden Höhe empor, und verflechten sich sinnig und reich geordnet in vielfachen Rippen zum kunstvollen Netz, das kühne leichte Gewölbe tragend, zu dem sich die Blicke frey und bewundernd hinaufheben, gleichsam zur Andacht von selbst durch solche Erhabenheit hingerissen.

Der 1724 neu errichtete Hauptaltar mit einem Gemählde von Schuster, paßt nicht zum übrigen Styl der Kirche.

An der Säule nördlich neben dem Altar, steht Adam Krafts Sakramentshäuslein, nach vierjähriger Arbeit im Jahr 1500 hier aufgestellt, ein Meisterwerk, 64 Fuß hoch, dessen Zierlichkeit sich nicht beschreiben und im Stiche kaum erreichen läßt. Die Blumen und schwanken Äste scheinen aus Stein gewachsen zu seyn; sie sind geformt, gegossen, nachher gebrannt und mit eisernen Stangen im Innern gehalten. Die knieenden Figuren des Meisters und zweyer Gesellen tragen das Ganze; um das Ciborium geht ein Gang, zu dem zwey Treppen führen, und darüber sind drey Hautreliefs, Christus die Weiber tröstend, das Abendmahl und der Ölberg. Über diese drängen sich, in vielfacher Verschlingung, eine Menge Äste und

Blumen hervor; nun kommt, im zweyten Absaze zwischen Stäben und Säulen, Christus vor Gericht, die Dornenkrönung und Geißelung; im dritten Absaze der Herr am Kreuze, im vierten seine Auferstehung, worauf sich das ganze Gebäude in eine schön gewundene Blume endigt. —

c. Die Spitalkirche.

Die Abzeichen hohen Alterthums, Pfeiler und andere Zierrathen, fehlen dieser Kirche fast gänzlich, ohngeachtet sie doch schon 1341 vollendet wurde. — Der Reichsschultheiß Conrad Groß, sonst Heinz genannt, glaubte von seinen Reichthümern keinen bessern Gebrauch machen zu können, als durch Gründung dieser Kirche neben der Pegniz und durch Anlegung eines Spitals. Erweitert wurde die Kirche 1487, renovirt 1594, endlich 1663 im Innern durch den Italiäner Carl Brentano ganz zu einer modernen Kirche umgeschaffen, mit einem neuen Altare und einem Altarblatte, von Daniel Preißler 1660 gemahlt, versehen.

Man findet nur wenig Glasgemählde in den Fenstern dieser Kirche, auch nur ein einziges Gemählde in Öl, von Michael Herr 1625, über der Sakristeythüre.

Ein leerer Reliquienschrank, in Form eines gothischen Häuschens, hängt vor dem Altar von der Decke herab.

Die der Stadt Nürnberg 1423 von Kaiser Sigmund zur Aufbewahrung übergebenen und 1424 hieher gebrachten Reichskleinodien, sind als eine vorübergegangene Merkwürdigkeit bey dieser Kirche zu nennen, weil dieselben schon lange nicht mehr darin aufgehoben werden. —

Vor dem Altar ist des Stifters Groß Grabmal von 1356, eine Marmortafel von kleinen Figuren getragen; unten liegt das steingehauene Bild desselben. Im nördlichen Seitengang ist ein ähnliches Grab, jezt ohne Inschrift. —

d. Egydienkirche.

Diese Kirche, nebst einem reichdotirten Kloster, in welchem Schottenmönche vom Benedikts Orden lebten, deren Abt unmittelbarer Reichsfürst war, stiftete und erbaute Kaiser Conrad III. 1140. Das Kloster wurde im Jahr 1525 aufgehoben; die Kirche brannte 1696 den 7. Julius ab. —

Die Architekten Trost, Vater und Sohn, leiteten den Bau der jezt stehenden Kirche von 1711 bis 1718. Sie ist in dem zu jener Periode herrschenden französischen Styl aufgeführt, mit 2 nie-

drigen Thürmen und ausgeschweiften Kuppeldächern, 200 Fuß lang, 54 breit, mit Säulen der dorischen Ordnung von Außen versehen. Im Innern ist die korinthische Ordnung an den Wandsäulen beobachtet, und eine überaus grosse Menge von Gewinden, Blättern und Zierrathen angebracht. Das Deckengemählde ist von J. M. Schuster auf nassem Kalk und die in der Kuppel von J. D. Preisler. Das Altarblatt von van Dyk gemahlt, enthält in Hinsicht der Zeichnung, der Colorits und des Ausdrucks viele Schönheiten, und ist das schönste neuere Bild in allen hiesigen Kirchen. Der vor der Begräbnißhöhle liegende Leichnam des Herrn, von Maria, Johannes und andern Freunden umgeben, macht den Gegenstand aus. Die Glorie hat J. D. Preisler dazu gemahlt, weil das Altarblatt zu kurz war.

Das bronzene Basrelief mit Peter Vischers Zeichen und dem Jahre 1522, der Leichnam Jesu vor dem Kreuze liegend, neben dem Altar, ist zu mittelmäßig, als daß es von dem Vater selbst seyn könnte; höchstens könnte es einer der jüngern Söhne gemacht haben. Das nehmliche gilt von dem gegenüber eingemauerten kleinen Grabdenkmal des 1543 gestorbenen Bischoff Chr. von Stadion zu

Augsburg, das ohnehin einem jüngern Sohne zugeschrieben wird.

Alt und aus dem Brande noch erhalten, sind die drey tiefer liegenden Seitenkapellen. In der Wolfgangskapelle ist eine Grablegung von Hans Decker 1446 schlecht in Stein gehauen, ein Paar schöne Basreliefs von Holz, und zwey sehr gute Gemählde von 1462 und 1463.

Äußerst anziehend durch ihre ächtmauriſche Bauart, die dünnen Säulen und das Deckengewölbe in runden Bögen, ist die zweyte, die Eucharius kapelle. Sie hat zwey Altäre mit Holzschnizereyen und gut gearbeiteten Verzierungen, auch einige Gemählde.

In der 1345 erbauten Tetzeliſchen Capelle ziehen, außer der Menge Wappenschilder und einem Taufsteine neben der Thüre, über welchem ein uraltes Basrelief sich befindet, vorzüglich die alten Gemählde von 1437, 1476, 1496, und noch mehrere andere Bilder zum Andenken Verstorbener, durch ihren Kunstwerth die Aufmerksamkeit an. —

e. Jakobskirche.

Diese Kirche wurde 1283 erbaut, 1500 erweitert und 1697 renovirt.

An Zierrathen ist sie im Äußern ganz arm, der Chor trüb und schwarz, der Thurm von mittelmäßiger Höhe, die Westseite mehr einem Vorrathshause, als einer Kirche ähnlich.

Auch das Innere bedürfte einer neuen Auffrischung. — Am Schiffe sind ein Paar alte Capellen, nördlich die dunkle Dillherrische mit mittelmäßiger Holzschnizerey und verdorbenen Gemählden, südlich die Egloffsteinische, in welcher ein Monument eines Deutschordenspriors aus dieser Familie von 1416 steht, um seines Alters, nicht um seines Kunstwerths willen hier angeführt.

Die Schnizarbeit an dem, unter dem Deckengewölb einer Emporkirche stehenden Altare, ist nebst den Gemählden schwer zu erkennen, und auch nur mittelmäßig, eben so der Altar in Mitten des Chors.

Dieser ist hoch, breit, hell, hat etliche Frescogemählde, Wappenschilder ehemaliger Deutschordensritter, andere gute Bilder, ein kleines Sakramentshäuschen, an den Wänden mehrere in Stein gehauene Figuren, und in den langen hohen Fenstern ziemlich schöne Glasgemählde, namentlich eines, Jakob, aus dem ein Stammbaum hervorwächst, so wie denn überhaupt in allen Fen-

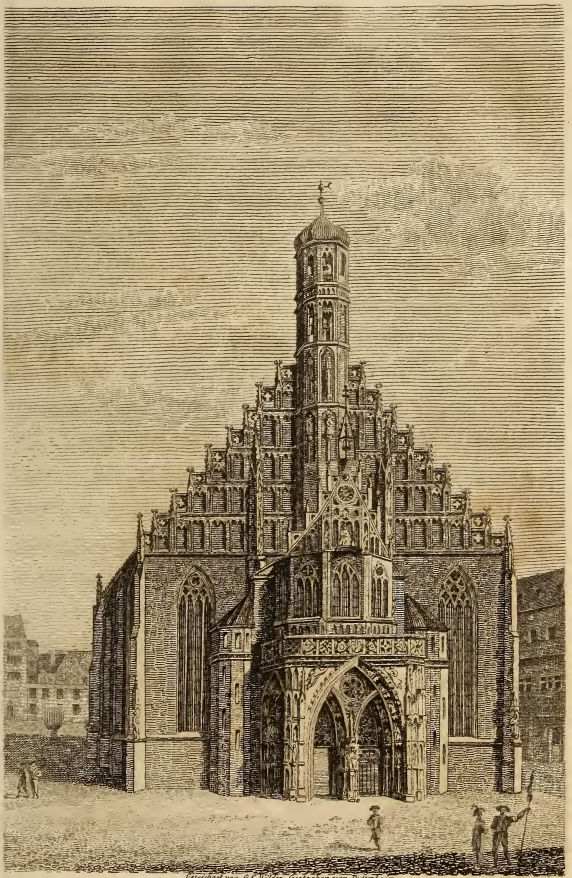
stern zerstreut noch manche gut gemahlte Glastafel gefunden wird.

Von den Gemählden des Hauptaltars, der das alterthümliche Schnizwerk und eben solche Form hat, vermuthete ein Kunstkenner, daß sie uralte Bilder aus der Byzantinischen Schule seyn möchten, nur später von unbekannten Meistern übermahlt. —

f. Frauenkirche oder die Kirche zu St. Marien.

Diese Kirche stiftete Kaiser Karl IV. unter dem Namen: Unserer lieben Frauen Saal. Sie steht auf dem Plaz, wo vorher die Synagoge der Juden gestanden ist, und wurde vom Jahr 1355 bis 1361 durch die Baumeister Georg und Friz Rupprecht, und den Bildhauer Sebald Schonhofer aufgeführt. Sie wurde mit Vorzeigung der von Prag deshalb hergeholten Heiligthümer von dem Gange der Vorhalle herab in des Kaisers Gegenwart eingeweihet. Sie hatte auch den Namen: Kaiserliche Capelle.

Diese Kirche ist ein wahres Kunstwerk aus der Blüthenzeit der gothischen Architektur, groß, und doch zugleich überaus zierlich, gleich schön gedacht als ausgeführt. Ein vorzügliches Meisterstück ist



Frauenkirche.

die Vorhalle mit ihren kleinen Figuren in den Hohlkehlen der Portale und dem trefflich durchbrochenen Gang mit seinen Wappen in dem Geländer, von welchem herab sonst die Kaiserwahlen unter Trompetenschall verkündet wurden. Auf die mit Kupfer gedeckte Plattform dieser Halle ward 1462 unter Adam Krafts Leitung eine kleine Capelle mit einem Thürmchen, freylich schon in anderm Styl aufgesetzt, deren höchster Schmuck in dem künstlichen Uhrwerk bestand, welches in die von Kraft schön verzierte Nische 1509 hineingesetzt wurde, das Uhrwerk von dem Schloßer Georg Heuß für 532 Gulden, die Figuren von Sebastian Lindenast verfertigt. Noch ist von den lezteren Kaiser Karl IV. und sein Reichsherold geharnischt vor ihm stehend, vorhanden; die 2¾ Fuß hohen, aus Kupfer getriebenen und vergoldeten Figuren der sieben Kurfürsten, an sich freylich ohne Kunstwerth, aber durch ihr Alter wohl werth, aufbehalten zu werden, wurden herabgenommen und verkauft. Weil sie um den Kaiser herumzogen, nannte man das ganze Uhrwerk das Männleinlaufen.

Aus dieser Kirche wurden alle in frühern Beschreibungen angeführte Kunstwerke, Gemählde und Alterthümer zuerst weggenommen und nur die

verödeten Mauern gelassen, dann wurde sie erst wieder für den katholischen Kultus ganz neu eingerichtet, und 1816 eingeweiht. —

Das Innere der Vorhalle ist überaus reich mit kleinen Figuren ausgestattet, die an den Rippen des Kreuzgewölbes, dicht aneinander gereiht, sich folgen. In dem Fronton des Haupteingangs hat Schonhofer sein Talent durch eine Darstellung Christi und der Weisen aus Morgenland bewährt.

Die Kirche wurde neu im alten Styl restaurirt, der Anstrich ist gelb, in den Rippen grün, blau und roth, die Decke des Chors blau mit goldnen Sternen, auch mit grünen Blättergewinden um die Säulen. Was sich von Kunstwerken, Altären und Bildern jezt darin befindet, wurde aus andern Kirchen zusammengetragen; so die beyden Nebenaltäre, die 2 Hautreliefs von Adam Kraft, das größere Pergenstorferische von 1498 aus dem Augustiner-, das andere, Mariens Krönung, aus dem Dominikanerkloster, die Kanzel mit ihren gemahlten Füllungen, aus der Salvatorskirche, der neu vergoldete Hauptaltar aus der Karthäuserkirche, mit vielen Schnizwerk, — die Figuren an beyden Seiten des Chors allein sind alt, und nur, wie die ganze Kirche überhaupt, bunt und neu bemahlt. Die Betstühle sind neu und zierlich,

zum Ganzen passend, geschnizt, die Wappenschilder alt. — Die Fenster im Chor enthalten schöne Glasgemählde.

g. Die reformirte Kirche.

Sonst unter dem Namen Marthakirche, zu dem von Conrad Waldstromer 1360 gestifteten Pilgrimsspital gehörig, ward sie 1800 der reformirten Gemeinde überlassen; in früherer Zeit hielten die Meistersänger ihre Singschulen darin, und bis 1614 wurden die in den Wirthshäusern nicht mehr geduldeten Schauspiele in ihr aufgeführt. Nahe am Frauenthor steht sie, ziemlich verbaut, schlicht in ihrem Äußern und Innern, nur mit einem kleinen Thürmchen versehen. — Die zwey Nebenaltäre haben altes Schnizwerk und einige Gemählde von mittelmäßigem Werthe; der Hauptaltar ist, außer einem kleinen Gemählde, in der Mitte durchaus mit Holzschnizerarbeit ausgestattet, die ziemlich gut ist.

Die Fenster enthalten sehr viele Gemählde, aber alle in einem trüben, dunkeln Ton. —

h. Einige Bemerkungen über die übrigen Kirchen, welche in frühern Beschreibungen aufgeführt sind:

Die Margarethen- und Ottmarskapelle soll bey der Schilderung des Schloßes erwähnt werden. Die Walburgiskapelle an der Freyung, 1428 erbaut, steht noch, ist aber ganz leer und beynahe alles Schmucks beraubt. Die Morizkapelle, 1313 gestiftet, der Sebaldskirche gegenüber, ist zu einem Holzmagazin benuzt, aus welchem die Polizeydirection Brennholz zu sehr billigen Preißen an Arme abgiebt. Die Teppiche aus dieser Capelle sind jezt in der Sebalduskirche aufbewahrt. Die Capelle im Landauerischen Bruderhause steht leer. Die von Georg Ketzel 1459 in Form des heiligen Grabes erbaute Capelle im Spital, hat nichts mehr als noch den Namen davon; die Annenkapelle hinter der Lorenzerkirche ist abgetragen; die Nikolauskapelle im Heilsbronnerhof, erneut 1482, ist in ein Gewölbe, die 1483 im Eboracherhofe von Hans Beer mit einer kunstreichen Decke erbaute Capelle der 14 Nothhelfer, in eine Wagenremise verwandelt worden; die Mendelische Todtenkapelle vom Jahr 1387 gehört jezt zu den Schrannengebäuden und zur Aufbewahrung des Getraides.

Gleich diesen alten Capellen steht auch die neueste, an die Stelle der 1784 abgerissenen Elisabethenkapelle erbaute Kirche, die Deutschhauskirche, ungebraucht und auch unvollendet. Sie ward mit vielem Aufwand aufgeführt; ihre Kuppel ragt mit einem Goldkreuze stolz in die Höhe, aber die festen Mauern dienen zu keinem Zweck, und werden so verwittern, weil die politischen Veränderungen der Vollendung im Innern hinderlich waren.

Von den alten Klöstern steht nur noch das 1385 vollendete Carthäuserkloster in seiner ursprünglichen Gestalt mit seinem Kreuzgang und 24 angebauten Zellen. Die seit 1784 bis zur neuen Einrichtung der Frauenkirche der katholischen Gemeinde eingeräumt gewesene Klosterkirche, ist jezt ein Fouragemagazin für das hier garnisonirende Dragonerregiment, das auch Stallungen in den zum Kloster gehörigen Gebäuden hat.

Die zum Egydienkloster gehörigen, mit der Kirche neu aufgeführten Gebäude enthalten, dem größten Theil nach, die Gymnasialanstalten. —

Wo das Franziskaner Barfüßerkloster stand, ist jezt das Waisenhaus; ein anderer Theil war zum Zuchthaus verwendet, an dessen Stelle jezt das Museum erbaut wurde; die Kirche

ward zum Bestelmeyerischen Wohnhaus umgeschaffen. — Von dem 1271 vollendeten Dominikanerkloster ist noch der Kreuzgang zum Theil vorhanden, und der obere Raum für die Stadtbibliothek angewandt. Die Kirche mußte 1808 abgetragen werden, nachdem ein Theil davon eingestürzt war. — Die Gebäude des Catharinenklosters wurden abwechselnd zu mancherley Zwecken, zur Mahlerakademie, Zeichenschule, Anatomie, Militairlazareth und Arbeitshaus gebraucht; die 1300 vollendete, ihrer Kunstwerke längst beraubte Kirche, war in der lezten Kriegeszeit das allgemeine Fouragemagazin.

Vom Clarenkloster sind noch einige Reste vorhanden, theilweise ist es zu Wohnungen und auch zum Leihhaus verwendet. Die 1278 vollendete Kirche ist jezt eine Mautniederlage. —

Das lezte, was am Josephsplaz noch an das ehemalige Carmeliterkloster erinnerte, die 1340 vollendete Kirche, ward 1817 abgetragen. Das nehmliche Schicksal erfuhr die durch Hans Beer vollendete Kirche des Augustinerklosters, die für baufällig erklärt, ein Jahr früher eingerissen wurde, obgleich die Decke, ein Meisterstück der Kunst, wie zusammengewachsen war, und Eisenstangen alle Rippen und Fugen hielten. Vom

alten Kloster ist noch der Conventsaal und manche Gänge übrig.

i. Kirchen in den Vorstädten.

Die Bartholomäuskirche zu Wöhrd wurde von 1557 bis 1564 erbaut, 1660 renovirt, und enthält weder im Innern noch im Äußern Kunstschäze von Bedeutung; man findet darin mehrere Denkmale schwedischer Officiere aus dem dreyßigjährigen Krieg.

Die 1519 von Conrad Imhof auf dem Gottesacker gleiches Namens gestiftete Rochuskapelle hat ein angeblich Dürerisches Gemählde, Pyrkheimers Gemahlin auf dem Sterbebette darstellend, mit der Jahrszahl 1504, unten im Abschnitt Dürers Bild mit 1509, und unter diesem Bild eine Anbetung der Hirten. Das Gemählde an einem Nebenaltar, von Hans Burgmeier, ist vorzüglich gut.

In der 1360 gestifteten Capelle zum heiligen Kreuz, einem ehemaligen Pilgrimspital, findet sich nichts Merkwürdiges.

Die Kirche zu St. Johannis, auf dem darnach benannten Kirchhof, 1323 erbaut, der Chor 1427, hat manches alte Gemählde, aber nicht von ausgezeichnetem Kunstwerth, auch einige

Glasmahlereyen. Am Altar sind doppelte Flügel mit Gemählden unbekannter Meister von mittelmäßiger Arbeit; ein Bild Luthers, Philipp von Mansfeld, ein jüngstes Gericht, Christus in den Feldern bey St. Johannis vor Nürnberg wandelnd, und noch mehrere hängen zerstreut umher; an einem Nebenaltar ist eine Arbeit Albrecht Altdorfers, an dem andern ein altes Gemählde, die Kreuzigung. Die Kirche hat auch mehrere Grabmonumente von Stein. —

Die Holzschuherische Begräbnißkapelle, eben daselbst 1374 errichtet, zur Familiengruft zugleich bestimmt, hat auf dem Altar schöne Bildschnizerarbeit, eines Veit Stoß würdig, und in einer Nische eine Grablegung Christi, von Adam Kraft und seinen Schülern 1508 gehauen, ein reiches, wohlgeordnetes, gutgezeichnetes Werk.

Merkwürdige Gräber auf diesem Kirchhof sind: No 1414 bey der Holzschuherischen Capelle Wilibald Pyrkheimers Ruhestätte, 649 Albrecht Dürers, 664 Wenzel Jamnitzer; 503 Hans Sachsens Grab; Sandrart liegt nahe bey der Kirche. Das Alexius Münzerische Grabmal gehört zu den vorzüglichsten.

2. Gebäude, der Regierung, der Commune oder dem Stiftungsvermögen gehörig.

a. Rathhaus.

Das älteste Rathhaus soll am Tuchgäßlein, in der Nähe der Fleischbrücke, gestanden seyn. Das zweyte wurde von dem Jahr 1532 bis 1540 an eben dem Plaz erbaut, wo das jezige steht. Dieses, welches kaum den dritten Theil des jezigen ausmachte, wurde durch immer mehr dazu gekaufte Häuser vergrößert.

In den Jahren 1616 bis 1619 ist das Rathhaus von dem Baumeister Eucharius Karl Holzschuher in seiner jezigen Gestalt gebaut worden. Es wurde nur die Façade und die beiden Flügelgebäude vollendet, das Hintergebäude blieb, wegen des entstandenen dreyßigjährigen Kriegs, unverändert stehen, und deswegen ist an diesem, welches, wie so eben erwähnt wurde, aus mehreren nach und nach dazu gekommenen Häusern bestand, ein so sehr verschiedener Styl der Bauart bemerkbar.

Die Façade ist 275 Fuß lang, mit einer Reihe von 36 Fenstern und 2 Stockwerken. Schade,

daß der unebene Boden und die Nähe der Sebalduskirche es verhindert, einen Totalüberblick davon zu gewinnen. Das Gebäude ist im Styl der grossen Palläste in Italien aufgeführt, und gehört zu den ansehnlichsten dieser Art in Deutschland. Am Dache hat es eine Gallerie, drey Erker oder Thürmchen, drey hohe Thüren mit Figuren über den Portalen. Die Figuren sind Gerechtigkeit und Wahrheit über der mittlern Thüre, über der gegen die Dielinggasse Ninus und Cyrus, über der gegen den Markt Alexander und Julius Cäsar. Der Bildhauer Kern hat sie aus grobem Sandstein gehauen. Sie haben viele Beschädigungen erlitten.

Die Façade verkleidet den Theil des alten Rathhauses, der mit dem grossen Saal darin stehen gelassen wurde. Der innere Hof bildet ein regelmäßiges Viereck. Die drey neu erbauten Seiten haben mit ihren hohen, offenen Bogenhallen etwas Grosses und Anziehendes.

Der grosse Rathhaussaal bildet gleichsam, was eine Folge des unebenen Bodes und der Niedrigkeit des alten Rathhauses ist, ein Mittelstockwerk; er ist das Sehenswertheste und erweckt manche grosse Erinnerung. Schade ist es, daß seine ehemalige Schönheit durch die Zeit immer mehr ver-

wischt wird. Er reicht durch zwey Etagen, hat 80 Fuß Länge, 30 Fuß Breite, die rundgewölbte Decke ist mit künstlicher Schreinerarbeit von Hans Wilhelm Behaim 1613 ausgeschmückt, auch mit einem Kronleuchter von dem nehmlichen Meister versehen. — An der Morgenseite findet man noch vollkommen den Charakter eines alten Rittersaales, drey hohe Bogenfenster, und unter dem mittlern einen kleinen Chor, mehrere Gemählde und Wappen von Hirschvogel 1521, sinnreiche Sprüche und Bilder, allegorische Figuren al fresco, die aber, gleich den Gemählden zwischen den übrigen Fenstern, von Gabriel Weyer immer mehr ins Unkenntliche sich verlieren. Zu beyden Seiten des Chors sind ein Paar Basreliefs zum Andenken an erhaltene Zollfreiheiten zu München und Antwerpen. Das herrliche Bronzegitter, das im untern Theil des Saals stund, gegossen von Peter Vischer mit Labenwolfs Basreliefs, hat man leider vor ohngefähr zehn Jahren weggenommen, verkauft, und, ohne alle Rücksicht auf Kunstwerth, eingeschmolzen; ein unersezlicher Verlust für die Kunst. Auf die nördliche Wand ward durch Albrecht Dürer der berühmte 1518 von Wilibald Pyrkheimer zu Ehren Maximilians I. angegebene Triumphwagen in Öl gemahlt; leider! springt auch

hier die Farbe immer mehr ab. Glücklicherweise sind von demselben viele Abbildungen in Holzschnitt und Kupferstich vorhanden. — Nach geschloßnem Exekutionsrezeß des westphälischen Friedens ward in diesem Saal das grosse Friedensmahl am 25. September 1649 gehalten. Jezt dient der Saal zur Lottoziehung, zu Preisvertheilungen, Reden und andern Feyerlichkeiten. —

Durch eine kleine Thüre mit der Überschrift: „Eins manns red ist eine halbe red, man muß die teyl verhören bed," kommt man in die alte wohlverwahrte Rathsstube, die ganz schmucklos ist, blos über dem Eingang eine allegorische Bildschnizerarbeit hat, und rings an den Wänden niedrige Bänke für die Rathsglieder, die auf Lederkissen dort herum saßen.

Was die beyden andern Stockwerke des Rathhauses betrift, hat dasselbe in der lezten Zeit gänzliche Verneuerung in Hinsicht der Zimmer, Vertäfelungen, Öfen und Einrichtungen erfahren, und dadurch allerdings sehr gewonnen; hier passen also die ältern Beschreibungen nicht mehr. Im ersten Stockwerk hat die Special-Staats-Schuldentilgungs-Commission einige Zimmer; die übrige Reihe von Zimmern, welche ehemals das hiesige Stadtkommissariat inne gehabt hatte, sind

nun dem neu errichteten Stadtmagistrat zu seinem Geschäftslokale angewiesen worden. Die mythologischen Darstellungen an der Decke des Corridors sind von Abraham Graß 1619 in Stuck ausgeführt.

Die Zimmer im zweyten Stock sind dem Königlichen Stadtgerichte überlassen. Zwischen ihnen ist ein einziges altgebliebenes Zimmer noch mit Marmorsäulen am Eingang und einer kunstreichen Vertäfelung, sonst die Sternstube geheißen; jezt mit den vorzüglichsten Gemählden aus der Frauenholzischen Privatgallerie ausgeschmückt.

Camine und Basreliefs vor diesen Zimmern hat der nemliche Graß verfertigt.

Die Decke dieses Corridors gewährt einen ganz ungewohnten Anblick; an ihr ist das Gesellenstechen, 1446 auf dem Maximiliansplaze hier gehalten, in lebensgrossen Figuren so als Hautrelief dargestellt, daß man, oben am Anfang des Corridors stehend und in seine ganze Länge hinabblickend, meinen sollte, Helme, Spieße und Figuren müßten in jedem Augenblicke herabstürzen. Die Ritter mit ihren Wappen, geharnischten Rossen und Helmen, in verschiedenen Gruppen, rennend und stürzend, zwischen ihnen die Knechte und Schalksnarren mit ihren Kappen, im Hintergrund

über die Schranken hereinblickend die Menge der Zuschauer, am Anfang die Grießwärtel, am Schluße ein Haufe Musiker, und das alles sich gleich einem langen Bande aufgerollt, einem über dem Haupte hinziehend, gewährt wohl ein reiches interessantes Ganzes. Die Ritterfiguren sind hoch und frey aus Stuck herausgeartet, die Wappen ausgenommen, weiß angestrichen, und, bis auf einige Parthieen, sehr gut erhalten.

In der zum ehemaligen Rathhause gehörigen Rückseite des jezigen, die das Viereck schließet, wo an Fenstern von mancherley Größe, Gewölben und noch so manchem andern Merkmale, das Alterthum unverkennbar ist, sind die Zimmer, in denen das Archiv aufbewahrt wird. Es enthält schäzbare Dokumente.

Unter dem neuen Rathhause ist eine Weinniederlage; im alten, zu ebener Erde, die Wohnung des Rathhausdieners.

Im Hofe steht, außer einem Röhrbronnen, der aus Bronze von Johann und Benedikt Wurzelbauer 1618 gegossene Bronnen, der zierlich gezeichnet und meisterhaft ausgeführt ist.

Gezeichnet von C.C. Wilder, Gestochen von Weinzler.

Die Burg,

von der Abendseite.

Von den Gängen unter dem Rathhause, so wie von dem ehemals gebrauchten Gefängnisse, das sich von dem Rathhaus an in langen ungesunden Gängen weit fort erstreckt, das Loch genannt, war schon oben die Rede. Dank sey der jezigen Regierung gesagt, daß diese feuchten Behältnisse leer stehen. In Verbindung mit dem Gefängnisse ist dort eine Folterkammer, reich an Marterinstrumenten aller Art, aus alter gräßlicher Zeit.

b. Das Schloß.

Die Höhe des die Stadt beherrschenden Kalkfelsens, auf dem dieß alte Gebäude steht, gab in frühester Zeit zur Errichtung von vier Burghuten auf demselben Anlaß, deren Besizer die ihnen anvertrauten Thore zu bewachen, die Abgaben an den Kaiser von der Umgegend zu erheben, und ein Aufsichtsrecht über die Stadt zu üben hatten, bis der Rath sie sämtlich nach und nach, bis ums Jahr 1430, durch Kauf an sich brachte.

Die eine, noch jezt das Haus des vormaligen Burgamtmanns, nördlich gegen das Land, war die Burghut der Burggrafen von Zollern. Auf ein zur zweyten, den Herrn von Brauneck zuständigen Burghut gehöriges Thurmstück, erbaute der Rath 1367 den Thurm Lug ins Land; die dritte

gehörte den Herrn von Vischbeck, und nach dem Aufruhr von 1349 aus einer Verleihung Carls des IV. den Hasen von Hasenburg, und war gegen die Stadt gekehrt, in der Mitte vor dem Schloß bey dem runden Thurme (Siewelthurm); die vierte in der Nähe des in die Stadt hinabführenden Himmelsthors gestandene, besaß ein Herr von Coldiz.

Das Schloß, wie es jezt ist, macht, von allen Seiten betrachtet, eine überaus mahlerische Parthie, und aus seinen einzelnen Theilen, und selbst aus dem Mangel an Symmetrie, gehen so viel einzelne Schönheiten hervor, daß der Totaleindruck des Ganzen auch bey oft wiederholter Beschauung immer anziehend ist. Der altergraue Anstrich erhöhet, außer dem Styl der Bauart, das Ehrwürdige des stattlichen Gebäudes.

An der der Stadt zugekehrten Seite gewinnt die ganze Ansicht durch einen hohen, einfach alten Thurm Haltung und Interesse, den, um der daran befindlichen, irrig für Idole sonst gehaltenen, Steinbilder willen, sogenannten Heidenthurm. Die Verzierungen und runden Fenster an dem zu diesem Thurm gehörigen und daran stoßenden Gebäude, und seine Bauart im Innern, machen es ganz unbezweifelt, daß beyde die ältesten Theile

des Schlosses seyn mögen. Gegen Süden macht das Gebäude einen stumpfen Winkel, und stellt in seinen Fenstern und ihrer in jeglicher Gestaltung bunt wechselnden Reihe, ein recht sprechendes Bild der Veränderungen dar, die Jahrhundert um Jahrhundert diesem Schlosse brachte; gegen Abend, wo die beyden Schloßgebäude zusammenstoßen, dient ein Thurm zur Verbindung derselben; gegen Norden läuft eine lange Mauer fort, zur Einfriedigung des innern Hofraums dienend.

Von diesen beyden leztern Seiten erhalten die Leser eine getreue Darstellung.

Auf den 1538 erbauten, 1651 erneuten Basteyen um das Schloß herum, ist eine Gartenanlage, der sogenannte Schloßzwinger, ein um seiner herrlichen Aussicht willen beliebter Erholungsort. —

An das Schloß stößt, auch auf unserm Bilde sichtbar, ein fortlaufendes Gebäude, sonst eine Kaserne, zulezt das Lokal des nun aufgehobenen Arbeitshauses; vor demselben auf der Bastey über dem Thor war ehemals ein Observatorium. Die Wohnung des Burgamtmanns, deren Giebel auf dem eben angeführten Bild über Bäume hervorragt, ist der einzige Rest einer alten Burghut, wie oben erwähnt, der Burggrafen von Zollern.

Vor diesem Hause ist ein nicht ganz ebner Plaz mit ehrwürdigen Linden bepflanzt, ein Asyl sonst, daher noch jezt die Freyung genannt. Sie bietet eine weite Aussicht in die Umgegend dar.

Dieser Freyung gegenüber steht die Walburgiskirche, alt und nun ungebraucht, mit mehreren Anbauen und einem thurmähnlichen Hause, gegen die Stadt hin eine Mauer des Schlosses bildend. An sie stößt das von der Wohnung des Burgamtmanns herüberreichende, sonst den Burggrafen zur Hut anvertraute Thor, von welchem aus man durch ein, einst mit einem Fallgatter verwahrtes zweytes, in den lang gemauerten düstern Thorweg hinab blicken kann.

Eine zweyte Freyung liegt gegen die Stadt, ein 153 Fuß über den Wasserstand der Pegniz erhabener Plaz, von wo aus man die Stadt mit einem Blick übersehen kann. An diesem steht das Burgthor, und unter demselben führt das Himmelsthor aus der Stadt herauf.

Neben dem erstern, auf Felsen gegründet, den übrigen Thorthürmen gleich, aber dünner und niedriger als sie, doch um seines Standpunktes willen die andern überragend, erhebt sich der Vestnerthorthurm. Angestellte Vermessungen haben seine Höhe

über der Pegniz zu 257 Fuß bis an den Stuckboden angegeben.

In diesen Vorhof steht rechter Hand ein Gebäude, in welchem sich der alte, 56 Klafter tiefe Brunnen befindet. Links führt der Weg neben dem sogenannten Heidenthurm vorbey, und hier zeigt sich, im Contrast gegen die neuen Anbaue, das hohe Alter desselben, durch Verzierung und Bauart, an ihm und dem damit verbundenen Gebäude doppelt auffallend.

Der Thurm, nebst dem daran stoßenden Gebäude, enthält zwey Capellen, außer der Peterskapelle bey der Sebaldskirche, die ältesten und merkwürdigsten der Stadt. Die Margarethenkapelle, welche zu unterst steht, ist ein kleines, dunkles Gotteshaus, jezt beynahe ganz verwüstet, und des wenigen Schmuckes, den es besaß, vollends beraubt. Es würde sich nicht der Mühe verlohnen, in dasselbe hinabzusteigen, wenn nicht die vier Säulen mit ihren schönen Verzierungen im maurischen Styl, die das Alter des Thurms so deutlich darthun, dem Freunde alter Kunst dieselbe reichlich vergüteten. Zur zweyten kommt man vom Innern des Schlosses aus. — Das lezte Thor führt in den Schloßhof, in welchem eine, wegen ihres hohen Alters merkwürdige, Linde steht.

In den ältesten Zeiten diente das Schloß zur Wohnung der deutschen Kaiser, wenn sie zu Nürnberg ihr Hoflager aufschlugen. Albrecht I., Ludwig IV., Karl IV., kamen fast alljährlich hieher. Bei dem Beilager König Heinrichs, 1225, stürzte der Saal unter dem Tanze ein. Kaiser Friedrich III. weilte 1487 fast ein ganzes Jahr darin, und krönte in demselben den berühmten Dichter Conrad Celtis. Nachgehends, als die Kaiser nicht mehr an verschiedenen Orten ihre Hoflager aufschlugen, erhielt das Schloß die Bestimmung zur Wohnung der ältesten Magistratsperson, welche den Titel Castellan führte. Hiezu war eine Reihe Zimmer zu ebener Erde, die, von der Stadt aus gesehen, das erste Stockwerk ausmachen, eingerichtet. In der allerneuesten Zeit wurden diese Zimmer zum Lokale der Mahlerakademie eingerichtet, und zur Wohnung und Atteliers für die Inspectoren der Gallerie.

Einige Treppen führen in die über der Margarethenkirche stehende Ottmars- oder Kaiserkapelle, die, um ihrer herrlichen Bauart willen, gesehen zu werden verdient. Vier dünne Säulen, schlank, wie Spindeln, im reinsten mauriſchen Styl, tragen das Gewölbe des hohen heitern Kirchleins, in welches ein Fenster aus dem Ge-

betzimmer des Kaisers hinabgeht. Die drey Altäre haben Bildschnizereyen, die zum Theil nicht werthlos sind.

Die Zimmer des zweyten Stockes sind mit den Gemählden der Königlichen Gallerie behangen, und gegen sonst bedeutend verändert. Das grosse eiserne Kaiserbette, und was an altem Geräthe vorhanden war, ist jezt weggeschaft worden.

Die Gallerie soll später beschrieben werden.

c. Die Kaiserstallung.

Zwey grosse Thürme scheinen dieß Gebäude schüzend zu halten, das unmittelbar an die Freyung gegen der Burgamtmanns Wohnung stößt.

Der eine davon, der fünfeckige, dessen sonderbare Form der Grundriß nachweiset, ist gewiß noch weit älter, als Kaiser Conrads Thurm und Capelle im Schloß, unfehlbar das urälteste Denkmal unter allen, vielleicht einst eine Warte, daher die Sage daraus einen Nero'sthurm machte, und nun weiter den Namen der Stadt davon herleitete. Auf Felsen gegründet, unten von fast unbehauenen Werkstücken, oben von Backsteinen, ist er das mahlerischste aller alten Gebäude Nürnberg.

Vor diesem Thurme ist auch ein ziemlich tiefer Brunnen.

Der andere, 1367 erbaute Thurm Lug ins Land, hat vier kleine Eckthürmchen, und, außer seiner festen Bauart, durch welche er sich zu Gefängnissen eignet, nichts Auszeichnendes.

Beyde Thürme standen ursprünglich einzeln, bis die Burggrafen von Zollern sich die Wohnung dazwischen hineinbauen ließen, welche ihnen 1420 der pfälzische Pfleger von Lauf, Christoph von Leiningen, bey einem nächtlichen Überfall anzündete. Aus den Ruinen führte Hans Behaim der ältere 1494, in Jahresfrist, ein grosses Kornhaus auf, in dessen unterm Raume die Kaiserlichen Pferde untergebracht wurden, so oft die Stadt solchen Besuch erhielt. In der lezten Kriegsperiode bediente man sich der darin befindlichen Stallungen für das durchziehende und stehende Militair. —

Die Rückseite dieses Gebäudes und seine Thürme, sind auch auf der Ansicht des Schlosses angegeben.

Der Schloßberg ist mit Linden und andern Bäumen verschiedener Art besezt, und gewährt schon vom Markt und der Fleischbrücke her eine schöne Aussicht. Pyrkheimers Ahnen erwarben sich das Verdienst dieser Anpflanzung.

Das Hospital zum heiligen Geist,

von der Königsbrücke

d.) Das Fünferhaus.

Ein altes Gebäude hinter dem Rathhause, in dem sonst fünf Senatoren ein Gericht hielten, das kleinere Injurienhändel schlichtete. Unscheinbar, winklig und unbequem ist es von Innen und Aussen, und wird daher fast gar nicht mehr gebraucht.

e.) Das Gebäude der Polizey.

In seiner jezigen Gestalt vor einigen Jahren erst aufgeführt, mit einem schweren, auf Säulen ruhenden Balkon und buntem Anstrich. Wir nennen es nicht um seines schönen Styls willen, sondern als Geschäftslokal eines Verwaltungszweigs, mit dem der Fremde und Einheimische in vielfacher Berührung steht. Es ist in der Dielinggasse, unfern vom Rathhause. —

f.) Das Spital zum heiligen Geist.

Das Hospital ist über einem Arm des Pegnizflusses erbaut. Conrad Groß stiftete die Anstalt 1333, das Gebäude, wie es jezt steht, und wovon hier eine Darstellung beygefügt ist, erhielt vom Jahr 1487 bis 1521 seine Vollendung, und trägt neben manchen Erneuerungen den Charakter alter Zeit unverkennbar an sich. Die Bögen sind höchst

solid, wie sie für eine solche Last erfordert werden, denn, auf ihnen ruhend, stehen nicht blos zwey große Gebäude, sondern es befindet sich zwischen denselben auch ein breiter Grasplaz, wo die im Hospitale Verpflegten lustwandeln können. Kühl und gesund, aber bey Überschwemmungen doch mancher Gefahr ausgesezt, ist es mit einer Menge Zimmern und allen Anstalten zur Bequemlichkeit, Vorrathsspeichern, Apotheke, Waschhaus, Röhrbrunnen u. s. w. versehen. In den neuesten Zeiten erhielt diese Anstalt durchaus eine bessere Einrichtung.

g. Die Hall- und Mautgebäude.

Das eine davon, ursprünglich ein Salz- und Kornhaus, womit 1572 ein Waagamt verbunden ward, steht in der Königs- oder Frauenthorstraße auf dem alten Stadtgraben, wo einst der innere Frauenthorthurm war, und hat den nehmlichen Hans Behaim den ältern zum Baumeister, dessen wir schon einmal gedachten. Es wurde 1499 aus gehauenen Steinen mit hohen Böden mächtig und fest aufgeführt, und bietet unter seinen Gewölben weite Räume zur Aufbewahrung der Güter dar, welche auf dem Lager des Hallamts bleiben. Zwey unterirrdische Waagen wurden zu beyden Seiten in neuerer Zeit angebracht. —

In gleicher Richtung fortlaufend, nur durch eine Strasse getrennt, finden wir die hintere Hall, einst das reichsstädtische Zeughaus, sonst reich versehen mit alten Waffen, Karthaunen, Doppelhacken, Schießprügeln, Kanonen, Rüstungen, Gewehren jeglicher Art und nicht unberühmt, bis endlich die Reste von dem, was plündernde Freunde und Feinde übrig gelassen hatten, verkauft und eingeschmolzen wurden. Am Eingang stehen zwey feste runde, 1588 erbaute Thürme; hier und in den anstoßenden Gebäuden ist das Bureau des Halloberamts. Die zwey übrigen Häuser, das ehemalige vordere und hintere Zeughaus, sind hohe, feste, alte Bauwerke. Sie dienen als Hallniederlage, und haben eine unterirrdische Waage, neu in altem Styl ausgeführt. —

h. Der Herrenkeller.

Unter dem vorderen Hallgebäude ist der grosse Raths- oder Herrenkeller, izt zu dem Hallamt gehörig. In der Periode, aus welcher sich die meisten öffentlichen Gebäude Nürnbergs herschreiben, wurde auch dieser Keller von Hans Behaim dem ältern vom Jahr 1498 bis 1499 erbauet, und ein Theil des ehemaligen Stadtgrabens dazu angewandt. Die Strasse führt darüber weg, und

das ganze, eben geschilderte vordere Hallgebäude mit seiner gewaltigen Last ruhet auf ihm. Sechs und zwanzig Pfeiler tragen das Gewölbe; seine ganze Länge, den Vorkeller eingeschlossen, beläuft sich auf 447 Fuß, seine Breite auf 57. — Die Weinvorräthe in demselben gehören Privatpersonen, oder sind zum Theil Lagergut, das einstweilen bey dem Hallamte deponirt bleibt.

i. Der Weinstadel.

Am Marxplatze steht diese zweyte Weinniederlage, blos für den Privatgebrauch bestimmt, 1446 erbauet. Es ist kein eigentlicher Keller, sondern ein grosses Haus, dessen Erdgeschoß statt desselben dient; die obern Stockwerke sind jezt zu Privatwohnungen verwendet.

k. Das Rentamtsgebäude und der Bauhof.

Ein grosses, solid gebautes Haus, 1615 aufgeführt, in der Nähe des Frauenthors gegen die Stadtmauer, über welche es hoch emporragt. Ein weiter, von Häusern, Vorrathsböden u. s. w. umschloßener Hofraum umgiebt dasselbe, und war, nach seiner frühern Bestimmung, ausschließlich der Bauhof oder Peunt, welche leztere Benennung

auch allgemein gebraucht wurde. Ein Theil dieses Plazes wird noch jezt als Bauhof benüzt, und dient zu Wohnungen des dabey angestellten Personals, zur Aufbewahrung der Löschanstalten, Spritzen und Eimer, auch des Leichenwagens, der zu Leichen von einiger Auszeichnung bestimmt ist. Noch sind auf dem Modellboden manche Denkmäler alten Kunstfleißes übrig, freylich ist aber viel herrliches davon nicht mehr vorhanden.

l. Die Salzniederlage.

Auf einem Stücke der hinter dem Rentamtsgebäude bis zum Frauenthor abgetragenen Stadtmauer, ward erst 1810 dieß geräumige Magazin aufgebaut, das nur in Hinsicht seiner Bestimmung, nicht seiner übrigens zweckmäßigen Bauart wegen, hier eine besondere Anführung verdient.

m. Das Postgebäude.

Das Lokal des Oberpostamts machte in früherer Zeit einen Theil des Carmeliterklosters aus, und stieß unmittelbar an die dazu gehörige einstige Salvatorskirche, welche, wie oben erwähnt, zu Erweiterung desselben erst 1817 abgetragen wurde. Auf den Grund der alten Mauer errichtete man das neue Gebäude im alten Styl mit einer langen

Façade und kleinen antiken Erkern, um Raum für alle Bureaus der reitenden und fahrenden Posten, und die verschiedenen in ein Ganzes vereinigten Zweige der Verwaltung zu gewinnen.

n. Das Waizenbierbräuhaus.

Der Name spricht die Bestimmung dieses Hauses aus, und zur Schilderung desselben ist nichts beyzufügen, als daß es ein sehr festes Gebäude ist. Erbaut ward es 1672. Die Einrichtungen darin sind groß und zweckmäßig, so daß es eine bedeutende Quantität Biers, das für Königliche Rechnung gebräut wird, zu liefern vermag. —

o. Das Landauerische Zwölfbrüderhaus.

Zu Verpflegung für 12 alte Greiße hatte ein D. Erasmus Schildkrot dieses Haus zu errichten beschlossen, und Matthäus Landauer, der Testamentsvollstrecker, die gemachte Stiftung vermehrt. Nebst einer Capelle, ward es 1502 erbaut. — Die sonst darin aufgenommenen Männer werden seit der Vereinigung sämtlicher Wohlthätigkeitsanstalten im Spital versorgt; das an den Lauferschlagthurm stoßende Bruderhaus aber wurde

zu den Classen des Realinstituts, und nach dessen Erlöschen, für die Realschule verwendet. —

p. Das Mendelische Zwölfbrüderhaus.

Gleich dem vorstehenden an Einrichtung und Bestimmung, hatte diese Anstalt Conrad Mendel, ein Bruder des Erbauers des Carthäuserklosters, 1388 begründet, und für den Unterhalt der 12 Greiße hinlänglich gesorgt. Sie werden nun ebenfalls im Spital verpflegt, ihr ziemlich altklösterlich eingerichtetes Bruderhaus, Vorrathsböden und was dazu gehörte, sind dagegen leer. Es steht am Schrannenplaze oder dem ehemaligen Steig.

q. Das Bankhaus im Heilsbronnerhof.

Nahe bey der Lorenzkirche gehörte dieser Hof seit alter Zeit den Markgrafen von Ansbach, deren Residenten sich darin aufhielten. Im Jahr 1785 wurde das Wohnhaus neu gebaut, später die Königlich Preußische Bank in dasselbe verlegt, und diese nunmehr in eine Königlich Bayerische verwandelt, da sie mit dem Lande zugleich auch an dieses Regentenhaus übergieng.

r. Das Banco publico.

Ein Haus am Herrenmarkt, in welchem die Vorsteher des Handelsstandes wöchentlich zweymal zusammenkommen, um die bey dem Handels- Friedens- und Schiedsgericht angebrachten Klaghändel zu entscheiden.

Hier wäre auch noch das Münzgebäude (im Münzhofe in der Lauferstraße) anzuführen, was aber überflüssig ist, indem es nicht mehr zu dem ehemaligen Zweck verwendet wird, und gegenwärtig Privateigenthum ist.

B. Privatgebäude.

1. Aus älterer Zeit her merkwürdig.

a. Albrecht Dürers Haus.

Nahe dem Thiergärtnerthor, am Ecke der jezt nach diesem Hause genannten Straße. Das Innere desselben zeigt nichts Sehenswerthes mehr,

und leider ward der Erker, in dem der große Mann seine Arbeitsstube hatte, bereits vor längerer Zeit abgetragen. Das Äußere ist alt und wenig anziehend an sich; durch Dürers Andenken bleibt es aber immer sehr interessant.

b. Wilibald Pyrkheimers Haus.

Am Dielingshofe gegen der Ägydienkirche über, in dem jezt von Hallerischen Hause, wohnte einst dieser größte und gelehrteste der Nürnbergischen alten Patricier, Dürers Gönner und Freund, bey Kaiser Maximilian in hohen Gunsten. In einer Hauskapelle fand man viele alte Briefe desselben und Papiere von Werth, wovon ein Theil abgedruckt wurde.

c. Das Grundherrische Haus zum goldnen Schild.

Die geschichtliche Merkwürdigkeit dieses Hauses giebt demselben vor andern ein Recht, hier angeführt zu werden. Es steht in der Schildgasse, nahe dem Pannersberg und dem Schlosse. — Im Jahr 1356 erhielt auf einem Reichstag, dessen Sizungen in diesem Gebäude gehalten wurden, unter Carl dem IV. das alte Reichsgrundgesez,

die goldene Bulle, darin ihre erste Gestalt; drey und zwanzig Capitel davon wurden hier verabfaßt. Die Hauskapelle, in welcher vorher Messe gelesen wurde, ehe man zur Berathung gieng, enthält nichts Merkwürdiges, sowie überhaupt die antiken Säle zu kleineren Zimmern längst verwendet wurden. Vom Alten ist also nur wenig mehr zu finden; sonst trug das Haus als Wahrzeichen ein aufgeschlagenes goldnes Buch, oder, nach der gemeinen Rede, ein Schild.

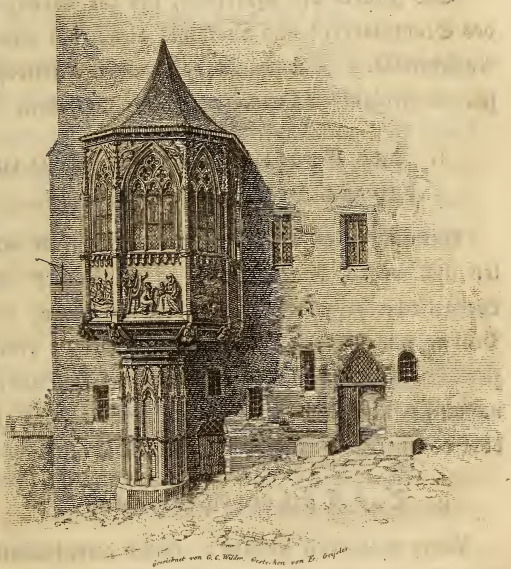
d. Der Hertelshof.

Hoch am Pannersberge, in der Nähe des Schlosses, steht dieß grosse antike Gebäude, dem Stiftungsvermögen jezt zugefallen, und zur Zeichenschule verwendet.

e. Der Pfarrhof zu St. Sebald.

Der Sebaldskirche gegenüber hat dieß Gebäude für den Alterthumsfreund schon in seinem Äußern viel Anziehendes, was durch die sich daran anreihenden geschichtlichen Erinnerungen noch erhöht wird. Sonst die Wohnung der Pröbste zu St. Sebald, ward es 1318 erbaut, und nach 1361 nochmals, weil ein Theil desselben abbrannte.

Der grosse Chor daran ist ein schönes Werk alter Kunst, und wir geben ihn daher auch wegen seiner zierlichen Verhältnisse als Vignette.



Am Pfarrhof zu S. Sebald.

Die bunten Fenster in demselben sind von Veit Hirschvogel 1513 gemahlt. Melchior Pfinzing, kaiserlicher Rath und Probst zu Sebald, nachher zu Mainz, dichtete darin den bekannten Heldenroman Theuerdank.

Das Innere des Pfarrhofs, der zur Wohnung des Stadtpfarrers und Diakonus dient, hat wenig Anziehendes. Der darin befindlichen Bibliothek soll am geeigneten Orte Erwähnung geschehen.

f. Das Gräflich Nassauische Haus bey St. Lorenzen.

Wir führen es um der schönen Architektur willen und wegen seines Alters an. Es steht der Lorenzkirche gegenüber, war die Wohnung der Pröbste und hat schön verzierte Eckthürme, einen zierlichen Chor, und oben am Dach das kaiserliche, nassauische, sächsische Wappen u. s. w. Jetzt gehört es zu der Schlüsselfelderischen Stiftung.

g. Das Tucherische Haus.

Unter mehreren grossen, dieser altpatriciatischen Familie als Fideikommisse gehörigen Gebäuden, ist das in der Hirschelgasse besonders auszuzeichnen. Sein Erbauer, Hans Tucher, war 1479 auf einer Pilgerfahrt nach dem gelobten

Lande gezogen, und ließ sich, nach seiner Rückkehr, seine Wohnung halb im morgenländischen, halb im alten Styl aufführen, in welchem er alles, was ihm auf seinen Reisen gefallen hatte, unter einander gemengt anbringen ließ.

h. Hans Sachsens Haus.

Um des Mannes, nicht um seiner Wohnung selbst willen, verlohnt es sich der Mühe, diese aufzusuchen. Sie ist beym Eingang in die Hans Sachsengasse, nahe am Spitalplaz zu finden, ein sehr geringes bürgerliches Häuschen, das seit lang her schon in die Bierschenke zum goldnen Bären verwandelt wurde.

i. Das Pellerische Haus.

In Mitten des Egydienplazes steht dieß stattliche Gebäude auf einer Anhöhe, eine Zierde für den ganzen Plaz. Es ward, wie das oben in den Worten: CVM DEO stehende Chronostichon aussagt, 1605 aufgeführt, reich mit Zierrathen geschmückt, und trägt in seinem Äußern den Charakter imponirender Größe. Dem Äußern entspricht auch das Innere; Treppen, Söller, die grossen Zimmer verkünden die bessere Vorzeit, und sind, da hier alles miteinander harmonirt, ein

desto schäzbareres Denkmal der Kunst. In der Hauskapelle hängt ein krystallner Kronleuchter, der in Mayland, wo er verfertigt ward, 12000 fl. kostete. Sein Umfang ist 21 Schuhe, die Höhe $9\frac{1}{2}$. — Von den Gemählden soll unten Erwähnung geschehen.

k. Das Haus der Viatis.

Unter den italiänischen Kaufleuten, welche des Handels wegen sich hier aufhielten, behaupten die Viatis den bedeutendsten Rang. Bartholomäus Viatis, von italiänischer Abkunft, war ein berühmter Kaufherr, und ließ sich durch einen Baumeister aus Welschland das grosse, noch jezt seinen Namen tragende Haus aufführen, das dem Museum gegenüber steht. Dies Gebäude, dessen Erbauung in die Zeit des Pellerischen fällt, war einst ganz al fresco mit mythologischen und geschichtlichen Darstellungen bemahlt, und hat im Innern grosse Gewölbe, hohe Zimmer, Hausfluren, fast größer als die Zimmer, kurz alles nach dem Maaßstab der frühern Jahrhunderte. Die Mahlerey ist jezt fast ganz verblichen.

l. Das von Holzschuherische Haus.

Dieses Haus, an der Ecke des Marktes bey der Fleischbrücke, ist nur aus dem Grunde merk-

würdig, weil vor demselben der Lehensstuhl errichtet war, wenn die Kaiser auf den hier gehaltenen Reichstägen den Fürsten Land und Leute zu Lehen gaben.

2. Aus neuerer Zeit.

a. Das von Hutten'sche Haus am Egydienplaz.

An das oben beschriebene Pellerische Haus stößt dieses, erst in neuerer Zeit an der Stelle eines von Imhöfischen Hauses errichtete Gebäude, das die Erbauerin, die verwittibte Ritterhauptmännin von Hutten, und Begründerin eines reichen Fräuleinstiftes, zur Wohnung der Stiftsfräulein bestimmt hatte. Das Haus ist jezt in Privatbesiz übergegangen, die Stiftung aber dauert fort.

b. Das von Löffelholzische.

Ein grosses Gebäude, nahe am Lauferthor, mit einer hübschen Façade und schönen Zimmern, im Styl der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

c. Das von Volkamerische.

Der Egydienkirche gegenüber gefällt dieses, ehemals zur Tetzelischen Stiftung gehörige, hier nach seiner jezigen Bewohnerin genannte Haus, durch den guten Styl seiner Bauart.

d. Das von Serzische Haus.

Dieses Gebäude, von bedeutender Größe, steht am Weinmarkt. Wallenstein, Herzog von Friedland, hatte bei einer Reise aus dem Carlsbade 1630 ein Paar Tage darinnen gewohnt, später auch (1649) Ottavio Piccolomini, als er zur Abschliessung des Friedensrezesses sich hier aufhielt.

Gegenüber ist das von Scheidlin'sche und Bauerreis'sche Haus, lezteres durch einen geschmackvollen Balcon ausgezeichnet, bemerkenswerth.

e. Der Eboracherhof.

In der Adlerstraße liegt dieser, dem ehemaligen reichen Kloster Eborach gehörige Hof; ein Theil ist als Wohnung im modernen Styl eingerichtet, in früherer Zeit ein Absteigequartier der Prälaten des besagten Klosters.

f. Das Museum.

An der Königsbrücke steht dies, 1810 auf Actien neu aufgeführte Gebäude. Ausgezeichnet kann man seine Bauart nicht nennen, aber sehr geräumig ist es; die langen Reihen von geschmackvoll verzierten Zimmern, nebst dem grossen, durch zwei Etagen reichenden Saal, bieten hinlänglich Raum für die bedeutende Anzahl der Mitglieder.

g. Das Bestelmeyer'sche Haus.

Aus der ehemaligen Barfüßer- oder Franciskanerkirche entstand dies ganz im neuen Styl erbaute Wohnhaus, dessen untere Abtheilung zu dem bedeutenden Magazin des Besizers eingerichtet ist, und das sich deshalb auch vielen Besuchs von Fremden erfreut. — Es diente dem Kaiser Alexander bei seiner Durchreise im Jahr 1816 zum Absteigequartier.

h. Grübels Haus.

Eine ganz gemeine Bürgerswohnung, schlecht und unscheinbar gebaut, aber bemerkenswerth wegen des berühmten Volksdichters, der darinnen lebte, und fleißig sein Handwerk, die Klempnerprofession, betrieb. — Die Straße, in der es

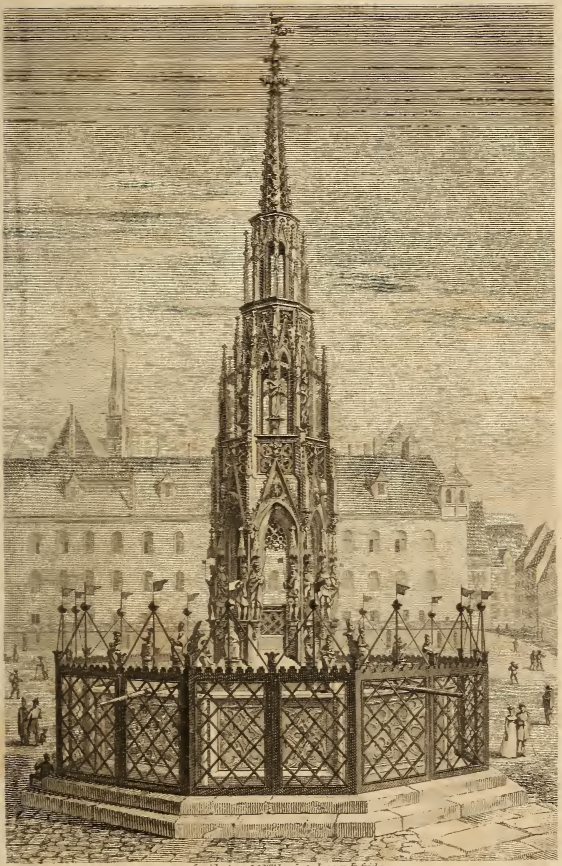
liegt, sonst „der Schiesgraben", trägt nun Grübels Namen.

---

3. Oeffentliche Brunnen, Wasserleitungen ꝛc. ꝛc.

Unter den zahlreichen Brunnen, welche in der Stadt zerstreut sind, und durchaus reines und gesundes Trinkwasser liefern, sind folgende vorzüglich nennenswerth:

1.) Der schöne Brunnen am Hauptmarkte, der ausgezeichnetste und älteste. Die Gebrüder Georg und Friz Rupprecht, Steinhauer, und Sebald Schonhofer, Bildhauer, sind die Werkmeister dieses von 1355–1361 errichteten Brunnens, dessen überaus zierliche Pyramidalform das beygefügte Kunstblatt anschaulich zeigt. Dies kunstreich durchbrochene Gebäude verdient in vollem Maase die hohe Bewunderung, welche ihm Kenner der Kunst in früherer, besonders aber in neuerer Zeit widmeten. Untadelhaft und rein ist die Zeichnung der in Stein gehauenen Bilder. Acht davon, Personen aus der biblischen Geschichte, stehen oben um die Pyramide herum; eine Reihe tiefer 16 Heldenfiguren und die 7 ehemali-



Der schöne Brunnen.

gen Kurfürsten. Die sonst noch aus dem Wasser hervorgeragten Köpfe sind weggehauen, auch vieles von den Statuen abgebrochen, so daß eine Ausbesserung dringend nöthig ist, die auch um so sicherer gelingen kann, da Eisenstangen innwendig die ganze Pyramide halten. — Einst war er bemahlt und vergoldet.

Das zierliche Eisengitter um denselben hat Paul Kön 1586 gefertiget; ein beweglicher Ring daran galt sonst für ein Wahrzeichen *). Er hat zwei reiche Zuflüsse und vortreffliches Wasser, mit dessen Abfall alle Pumpen und laufenden Wasser, die sich in den Häusern der Umgegend befinden, versehen werden.

2.) Der Brunnen neben der Lorenzkirche, den Benedict Wurzelbauer 1589 aus Bronze gegossen. Aus einem Steinbassin erhebt sich die runde Säule, um welche in zwey Reihen 12 Figuren stehen, 6 nackte Knaben, der Stadt Wappen haltend und 6 Frauenbilder, als Tugenden mit passenden Emblemen versehen, zu oberst

*) Anm. Auf der beygefügten Abbildung ist das früher gestandene Eisengitter gelassen worden, da es weniger vom Brunnen verdeckt, als das dermalige.

die Gerechtigkeit mit der Waage und einem Kranich zur Seite. Sie sind im Geschmacke der Schule des Golzius gezeichnet, aber ganz vorzüglich ist an ihnen der Guß. Das Gitter um denselben dient weniger zu seiner Sicherung, als das alte, welches um des Metallwerths willen weggenommen wurde.

Des Brunnens im Rathhause, vom nämlichen Meister, geschah schon Erwähnung.

3.) Die Fontaine am Marxplaze. Die steinerne Figur des Tritons, der aus einer Muschel das Wasser hoch in die Luft bläst, ist nach dem Modell der Fontaine Berninis auf dem Plaze vor dem Pallaste des Fürsten Pallästrina zu Rom durch den Nürnbergischen Bildhauer Bromig gehauen; sie hat das Verdienst sehr richtiger Zeichnung und Ausführung. Die Wegnahme des ehemaligen Gitters um dieselbe ist zu bedauern, so wie auch die der zwei kleinen Röhrbrunnen auf diesem Plaze, durch welche diese Fontaine ehemals mehr geschont wurde, als jezt, wo alles Wasser davon geholt wird. Seine Errichtung fällt ins Jahr 1687.

Die vielen übrigen Röhrbrunnen sind ohne künstlerische Ausschmückung, ihre einzelne Aufzählung daher überflüssig. Nur des hinter der Frauenkirche stehenden geschieht hier Erwähnung, weil auf

demselben eine allerliebste Bronzefigur steht, ein Bauer, Gänse unter dem Arme tragend, daher unter dem Namen Gänsemännchen bekannt.

Diese eben geschilderten Brunnen, dann die übrigen öffentlichen und Privatbrunnen, von welchen erstern 36, von leztern 247 gezählt werden, liefern jede Stunde 563 Eimer Trinkwasser.

Die zu deren Versorgung nöthigen Wasserleitungen durchziehen die Stadt in allen Richtungen.

Neben ihnen verdienen auch noch die alten Wasserwerke angeführt zu werden, welche die Vorfahren mit solcher Bedachtsamkeit anlegten, daß sie noch jezt brauchbar sind, wenn sie auch gleich gegen die neuern Fortschritte der Hydraulik weit zurückstehen. Bey der Sterngasse, nahe dem Frauenthore, wo auch der Fischbach über den Stadtgraben in einer eigenen Wasserleitung in die Stadt hineinfließt, ist in einem Thurme an der Mauer das eine dieser Wasserwerke eingerichtet, welches das Wasser 4 Stockwerke in die Höhe treibt, und den Brnnnen bey Lorenzen, so wie die übrigen Röhrbrunnen weit umher damit versieht. — Ein zweyter Thurm am Marxplaz, auch der Wasserthurm geheißen, nur aus Holz aufgeführt, hat eine ähnliche Einrichtung, und

versorgt die Fontaine auf diesem Plaze und alle übrigen Brunnen in seiner Nähe; von der Allmosmühle wird das Wasser unter der Pegniz hinweg bis zum Rathhause geleitet.

In den Vorstädten sind auf dem Thurme der Kirche zum heiligen Kreuz und in Wöhrd zwei ähnliche Wasserthürme.

Zweyter Abschnitt.

Statistik.

I. Bevölkerung und Consumtion.

In den frühern Zeiten, damals, als das Blüthenalter des Nürnbergischen Handels alle Hände in Regsamkeit brachte und erhielt, war die Zahl der Einwohner von Nürnberg um ein Beträchtliches größer, als sie gegenwärtig ist. Der nach und nach gesunkene Flor der Stadt verursachte auch im gleichen Verhältniß eine Verminderung der Volksmenge in derselben.

Nach der lezten Zählung von 1812 ist die Gesammtzahl der Einwohner 26,569, nehmlich 24,604 vom Civilstand, 1965 vom Militairstand, 7193 Familien. Zur evangelischen Confession bekennen sich davon 25,313, zur katholischen 1158, zur reformirten 95, Juden waren 3 vorhanden.

Aus den Sterbe- Trauungs- und Geburtslisten, die in der neuesten Zeit zuverlässiger sind, als früher, wo noch alles außer der Stadt dazu gerechnet wurde, ergiebt sich, nach einer Durchschnittsberechnung von 15 Jahren, nehmlich von 1793 bis 1807, daß man auf ein Jahr 830 Gebohrne, 256 Getraute, 968 Gestorbene annehmen konnte; es wurden somit in Jahresfrist immer 140 weniger gebohren.

Von 1808 bis 1817 darf man die Durchschnittssumme von 692 Gebohrnen, 170 Getrauten, 856 Gestorbenen annehmen.

Die Einwohner Nürnbergs sind Menschen von gutem, biederem Schlage. Alte deutsche Redlichkeit, Gutmüthigkeit, Geselligkeit, Treuherzigkeit, eine heitere, fröhliche Laune und viele natürliche Anlage zum Wiz, sind die Grundzüge ihres Charakters. Vorzüglich zeichnen sie sich durch ihren Hang zur Wohlthätigkeit rühmlich aus, der sich bey allen Anläßen äußert. Nicht leicht wird eine Collecte veranstaltet, die nicht reichlichen Ertrag gewährt; nie wird einer ihrer Mitbürger, der durch Brand oder irgend einen Unglücksfall seiner Habe beraubt wurde, hülflos gelassen; durch Beyträge von allen Volksklassen, wo jeder, wer nur etwas geben kann, sein Scherflein einlegt — werden

in kürzester Zeitfrist oft sehr bedeutende Summen zusammengeschossen, welche dem Unglücklichen seinen Verlust, wo nicht immer ersezen, doch weniger fühlbar machen. Wie eigenthümlich und tief eingewurzelt dieser Hang zur Wohlthätigkeit ist, beweisen die vielen milden Stiftungen, welche von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten gemacht worden sind, und deren Fond einige Millionen beträgt.

Auch ist Religiosität ein schöner Zug des Volkscharakters. Der Nürnberger geht fleißig und gerne zur Kirche, und verabsäumt auch den Privatgottesdienst nicht. Es findet sich selbst, und fast unter allen Ständen, ein gewisser Hang zur religiösen Schwärmerey, daher die Verbreitung des Pietismus und anderer dergleichen religiösen Secten.

Arbeitsamkeit, Kunstfleiß und Betriebsamkeit sind gleichfalls rühmliche Eigenschaften der Nürnberger Bürger; auch der Erfindungsgeist ist noch nicht erloschen, und es bedarf nur Anregung und Absaz der gelieferten Waare, so wird Nürnberg noch ferner in dieser Hinsicht seinen alten Ruhm behaupten.

Die Lebensweise ist hier im Ganzen ziemlich einfach. Häuslichkeit, Ordnungsliebe und Rein-

lichkeit im Hauswesen, wie im Anzuge, diese Attribute der ehemaligen Reichsbürger, wodurch sie vorzüglich ihren alten Wohlstand begründeten, werden noch immer in Ehren gehalten. Überhaupt ist der reichsstädtische Charakter noch nicht ausgetilgt, wenn er sich gleich durch die von der Zeit herbeygeführten Verhältnisse nach und nach immer mehr zu verlieren scheint.

Die Mundart der Nürnberger hat ihre besondern Eigenheiten und ist selbst von den Mundarten der nächsten Umgebungen auffallend verschieden. Sie klingt zwar etwas breit, ist aber doch reich an witzigen Wendungen und Vergleichungen, an passenden Spottnamen und Eigenthümlichkeiten, an Beziehungen auf Localitäten u. s. w., und enthält manches Kernwort, das selbst in die hochdeutsche Sprache aufgenommen zu werden verdiente.

Gegenwärtig wird sie nicht mehr so allgemein gehört, wie ehehin, wo sie von dem Vornehmsten wie von dem Geringsten gesprochen wurde, sondern wird nun, selbst in dem Munde der niederen Volksklasse, von der Hochdeutschen immer mehr verdrängt.

Über die jährliche Consumtion in Nürnberg sollen hier keine besondern Tabellen aufgenommen

werden, da sie doch von dieser Stadt bey weitem nicht von solchem Interesse sind, als von vielen volkreichern; nur Einzelnes darüber soll angeführt werden.

So wurden z. B. vom 1. October 1814 bis 30. September 1815 auf dem Markt gebracht: 94,135 Pfund Butter, 327,904 Pfund Schmalz, 39,695 Pfund Unschlitt, 481 Schock und 6013 Pfund Garn, 6495 Stücke Leinentuch, 22,735 Pfund Flachs, 1865 Pfund Zwirn, 798 kalekutische Hähne, 6261 Enten, 929 Kapaunen, 41,650 Tauben, 36,536 Hühner, 15,606 Gänse, 45 Fasanen, 15 wilde Schweine, 342 Rebhühner, 285 wilde Enten, 195 Rehböcke, 2061 Haasen, 22,318 Spanferkeln, 2161 junge Ziegen, 55,709 Eyer, 164 Pfund Morgeln.

Alle diese Artikel werden auf dem Hauptmarkte feilgebotten. Am Dienstag, Donnerstag und Samstag bringen die Landleute der nahen und fernern Umgegend dieselben, so wie die Vorräthe an Gemüse, Milch ꝛc. ꝛc. zur Stadt, an den übrigen Tagen bieten solche Höckerinnen feil.

Schmalz, Garn und alle andern wägbaren Gegenstände werden in dem Markthause gewogen. Die Zeit des Einkaufs für Bürger, Wirthe und Fremde ist festgesezt, und die Aufsicht über Ver-

käufer und ihre Pläze, so wie über alles dahin Einschlagende bisher einem Markt-Inspector übertragen. Die zum Verkauf nöthigen Geräthschaften werden den Landleuten nach Bedarf abgereicht und in nahen Gewölben aufbewahrt.

Diese Gewölbe, nebst vielen Buden, sind in dem Kürschnerhause, einem 1499 der Frauenkirche gegenüber errichteten alten Gebäude, in welchem sonst die Rauhhändler ihre Waaren feil hatten, jezt aber in den obern Gängen und Räumen Handelsleute andere Gegenstände verkaufen, z. B. Leinentuch und Garn, von welchen beiden Artikeln ein ziemlich bedeutender Umsaz statt findet.

Rings um den Hauptmarkt her sind in dem Erdgeschoß der Häuser selbst viele Magazine und Läden, außerdem auch noch eine Reihe derselben an dem Holzschuherischen Hause hin festgebaut, die sogenannten langen Kräme.

Im Innern des Marktes standen sonst eine Menge ungleicher und zum Theil sehr schlechter Buden aller Art. An ihre Stelle wurden, seit Nürnberg an die bayer'sche Krone übergieng, drey Reihen feststehender Buden, mit Arkaden voran und einem gefälligen Äußern, als drey Seiten eines, gegen Süden offnen Vierecks gebaut, und den Bürgern zu Feilschaften aller Art käuflich über-

lassen. Sie tragen sehr zur Bequemlichkeit der Kaufenden bey, die beynahe alles Unentbehrliche auf einem Plaze finden.

Durch eine Straße von dem Hauptmarkte getrennt, ist der unter besonderer Aufsicht stehende Obstmarkt, ausschlüßlich zum Verkaufe von gedörrtem und frischem Obste bestimmt. Aus den obstreichen Gegenden des Bamberger und Bayreuther Unterlands werden so grosse Vorräthe davon hieher gebracht, daß er fast das ganze Jahr hindurch nicht leer wird. Nur ein Theil davon wird in der Stadt verzehrt, vieles dagegen wieder für andere obstärmere Districte aufgekauft.

In der Straße zwischen beiden Märkten haben Käsehändler, Salzfischer ꝛc. ꝛc. ihre Waaren feil.

Holzmärkte sind in der Frauen- und Lauferthorstraße, auf welche bedeutende Holzzufuhr kommt. Die Preise des Holzes sind seit Abnahme der Waldungen ziemlich hoch.

Auch die Vorräthe von Kohlen, welche mehrere Handwerker zu ihren Gewerben bedürfen, werden auf diese zwei Thorpläze gebracht; sonst waren auf gemeine Kosten mehrere Magazine davon angelegt.

Der Getreidemarkt oder die Schranne ist in der Art, wie er jezt gehalten wird, erst durch die Königliche Regierung eingeführt, und zu diesem Zwecke 1811 und 1812 ein Lokale aus mehreren alten Gebäuden am ehemaligen Steig eingerichtet worden, das hinlänglichen Raum zur Aufbewahrung des von einem Schrannentag zum andern stehen bleibenden Getreidevorraths darbietet. So vortheilhaft auf der einen Seite die Konkurrenz für die Wohlfeilheit scheinen möchte, so haben doch die lezten Theurungsjahre auch Beweise genug von den schädlichen Umtrieben gegeben, denen dadurch die günstigste Gelegenheit dargeboten und die nur zu oft und schlau benüzt wurde. Die Hauptzufuhr kommt aus der Oberpfalz, Franken, dem Altmühlgrunde, dem Ansbachischen und den Gegenden gegen das Ries.

Im lezten Etatsjahre 1816/17 wurden folgende Vorräthe in der Schranne verkauft: 10,114 bayrische Scheffel Korn, 16,697 Scheffel Waizen, 3,400 Scheffel Gerste, 16,338 Scheffel Hafer, 852 Scheffel Hirs, 93 Scheffel Erbsen, 42 Scheffel Linsen, 27 Scheffel Haidel, 24 Scheffel Wicken. Zur Vergleichung sey hier noch die Angabe dessen, was von 1811 bis 1812 daselbst umgesezt wurde, als: 15,769 Scheffel Korn, 19,765 Scheffel Wai-

zen, 45 Scheffel Dinkel, 9,515 Scheffel Gerste, 14,780 Scheffel Hafer, 117 Scheffel Erbsen, 21 Scheffel Linsen, 58 Scheffel Wicken, 136 Scheffel Heidel oder Buchwaizen, 3,786 Scheffel Hirse. —

Für die Anlegung öffentlicher Getreideböden haben die Vorfahren musterhaft gesorgt. So waren hiezu bestimmt: die Böden der oben geschilderten Kaiserstallung und der grossen Waage, der jezigen Hallniederlage; das sogenannte Eichstädter Kornhaus an der Tezelstraße bei St. Egydien; die Böden in dem ehemaligen Zeughause des fränkischen Kreises, dem Theater gegenüber, so auch die Böden im hintern Hallgebäude, dem alten Stadtzeughause, im Spital, Spitalhofe u. s. w.

Der Bedarf an Schlachtvieh wird auf dem Viehmarkt vor dem Frauenthor zum Verkauf gebracht. Daß derselbe nicht unbedeutend sey, wird sich daraus ergeben, daß, um ein Beyspiel anzuführen, 1811 bis 1812 daselbst 6774 Ochsen, 3427 Kälber, 18,756 Schaafe und Lämmer, und 15,633 Stück Mastschweine verkauft wurden.

Die öffentlichen Schlachthäuser und Fleischbänke sind von musterhafter Einrichtung, und haben den Vorzug der größten Reinlichkeit. Die grosse Fleischbank in der Nähe des Haupt-

marktes, an der nach ihr genannten Brücke, wurde 1551 an das Ufer der Pegniz erbaut. Das eigentliche Schlachthaus steht auf Pfählen über der Pegniz. Am Trödelmarkt ist eine zweyte Fleischbank, die hintere Bank genannt, wie sie jezt ist, erst nach der Überschwemmung von 1784, wo das vorher dort gestandene Fleischhaus einstürzte, gebaut. Dort werden auch die Eingeweide der geschlachteten Thiere verkauft, und die Personen, welche damit handeln, heißen, mit einem Provinzialausdrucke: Kuttler. Zu beyden Seiten der Pegniz, nahe am Marxplaz, sind einander gegenüber noch zwey Fleischbänke, Freybänke genannt, weil die Landleute und Jedermann, wer will, sein Vieh daselbst schlachten lassen darf, dessen Fleisch die Mezger sodann um einen Kreuzer wohlfeiler, als die jedesmalige Fleischtaxe ist, geben müssen.

Nahe diesen Freybänken steht das grosse Unschlitthaus, ein solides Gebäude, in welchem das Unschlitt, welches die Mezger, nach einer alten zweckmäßigen Verordnung, dorthin liefern müssen, unter der Aufsicht der dazu angestellten Personen gesotten, und an Lichterfabrikanten, Seifensieder ꝛc. ꝛc. in erforderlichen Quantitäten abgegeben wird.

An der Schütt ist die Heuwaage, 1488 angelegt, woselbst alles zum Verkaufe in die Stadt geführte Heu und Stroh gewogen und verkauft werden muß.

II. Handel.

Der Zweck und beschränkte Raum dieses Buches gestattet nur einen flüchtigen Umriß des gegenwärtigen Nürnbergischen Handels zu geben, der wohl sonst einer genauern Ausführung werth wäre.

Der Ausfuhrhandel ist wichtig, theils hinsichtlich der zahlreichen Manufakturen, welche, in Nürnberg verfertiget, nach allen Welttheilen versandt werden, und, unter ihrer Rubrik, in der Folge näher erklärt stehen, theils hinsichtlich der Landesproducte, welche die sehr kultivirten Umgebungen liefern. Tabak, Hopfen, Tuchkarten, Sämereyen, Medizinalkräuter und Wurzeln, sind beträchtliche Gegenstände des bayerischen Activhandels, der, mit Ausnahme des Getreidhandels, fast ganz in Nürnberg concentrirt ist. — Auch der Zwischenhandel ist nicht geringfügig, da Böhmen, Österreich und

Ungarn häufig französische und Colonialprodukte aus Nürnberg ziehen. Derselbe könnte jedoch bedeutender seyn, wenn er durch das Mautwesen nicht so sehr gehindert und beschränkt wäre.

In Colonial- und Drogherey-Waaren werden sehr ansehnliche Geschäfte gemacht, denn nächst Augsburg versieht Nürnberg fast ganz Bayern mit diesen Artikeln. —

Der Speditionshandel, welcher selbst nach der Handels-Catastrophe Nürnbergs fortdauernd sehr wichtig geblieben war, weil er in der freyen Reichsstadt leicht und frey sich bewegen konnte, hat in der neuern Zeit einen schweren und unersezlichen Verlust erlitten. Die grossen Transporte englischer Güter, welche über Hamburg nach der Schweiz, und jene der französischen Erzeugnisse, welche über Straßburg nach Schlesien und Preußen gehen, und die noch vor 15 Jahren ihre Richtung über Nürnberg nahmen, wurden durch die Mauten und Zölle verscheucht, und sind der ohnehin reichbegüterten freyen Stadt Frankfurt zu Theil geworden. Eben so haben die nach dem Rhein und den Niederlanden bestimmten österreichischen und ungarischen Produkte, welche früher über Regensburg und Nürnberg giengen, diesen beschwerlichen Zollweg verlassen und den Seeweg über Triest eingeschlagen.

Diese Verhältnisse sind es, welche den sonst erhebenden Blick in die goldene Zeit des Nürnbergischen Handels mit Wehmuth erfüllen, in die Zeit, wo die deutschen Fürsten, den deutschen Handel für eine Gemeinsache ansehend, und seinen grossen Einfluß auf den Wohlstand und die Sittlichkeit der Länder erkennend, miteinander wetteiferten, ihn durch Schuz- und Freybriefe immer mehr zu heben, wo selbst fremde Fürsten willig die Hände boten, die Hindernisse wegzuräumen, welche hie und da das gegenseitige Verkehr der Länder erschwerten, während in der neuern Zeit eine feindselige sogenannte Staatswirthschaft um jedes Land und Ländchen eiserne Barrieren ziehet, den Umlauf der belebenden Säfte in dem grossen Körper hemmt, und sich selbst, durch diese Lähmung des Ganzen, entkräftet. —

Die Messen, welche hier nach Neujahr, an Ostern und um Egydien auf dem Marktplaze gehalten, und theils von fremden, theils einheimischen handelnden Personen besucht werden, sind von keiner Wichtigkeit. — Eine Art Messe, freilich nur größtentheils mit Vorräthen für die Jugend versehen, wird um die Weihnachtszeit gehalten, der Christmarkt; er ist besonders am Thomastage stark besucht, an welchem die Bewohner

der Umgegend Spielzeug jeder Art, Nürnberger Lebkuchen oder Pfefferkuchen ꝛc. ꝛc. einkaufen.

Folgende Anzahl von Handlungen sind in Nürnberg in den verschiedenen Geschäftszweigen zu finden:

6 Eisenhandlungen.
6 Galanterie- und Modewaarenhandlungen.
1 Hopfenhandlung.
3 Italiänische Waarenhandlungen.
1 Kupferhandlung.
7 Lederhandlungen.
8 Leinwand- und Strumpfwaarenhandlungen.
70 Manufakturwaarenhandlungen.
10 Material- und Farbwaarenhandlungen.
3 Messinghandlungen.
7 Papierhandlungen.
9 Saamenhandlungen.
3 Seidenhandlungen.
80 Spezereywaarenhandlungen en detail, von denen aber mehrere auch Grossisten sind.
26 Spezereywaarenhandlungen en gros.

4 (Haupt-) Speditionshandlungen, wobey jedoch zu bemerken ist, daß Speditionsgeschäfte, gleich wie Commissions- und Wechselgeschäfte mit vielen hiesigen Handlungen verbunden werden.

6 Tuchhandlungen.

5 Weinhandlungen, deren Anzahl sich indeß bedeutend erhöhte, wenn auch diejenigen Gastwirthe und Weinschenken, welche en gros handeln, dazu gezählt würden.

Der Buch- Kunst- Landcharten- und Musikalienhandlungen wird in einem spätern Abschnitte gedacht werden.

Der Handelsstand hat seine eigene, aus früher Zeit begründete, ihm beynahe angestammte Verfassung, von der wir, soweit er noch davon Gebrauch macht, einen flüchtigen Umriß entwerfen wollen:

Vier angesehene Kaufherren bilden nach der in der Mitte des 15. Jahrhunderts erneuerten Einrichtung den Vorstand des Handelsplazes, und führen von dem Banco publico, am Hauptmarkte, den Namen Marktsvorsteher. Ihnen sind beygegeben 12 andere Kaufleute als Marksadjunkten, welche zu den Stellen der

Vorsteher hinaufrücken können. Sie wahren das Beste des Handelsstandes, vertreten denselben, wo er dies bedarf; durch sie theilt das Königliche Kreis- und Stadtgericht in Conkursgegenständen seine Eröfnungen mit, desgleichen auch der Stadtmagistrat; sie geben lezterm in fraglichen Fällen, z. B. bei Niederlassungsgesuchen, Anstellung von Wechsel- und Waarensensalen, oder Mäcklern, Güterbestättern *) u. dgl. ihr Gutachten, und bilden das Merkantil-Friedens- und Schiedsgericht, wo alle Klagen über Fuhrleute ꝛc. ꝛc., und Prozesse in summarischen Verhandlungen abgemacht werden.

---

*) Anm. Für jede bedeutende Merkantilstraße oder für mehrere zusammen, ist ein Bestätter aufgestellt, an den die Frachtbriefe über die ankommenden Güter übergeben werden, um eine Hauptliste darüber zu fertigen, die Frachten und Spesen zu berechnen und die Zahlungen von den Empfängern einzuziehen, welches für die Fuhrleute eine grosse Bequemlichkeit ist. Eben so werden von diesen Güterbestättern die Frachtbriefe über die abgehenden Güter eingeholt und deren Inhalt in ihre Bücher verzeichnet, welche als Versendungsbeweis dienen, wenn allenfalls etwas verloren gehen sollte.

Zum weitern rechtlichen Verfahren ist das Handelsgericht bestimmt, welches aus einem Wechselrichter oder Director, 1 rechtskundigen Assessor, 4 Assessoren aus dem Handelsstande, 1 Protokollisten und Boten besteht. Von beyden obigen ersten Instanzen geschieht dann die Berufung an das Königliche Handels-Appellationsgericht als lezter Instanz, dessen Personale der jedesmalige erste Kreis- und Stadtgerichts-Director, 3 rechtskundige Räthe und 5 Assessoren aus dem Handelsstande bilden.

Aus den genannten Marktsvorstehern, einem Bancovorsteher und den 12 Adjunkten ist der Banco publico (ehemals Giro Bank) zusammengesezt, der auch seinen Buchhalter und Cassier, einen Banconotar und eigenen Boten hat. Dort werden Geldsummen, über welche Streit entstanden, niedergelegt, die Raggionen der hiesigen Häuser eingetragen, die Firmen, Unterschriften und Siegel derselben aufbewahrt, von Handelsverbindungen oder Trennungen Anzeigen gemacht und die Dokumente darüber niedergelegt. Die mit den angeführten Gerichten verbundenen Kosten sollen nach den alten Statuten durch die Beyträge gedeckt werden, welche

mit 3 Kreuzer vom Hundert von allen in der Stadt gemachten Wechselgeschäften, als Bancogebühr zu leisten sind, was aber in neuerer Zeit von Mehreren nicht beachtet wurde, so wohlthätig auch die davon zu erhaltenden Stellen auf das Ganze wirken.

III. Manufakturen und Fabriken.

Diese hielten mit dem Gange des Handels immer gleichen Schritt, und so wie sie mit demselben im 15ten Jahrhundert in ihrer schönsten Blüthe standen, so sanken sie auch in der spätern Zeit mit ihm tief herab. Wenn ein grosser Theil unserer Leser durch den Tand und die Spielsachen, welche unter dem Namen Nürnberger Waaren bekannt sind, einen kleinlichen Begriff von der Industrie Nürnbergs erhalten hat, ein Begriff, den Nürnberg, so tief es auch gesunken seyn mag, weder verdient, noch verschuldete; so weisen wir hin auf Peter Vischer und Andere, welche, zur Zunft der sogenannten Rothschmiede gehörend, Kunstwerke lieferten, die eines Benvenuto Cellini nicht unwürdig sind. Es mag eine herrliche Zeit gewesen seyn, wo die Kunst mit dem Handwerk Hand

in Hand gieng, und jene Gebilde hervorbrachte, welche noch heute unsere Bewunderung erregen. — Sucht gleich England in der neuern Zeit durch sein Maschinenwesen den Gewerbsfleiß aller übrigen Länder zu Schanden zu machen, und ist es auch diesem Ziel durch sein Gold und durch seinen unermeßlichen Handel nahe gekommen; so hält doch der in diesem Lande herrschende Geist der Mechanik, in Ansehung des Verhältnisses eines grossen reichen Landes zu einer einzelnen Stadt, keinen Vergleich aus mit dem Kunstsinn, der einst die Handwerker Nürnbergs belebte, der eine weit edlere Tendenz hatte, und weit mehr Segen und Genuß in sich und außer sich verbreitete, als die Fabrikationswuth der Engländer. — Inzwischen mußte dieser Kunstsinn, entbehrend der stärkenden Kraft, welche ein blühender Handel früher über ihn ergoß, unter dem Druck einer harten Zeit erliegen. Unter den Handwerkern Nürnbergs sind keine Künstler mehr zu finden, ja manche Handwerker haben aufgehört zu seyn, welche in alten Verzeichnissen aufgeführt sind, als: Beckenschlager, Palläster macher, Scheermesserer ꝛc. Dagegen machen die folgenden noch immer eine zahlreiche Liste aus, nicht gerechnet diejenigen zahlreichen Gewerbe, welche Gegenstände zum

täglichen Haus- und Lebensbedarf fertigen, und die sich ohnedies in jeder grossen Stadt, wie in jeder kleinern, finden. Ahlenschmide, Alabasterer, Bildhauer, Bleystiftmacher, Bortenmacher, Briefmaler, Brillenmacher, Buchbinder und Futteralmacher, Compaßmacher, Dockenmacher, Dosenmacher, Dratzieher, Drechsler, Feilenhauer, Flaschner, Flinderleinschlager, Folienmacher, Gerber, Geschmeidmacher, Goldschlager, Goldschmide, Goldspinner, Gürtler, Hornrichter, Hutmacher, musikalische und chirurgische Instrumentenmacher, Kammmacher, Kupferdrucker, Laquirer, Lebküchner, Leinweber, Papierfärber, Paternostermacher, Plättleinschlager, Rothschmide, Saitenmacher, Sanduhrmacher, Schellenmacher, Scheibenzieher, Schriftgieser, Schwerdfeger, Spiegelbeleger, Sporer, Teppichweber, Tuchmacher, Uhrmacher, Windenmacher, Wildruf- und Horndreher, Wißmuthmaler, Zeugdrucker, Zinngieser, Zirkelschmide.

Mehrere dieser Gewerbe gehören Nürnberg fast ausschließlich und eigenthümlich an, und be-

trachten sich daher als geschlossene Handwerke. Darunter rechnen wir, als das ausgebreitetste, die Messingarbeiter oder Rothschmide *) nach all' den verschiedenen Zweigen, in welche diese ganze Zunft zerfällt, und die unter sich in solcher Verbindung lebt, daß die Anzahl derselben gleichsam nur eine grosse Fabrike ausmacht, deren Theilnehmer doch wieder für sich allein bestehen, wenn auch gleichwohl kein Einziger ohne die Hülfe des Andern ein Stück fertig machen kann. Sie haben eine eigene Mühle, wo alles rund und rein abgedrechselt wird, was rauh vom Gusse kommt; eine Anzahl von ihnen macht ausschlüßlich die Formen für die übrigen, andere arbeiten auf benannter Mühle; ein Theil fertigt nichts als Ringe, andere Gewichte, andere Waagen, andere Hahnen, Rollen, Leuchter, wieder andere Feuerspritzen, Glocken u. s. w.

---

*) Anm. Durch die Bekleidung mit umgekehrten Schaafpelzen, welche bey diesen Feuerarbeitern leicht schwarz werden, werden sie in gemeiner Rede auch mit den Namen: Rußige, bezeichnet.

Außer ihnen sind die Drathzieher, Scheibenzieher, Schellenmacher, Wildrufdrechsler, als nur hier bestehend, zu nennen.

Die von den Drathziehern hier verfertigt werdenden Drathsaiten verdienen eine besondere Erwähnung, da sie hinsichtlich ihrer Vortrefflichkeit bis jezt zum Bezug der musikalischen Instrumente noch nirgends so vortrefflich nachgemacht werden konnten, und die musikalische Welt in allen Theilen der Erde ohne dieses Nürnbergische Fabrikat viele Genüße entbehren müßte. — Sie werden nach dem verschiedenen Gebrauch, zu dem sie bestimmt sind, bald auf grosse, bald auf kleine hölzerne Röllchen oder in Ringeln gewunden, und so wohlfeil geliefert, daß schon Nikolai seine grosse Verwunderung darüber nicht verbergen konnte.

Das Tuchmacherhandwerk, gegen sonst sehr herabgesunken, hatte ehemals grosse Vorrechte, und als Vergünstigung wurde ihm ein eigener Zwinger eingeräumt, ein Haus zur Probirung und Verkauf seiner Fabrikate. Sämmtliche Handwerker hatten übrigens in früherer Zeit ein eigenes Gericht, das Rugsamt, das ihre Angelegenheiten ordnete.

Im Jahre 1812 enthielt Nürnberg 487 Fabriken, welche 1406 Arbeiter beschäftigten. Unter diesen möchten die Spiegelglasfabriken, die Foliofabriken, Bleystift und Dosenfabriken, die Tabaksfabriken, die guten und Lionischen Drathfabriken, die Messing- und Lohngoldfabriken, Nadelfabriken, Nudelmacher und Spielkartenfabriken, von welchen leztern schon 1380 eine Spur vorkommt, besonders nennenswerth seyn.

Das Handwerk der Tischler oder Schreiner, hat ein Meublesmagazin gegen der Sebaldskirche über angelegt, in welchem schöne Arbeiten zum Verkauf ausgestellt sind.

In der Vorstadt Gostenhof ist die Blechwaaren- Lakir- und Dosenfabrik von Denecke, welche ganz vorzügliche Arbeiten liefert.

IV. Verfassung.

Seit Nürnberg mit dem Königreich Bayern vereinigt wurde, erfuhr diese Stadt, was die Regierungs-Angelegenheiten betraf, mancherley Wechsel. Sie ward zuerst Kreisstadt und der Siz des Commissariats für den Pegnizkreis.

Als dieser zum Rezatkreis gezogen wurde, trat im November 1810 ein eigenes Stadt-Commissariat für Nürnberg an dessen Stelle, bis auch dies seine Auflösung im May 1817 erfuhr.

Jezt ist die Königliche Regierung des Rezatkreises in Ansbach die höchste Behörde, von welcher alle öffentlichen Angelegenheiten geleitet werden.

Unmittelbar unter derselben steht der nach der Verfassungsurkunde erwählte Stadtmagistrat, der alle und jede Zweige der Commun- und Stiftungsverwaltung, in soweit sie die Stadt und ihre Vorstädte betrift, in collegialer Form zu besorgen hat. Er hält seine Sizungen im ersten Stockwerke des Rathhauses und besteht aus 2 Bürgermeistern, 4 rechtskundigen Räthen, 12 Räthen aus den übrigen bürgerlichen Ständen, 1 technischen Baurath und dem erforderlichen Beamten- und Canzley-Personale.

Dem Stadtmagistrat zur Seite stehen 36 Gemeindebevollmächtigte. Diese sind bei allen wichtigen Gemeindeangelegenheiten zu Rathe zu ziehen; sie haben die neu eintretenden Bürgermeister und Magistratsräthe mit zu wählen, die

jährlichen Gemeinderechnungen zu prüfen, Erinnerungen über einschleichende Mißbräuche oder nöthige Verbesserungen zu machen u. s. w.

Die sonst für sich bestandene Polizey-Direction ist aufgelöset. Die Gegenstände der höhern Polizey, als: die Censur der periodischen Blätter, die Leitung der Polizei in Ansehung der Fremden und Reisenden, so wie das Paßwesen, sind einem hier angestellten Königlichen Commissair, unter welchem 1 Offiziant steht, ausschließlich übertragen, so wie die Mitwirkung bey den Geschäften der Militair-Conscription, bey Einquartirung ꝛc. ꝛc.

Alle übrigen Local-Polizeysachen sind dem Stadtmagistrate untergeordnet, und werden von einer besondern Abtheilung desselben als Polizey-Senat besorgt. Zur Aufrechthaltung der innern Sicherheit und Ordnung hat der Stadtmagistrat die nöthige Zahl von Polizey-Soldaten in Dienst.

Außer dem Königlichen Commissair und dem Stadtmagistrate haben noch folgende, nach alphabetischer Ordnung hier aufgezähl-

te, Königliche Behörden ihren Siz in der Stadt. *)

Die Administration der Pfarrunterstüzungs- und Vacaturkasse,

z. Z. in der Wohnung ihres Administrators in der Dielinggasse. Sie hat die Wittwengehalte an Pfarrfrauen und Unterstüzungsgelder an schlechtbesoldete Geistliche zu entrichten, und dagegen die jährlichen Pfarrabgaben mit 1 prCto, so wie die Beförderungsabgaben, welche $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{4}$ der ersten Jahreseinnahme betragen, von den Geistlichen zu beziehen.

Das Königliche Archivs-Conservatorium,

unter dem Ministerium des Königlichen Hauses und des Äußern stehend, besorgt 1 Archivar, 1 Archiv-Sekretair und 1 Archiv-Registrator. Es hat 1 Zimmer in dem ersten Stocke des alten Rathhauses inne.

---

*) Anm. Die in diesem Verzeichnisse fehlenden Behörden des Handelsstandes sind schon oben bei den Handelsgegenständen ausführlich aufgeführt.

Das Forstamt Sebaldi.

Dies hat 1 Oberförster und 14 Revierförster unter sich, sein Büreau gegenwärtig hinter St. Egydien, und ist ihm die Aufsicht über den Theil der vormaligen Reichswälder übertragen, aus welchem die Bürger der Sebalder Seite ihr Bürgerholz beziehen. *)

Das Königliche Kreis- und Stadtgericht

als erste Instanz für die Stadt Nürnberg und für die Privilegirten von 15 Landgerichten, umfaßt ein Personale von 2 Directoren, 10 Räthen, 5 Protocollisten, 1 Expeditor, 2 Registratoren, 5 Gerichtschreibern, 1 Rathsdiener und 3 Boten. Es ist für die Stadt eine der wichtigsten Behörden, da alle Gegenstände der freywilligen und streitigen Gerichtsbarkeit bey derselben anzubringen sind.

---

*) Anm. Das Königliche Forstamt Laurenzi, bestehend aus 1 Oberförster und 10 Revierförstern, ist vor der Hand in Altdorf, dem Wohnsize des Oberförsters, so sehr dessen Hieherversezung zum Besten der Bürger der Lorenzer Seite zu wünschen wäre.

Zu den Sitzungen und Geschäften dieser Behörde sind die Zimmer des zweyten Stockes vom Rathhause eingerichtet.

Das Königliche Landgericht Nürnberg

hat sein Büreau im nördlichen Theile des Rathhauses. Es besteht aus dem Landrichter, 2 Assessoren, 1 Oberschreiber und dem erforderlichen Unterpersonale.

Die Königliche Filial-Lotto-Administration

befindet sich in der Carolinenstraße und besteht aus einem Buchhalter, Cassier, Rechnungsrevisor, 1 expedirenden Sekretair, Kastelet und Spielrevisor. Unter seiner Revision stehen in Spiel- und Kassageschäften 104, in Rechnungsgeschäften 173 Kollekteure, davon 14 in der Stadt und 4 in den Vorstädten sind. Der Lottoziehungen werden jährlich 12 auf dem Rathhause gehalten.

Die Königliche Maut-Inspection,

unter der General-Zoll- und Maut-Direction in München stehend, führt die specielle Aufsicht über das hiesige Hall- und Maut-Oberamt.

Sie hat 2 Inspectoren, 1 Revisor, 1 Revisions-Offizianten, 1 Polletten-Controlleur, 2 Offizianten, 5 Canzellisten, 1 Inspectionsdiener. Das Büreau ist in den Gebäuden des ehemaligen Clarenklosters am Frauenthore.

Das Königliche Hall- und Mautoberamt, unter welchem 2 Hallämter stehen, hat 1 Oberbeamten, 1 Controlleur, 2 Hall- und 1 Kellerverwalter, 3 Waagmeister, 8 Manualführer, 12 Offizianten und 16 Amtsdiener. Es benützt, wie früher angezeigt, als Geschäfts-Lokale die ehemalige grosse Waage und das vordere Zeughaus. Bei diesem Amte müssen übrigens alle einkommenden oder ausgehenden Güter abgewogen und vermautet und darf ohne Hallschein von da kein Gegenstand abgeführt werden.

Das Königliche Oberpostamt und die Königliche Inspection fahrender Posten,

deren Geschäftsgebäude am Josephsplaze liegen, zählen, unter einem Oberpostmeister und einem Inspector fahrender Posten, folgende Angestellte: Bey der reitenden- oder Briefpost 1 Cas-

sier, 2 Revisoren, 9 Officialen, 1 Commis und 2 Scribenten der Directions-Kanzley. Bey der fahrenden Post: 1 Revisor, 1 Cassier, 5 Expeditoren, 1 Inspections-Commis. Bey der Zeitungs-Expedition: 1 Cassier, 2 Zeitungs-Expeditoren, 1 Paketenmacher; außerdem die nöthigen Postconducteure, Briefträger, Postwagenpacker, Stempler und einen Hausmeister. Der Poststall ist im Gasthause zum wilden Mann, den Postgebäuden gegenüber.

Das Königliche Rentamt (im Bauhofe),

bestehend aus 1 Rentamtmann und dem erforderlichen Schreiberpersonale, erhebt die Steuern und Abgaben, welche von den Bewohnern der Stadt für Königliche Rechnung bezahlt werden müssen.

Das Königliche Salzamt,

das den Verkauf und die Weiterlieferung der in der Königlichen Salzniederlage am Frauenthore befindlichen Vorräthe besorgt, wird von einem Salzamtmann mit seinem Personale verwaltet, und befindet sich, gleich dem Königlichen Rentamte, im Bau- oder Peunthofe.

Die Staatsschuldentilgungs-Spezialkassa

hat ihre Zimmer auf der ersten Etage des Rathhauses, und besorgt durch 1 Cassier, 1 Controlleur und 1 Offizianten die Verzinnsung der Nürnbergischen und anderer ihr überwiesenen Staatskapitalien.

Die Waizenbierbräuhaus-Verwaltung

wird in dem eigenen Brauhause an der Waizenstraße von 2 dabei angestellten Beamten geführt.

Zur Erleichterung der hiesigen Calenderverleger ist hier ein Büreau für Calenderstempel in dem Erdgeschoße des Rathhauses eingerichtet, das aber nur als Zweig des Kreissiegelamts Ansbach zu betrachten ist. Zu dessen Besorgung ist ein vormaliger Nürnberger Beamter beauftragt.

V. Militair.

Von höhern Militairbehörden befinden sich, außer dem zweiten Königlichen Legions-Commando und der Königlichen Stadt-Commandantschaft gegenwärtig in Nürnberg:

Das General-Commando für den Ober- und Untermain- Rezat- und den größten Theil des Regenkreises.

Demselben sind untergeordnet 7 Linien-Infanterieregimenter, das 1te und 2te Husaren- so wie das 2te und 6te Chevaurlegers-Regiment, 11 Commandantschaften, dann 3 Garnisons-Compagnien.

Es bildet in sich zwey gesonderte Behörden, als

a.) das General-Commando als solches in dienstlicher- ökonomischer und peinlicher Hinsicht;

b.) das General-Commando als Appellationsgericht in Civil-Rechtssachen der Militair-Personen.

Se. Excellenz, der Königliche General-Commandant und General-Lieutenant, Herr Graf von Beckers, ist Vorstand beyder Behörden.

Unter Demselben stehen für erstere: 1 Staabs-Auditor, 1 General-Adjutant, 1 Sekretair, 2 Actuare, 3 Diurnisten.

Für das General-Commando als Appellations-Gericht: 1 Director, 4 Auditors als Assessoren, 1 Sekretair, 1 Ex-

peditor, 1 Registrator, 3 Kanzellisten, 1 Rathsdiener und 1 Bothe.

Das Amtslokale ist in dem Freyherrl. von Hallerischen Gebäude am Dielinghofe.

Als Garnison steht das Königliche 5te Linien-Infanterieregiment Graf Preysing hier, so wie das 6te Chevaurlegers-Regiment Fürst von Leuchtenberg, wovon 1 Division in Neumarkt detachirt ist.

Das sämmtliche Militair ist kasernirt; die Offiziere und das übrige Dienstpersonale aber wohnen in Privathäuseru eingemiethet.

Die Infanterie ist zum Theil vor der Stadt in der Kaserne bey der Hallerwiese, unterhalb des Schießplazes, zum Theil auch sind die Gebäude des teutschen Hauses, der Jakobskirche über, zu ihrer Aufnahme eingerichtet.

Die Hauptkaserne für die Cavallerie ist ebenfalls vor der Stadt, in der sogenannten Bärenschanze bey Gostenhof; doch hat ein Theil des Regiments auch seine Stallungen im vormaligen Carthäuserkloster.

Von ältern Gebäuden der Stadt sind dem Militairkommando ferner das ehemalige Schießgrabengebäude und die untere oder kleine Waage (Frohnwaage) überlassen.

Das erstere, an einem Theile des alten Stadtgrabens, der nachher als Übungsplaz für die Armbrustschüzen angewandt wurde, 1583 erbaut und ehedem zu Gastmahlen und solennen Hochzeiten bestimmt, ist zum Militairlazarethe eingerichtet. Das leztere, erbaut 1497, mit einem vortrefflichen Hautrelief über der Thüre, von Adam Kraft gehauen, dient zur Regiments-Canzley, zur Aufbewahrung von Militaireffecten ꝛc. Ein grosses Zimmer im ersten Stocke, ehemals zu musikalischen Unterhaltungen und Gesellschaften für das Patriziat bestimmt, erhielt deshalb den Namen Herrentrinkstube, welcher zulezt auf das ganze Gebäude übergieng.

Die Hauptwache ist neben der Sebaldskirche, dem Rathhause gegenüber, und erst seit 1811 aufgeführt. An deren Plaze stand früher die sogenannte Schau, ein Gebäude, in welchem das Silber geprobt wurde.

Die Proviantbäckerey für das Militair befindet sich im Marstalle, der in einem Theile des alten Stadtgrabens eingerichtet ist.

Zur Königlichen Landwehr oder Nationalgarde III. Klasse, welche an die Stelle der sonst hier bestandenen 24 Bürgerkompagnien ꝛc. ꝛc.

dann des später (1802) hier errichteten schönen Volontaircorps in 3 Compagnien trat, sind alle Bürger vom Tage ihrer Niederlassung bis zum vollendeten 60. Lebensjahre dienstpflichtig. Sie besteht gegenwärtig aus 4 Bataillons Infanterie, 1 Schützencorps, aus 1 Batterie Artillerie, 1 Escadron Cavallerie und ihre Stärke beläuft sich auf ungefähr 2000 Mann.

Sämmtliche Waffengattungen der Königlichen Landwehr befehliget seit ihrer Organisation (1809) Herr Obrist, Baron von Wölkern. Sie zeichnen sich bey allen Paraden eben so sehr durch gute Haltung aus, als sie vor einigen Jahren, bey der Abwesenheit der Garnison, die Garnisonsdienste mit Pünktlichkeit und Eifer versahen.

VI. Gesundheitszustand, Medizinal- und öffentliche Heilanstalten.

Nürnberg hat eine für die Gesundheit seiner Einwohner günstige Lage. Auf eine freye, offne Ebne erbaut, nirgends von hohen Gebürgen umschlossen, wird die Stadt immer von einer reinen, gesunden Luft durchstrichen. Überdieß wird noch durch gute polizeyliche Aufsicht für Rein-

lichkeit der Strassen, Herbeischaffung gesunder Lebensmittel u. s. w. gesorgt, so wie überhaupt die Anstalten für die Gesundheitspolizey schon seit den ältesten Zeiten musterhaft waren. Da hier Luxus und Schwelgerey nicht, wie in volkreichern Städten, so sehr im Schwange sind, da die mehrsten Eltern über die physische Erziehung ihrer Kinder mit rühmlicher Sorgfalt wachen, die Mütter größtentheils dem Selbststillen ihrer Kinder sich unterziehen, und diese unter dem wohlthätigen Einfluße des engen Familienkreises ihre ersten Jugendjahre verleben, so trägt auch dieses zur Erhaltung einer dauerhaften körperlichen Constitution der hiesigen Einwohner vieles bey.

Endemische Krankheiten herrschen hier keine und epidemische nur höchst selten. Durch die gesezliche Einführung der Schuzpocken sind die verheerenden Menschenpocken seit mehreren Jahren gänzlich ausgerottet worden. Die am häufigsten vorkommende Krankheit ist die Lungensucht, welche zwar in allen grossen Städten nicht selten ist, hier aber noch durch den auf die Gesundheit schädlichen Einfluß der Beschäftigungen mancher Handwerker begünstiget wird.

Das gesammte Medicinalwesen steht unter der Aufsicht des Königlichen Stadtgerichts-

arztes. Außer ihm leben in Nürnberg dermalen noch 14 ausübende Ärzte, von denen sich einige, außer der medicinischen Praxis, auch noch mit Ausübung der Chirurgie und Geburtshülfe beschäftigen. Übrigens sind hier noch angestellt 3 sogenannte Landärzte, eigentlich Wundärzte, denen jedoch auch die Ausübung der medicinischen Praxis unter besondern Einschränkungen verstattet ist, 20 Wundärzte, von denen aber die mehrsten Barbierer sind, und 12 Hebammen.

Die Stadt hat 6 Apotheken: die Spitalapotheke, die Mohrenapotheke bey St. Lorenzen, die Kannenapotheke in der Kaiserstraße, die Paradiesapotheke bey St. Sebald, die Kugelapotheke beym Rathhause, die Sternapotheke in der Bindergasse.

Einem wesentlichen Bedürfniße ist durch das neue Krankeninstitut abgeholfen worden, das in den obern Etagen des Hospitalgebäudes zum heiligen Geist eingerichtet und im August 1815 eröffnet ward. Als öffentliches Krankenhaus, das an die Stelle einer andern viel kleinern Anstalt trat, die unter dem Namen Hundertsuppen in der Judengasse ehemals vorhanden war, ist es zur Aufnahme für Dienstboten, Hand-

werksgesellen, Verunglückte und Personen jeglichen Standes bestimmt, die keine Pflege und Unterkunft finden und nicht an unheilbaren Übeln krank liegen. Die hellen, hohen Zimmer, die geräumig und sehr zweckmäßig eingerichtet sind, empfehlen diese Anstalt sehr zu ihrem Vortheil. Pflege, ärztliche Hülfe und Behandlung der Kranken, ist darin so sorgfältig, daß die Begründung dieses Instituts zu den unbestreitbaren Verdiensten gehört, welche sich die Königliche Regierung in der neuesten Zeit um die Stadt erwarb. —

Für Kranke an Nervenfiebern und ansteckenden Übeln gehört ein eigenes, aber freylich nicht genug Raum darbietendes Krankenhaus, das sogenannte Schauhaus in der Lodergosse am Spittlerthor; für syphilitische Kranke ist ein abgesondertes Krankenhaus vor dem Thore, in der Nähe der ehemaligen Kaserne vorhanden, der Sebastianspital. In diesen Anstalten blieb am Schluße des Etatsjahrs 1817 eine Anzahl von 129 Kranken; 257 wurden entlassen oder sind verstorben.

Für Wahnsinnige ist ein eigenes Lokale, das Irrenhaus, an der Stadtmauer zwischen dem Spittler und Hallerthor in einem Thurme und den daran stoßenden Gebäuden, freylich von einer

solchen Beschaffenheit, daß es viel zu wünschen übrig läßt. Es zählte am Schlusse des leztverflossenen Etatsjahres 21 Kranke.

Bey weitem der größere Theil armer Kranken werden in ihren Häusern von zwei von der Regierung besoldeten Armenärzten besorgt und unentgeldlich mit Arzneyen versehen. Im leztverflossenen Jahre wurde diese Hülfsleistung 848 Kranken zu Theil.

Auch eine Rettungsanstalt für Todtscheinende und Verunglückte wurde schon 1778 begründet und in der neuesten Zeit die Einrichtung getroffen, daß die Leichenweiber oder hier sogenannten Seelfrauen, ein ärztliches Attest über wirklich erfolgten Tod der Verstorbenen, deren Begräbniß immer am dritten Tage festgesezt ist, beybringen müssen.

Die Badeanstalt auf der Schütt, das Wildbad, im Jahre 1577 errichtet, hat durch die verbesserte Einrichtung, die ihr der jezige Besizer, ein unternehmender Mann, gegeben hat, um viel gewonnnn, und wird seitdem von den Bewohnern Nürnbergs und auch öfters von Fremden aus der Umgegend fleißig und mit gutem Erfolge besucht. Ob das Wasser gleich nicht die

Wirksamkeit anderer berühmter und vielbesuchter Bäder hat, so besizt es doch einigen Mineralgehalt.

VII. Oeffentliche Anstalten zur Wohlthätigkeit.

Reiche Stiftungen aus frühen Jahrhunderten, von wohlthätigen Bürgern aus allen Ständen gemacht, sichern der Armenpflege einen bedeutenden Fond, der noch ergiebiger werden müßte, wenn höhere Zinnsen von den angelegten Capitalien bezahlt werden könnten, als der zerrüttete Zustand des altnürnbergischen Schuldenwesens erlaubt. —

Die Verwaltung dieser verschiedenen Stiftungen noch nach altem Namen und mit den Eigenheiten früherer Jahrhunderte, war sonst einem dazu bestellten Amte, dem Stadtallmosamte anvertraut. Von diesem gieng sie an die Königliche Polizeydirektion über, welche bis jezt die Summen, die sonst vereinzelt vertheilt wurden, dem Zwecke der allgemeinen Hülfe, die dadurch geleistet werden soll, weit mehr angemessen, im Ganzen verwendete, und dadurch, so wie durch die aus den Quartalallmosenbeyträgen der Bürger

fließenden Zuschüße der allgemeinen Noth, soweit die Kräfte reichten, gewiß in hohem Grade wohlthätig abhalf. So vertheilte dieselbe an bestimmten wöchentlichen und monatlichen Armenunterstüzungsgeldern im Jahre 1814 an 1049 Bedürftige die Summe von 29,260 Gulden; im Jahr 1817 belief sich die Zahl der Theilnehmer daran auf 1079 Individuen. — Eine andere sehr bedeutende Hülfe leistete die nehmliche Stelle durch die Austheilung von bedeutenden Holzquantitäten an Arme zu äußerst niedrigen Preißen; über 300 Klafter Scheitholz und 9000 Büschel oder Wellen wurden so im Jahr 1817 abgegeben.

Auch für Speißung der Armen sind wohlthätige Anstalten getroffen; so wurden z. B. im Jahre 1817 an Nothleidende 120,419 Portionen Rumfordische Suppe abgereicht.

Für alte gebrechliche Personen, die durch Noth und andere Umstände unvermögend sind, sich zu erhalten, ist das Hospital zum heiligen Geist eine sehr grosse und reich fundirte Verpflegungsanstalt. Des Hauses, in welchem dieselbe eingerichtet ist, ist oben schon gedacht worden, so wie des Jahres der Stiftung 1331. Kaiser Ludwig bestätigte 1341 den 24. Februar Conrad Großens, genannt Heinz, gemachte

Schenkung zu diesem Zwecke, nachdem der Bischoff von Bamberg den 13. Januar 1359 und der Stadtmagistrat 1341 den 5. Februar das Gleiche gethan hatten. Die Urkunden darüber bewahrt das Spital noch jezt auf.

In grossen, luftigen, hohen Zimmern, von einander gesondert, werden dort Männer und Weiber verpflegt, haben reichliche Kost und alle Bequemlichkeiten, welche ihre Verhältniße erfordern. Die Schlafstuben, die Verpflegung, und überhaupts die ganze innere Einrichtung, hat seit der lezten Zeit überaus viel gewonnen; überall zeigen sich die Merkmale sorgfältiger Aufsicht, Reinlichkeit und Ordnung. — Hundert und funfzig Personen werden jezt in diesem Spitale erhalten und sind in die grossen Zimmer vertheilt, von denen etliche noch den alten Namen tragen, z. B. eines für Weiber, die noch weniger an das Bette gefesselt sind, die Pfründe, und ein anderes, die grosse Krankenstube, die Sutten geheißen, von dem Wort Suhte, welches Sucht oder Krankheit bezeichnet. In der leztern, welche den genügenden Raum für 68 Betten darbietet, und den Weibern, die ohnehin die Mehrzahl ausmachen, angewiesen ist, ist auch eine Kanzel, Altar und Orgel angebracht; hier werden den Hospitaliten

durch einen Geistlichen ihre eigenen Gottesverehrungen an Sonn- und Wochentagen gehalten.

Zu dieser Anstalt wurden in der lezten Zeit auch andere ähnlichen Zweckes gezogen, namentlich die Siechköbel, die sonst vor der Stadt sich befanden; ingleichen die alten Männer, welche in dem Mendelischen und Landauerischen Bruderhause sonst verpflegt wurden. Auch die sonst im Elisabethenspital im deutschen Haus befindlichen Pfründner haben alle jezt in isolirten Zimmern ihre Verpflegung in diesem Spital, dessen Unterhaltung aus den reichen Fonds, welche diese Stiftungen haben, bestritten wird.

Das Waisen- oder Findelhaus ist in einem Theil des ehemaligen Franziskaner Barfüßerklosters eingerichtet und steht hinter dem Bestelmeyerischen Hause. Die ersten Spuren von dem Vorhandenseyn einer solchen Anstalt verlieren sich bis ins Jahr 1365. Aus dem vorher getrennten Knaben- und Mädchenfindelhaus wurde 1560 das noch bestehende gebildet, zu dessen Unterhaltung mehrere Fundationen und Bezüge von mancherley Art angewiesen wurden, worunter sich die bedeutendsten aus dem Vermächtniße der reichen und wohlthätigen Kaufmannswittwe Elisabetha Kraußin, gestorben 1639, herschreiben, zu deren

Andenken die Kinder sonst am Johannistage einen Umzug nach dem Kraußischen Stiftungshause hielten und dort gespeiset wurden. Dieß und ihre für die jezige Zeit unpassende Kleidung von rothem Tuch für Knaben und Mädchen, wurde abgeschafft und die leztere mit einem zweckmäßigeren, gesünderen Anzug verwechselt. Kost und Erziehung der Kinder, Aufsicht und Gesundheitspflege, wurden gleichfalls in der neuesten Zeit mit weit größerer Sorgfalt, als ehemals, behandelt, und den Kindern geräumigere Schlafstätten und Betten angewiesen. Die Zahl der Kinder beläuft sich auf 35. Die Anstalt hat ihre eigene Schule.

Das öffentliche Leihhaus ward schon 1618 in einem Theil der zum ehemaligen Clarenkloster gehörigen Gebäude errichtet. Dieses Leih- und Versazamt giebt auf die, demselben verpfändeten Waaren, gegen Verzinnsung von 10 %, die dem Werthe derselben angemessenen Summen. Die Verwaltung dieser Königlichen Anstalt hält in bestimmten Zeitfristen immer Verkäufe der Gegenstände, die nach Jahresfrist ungelöset geblieben sind, oder wenn die darüber ausgestellten Scheine nicht erneuert werden.

VII. Oeffentliche Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit.

Die Obhut über die öffentliche Sicherheit besorgte bis izt die Königliche Polizey-Direction, deren Geschäfte, nach der Verfassungsurkunde, nun an den Stadtmagistrat übergegangen sind. Bisher bestund die Polizeywache aus 50 Polizey-Soldaten, über welche 4 Rottmeister gesezt waren. Sie versahen den Dienst als Wache des Polizeygebäudes, waren zur Aufsicht den Tag über auf die verschiedenen Pläze und Hauptstraßen der Stadt vertheilt und machten des Nachts die Runde. Sie sind nun dem Stadtmagistrate untergeben.

Die Feuerlöschanstalten sind aus alter Zeit her von einer solchen vorzüglichen Beschaffenheit, daß es unter die höchst seltenen Fälle gehört, wenn ein ganzes Haus, oder sogar mehr als ein Haus, ein Raub der Flammen wird, was bey den zum Theil engen Straßen und der höchst sonderbaren Verbauung der alten Häuser gewiß Lobes genug ist. — Es äußert sich bey solchen Ereignissen eben so viel Gemeingeist, als ausgezeichneter Muth und Geschicklichkeit. Nicht blos im Bauhof, sondern auch an verschiedenen öf-

fentlichen Plätzen vertheilt, stehen zahlreiche Feuersprizen, die sich immer in gutem Stande befinden; eine gute Anzahl lederner Feuereimer ist im Bauhof vorhanden, und es muß auch jeder neu aufgenommene Bürger sich mit diesen Geräthschaften versehen; aus Bürgern hat sich schon seit mehrern Jahren eine freywillige Mobilien-Feuerrettungs-Gesellschaft gebildet, die ihre eignen Rettungswagen hat, und damit an die gefährlichsten Pläze eilet; — fast auf allen öffentlichen Plätzen stehen kupferne Feuerkufen, und endlich, was die Hauptsache ist, so sind die zahlreichen Handwerker, theils durch tägliche Gewohnheit so mit dem Feuer vertraut, theils durch die alte Feuerordnung zur Hülfe verpflichtet, daß jeder weiß, was er zu thun hat, und bey jeder Feuersbrunst immer eine Abtheilung von den Handwerkern, die sich Rottenweise an bestimmten Plätzen versammeln, die andere ablößt.

Funfzig Nachtwächter wechseln miteinander in dem Ausrufe der Stunden ab, haben ihre bestimmten Districte und ihre eigenen Wachthäuser, wo sie sich die Nacht hindurch aufhalten.

Eine grosse Bequemlichkeit für Einheimische und Fremde, und ein Mittel zur allgemeinen Sicherheit gewährt die neu eingeführte allgemeine

Beleuchtung der Stadt, woran es in frühern Zeiten sehr gebrach. Die Zahl der sämmtlichen Laternen, welche in der Mitte der Straßen hängen, und vom Monat September bis zum Monat May angezündet werden, beläuft sich jezt auf 350.

Das Gefängniß, dessen sich die Polizey-Direction zur Verwahrung der durch sie zur gefänglichen Haft gebrachten Individuen bediente, ist auf dem Thurm Lug ins Land auf der Veste. Criminalverbrecher, deren Vergehungen dem Königlichen Kreis- und Stadtgericht zur Untersuchung aufgetragen sind, werden in dem Criminalgefängniß verwahrt, welches erst vor einigen Jahren sehr fest und sicher in der Nähe des Hallerthürleins über dem Ausfluße der Pegniz, auf einem festen Bogen ruhend, eingerichtet wurde.

Der alte Wasserthurm, zunächst dem Maxplaze, wird als Gefängniß für die, von der Gens-d'armerie aufgegriffenen Vaganten, von dem Königlichen Landgerichte gebraucht.

Das ehemals hier bestandene Zuchthaus, so wie das Correctionshaus, wurden aufgehoben und die darinnen verwahrten Sträflinge in die Corrections- und Zuchthäuser zu Schwabach und Lichtenau gebracht.

Unter den vielen Gasthöfen erster und zweyter Klasse, 56 an der Zahl, sind die vorzüglichsten und von Fremden am mehrsten besuchten: der Gasthof zum rothen Roß am alten Weinmarkt; der zum Bayrischen Hof, vormals Bitterholz, in der Carlsstraße; zum goldenen Radbrunnen am neuen Thor; zum goldenen Adler in der Adlerstraße, in welchem ausschließlich die Redouten gegeben werden; der zur blauen Glocke und zum wilden Mann am Josephsplaz und andere mehr.

Außer diesen und einer Zahl von etwa 400 kleinerer Wirthshäuser, Wein- und Bierschenken, so wie Garküchen, bestehen noch 53 Weinschenken, welche, wie die Gasthöfe I. und II. Klasse, zwar Table d'hôte zu halten befugt sind, aber keine Fremden aufnehmen dürfen.

Kaffeehäuser giebt es zwey. Das eine hinter dem Rathhaus wurde 1696, und das andere, zur goldenen Rose am Josephsplaz, 1756 eingerichtet.

Die Zahl der Miethkutscher oder Fiacres beläuft sich auf 27; die der Pferdeverleiher oder nach dem Provinzialausdrucke: Lohnrößler, auf 10.

Als Lohnbediente sind 27 Individuen angestellt; sie dienen in den verschiedenen bedeutenden Gasthöfen den Fremden als Wegweiser, und werden auch bey öffentlichen Gelegenheiten, z. B. bey Leichenbegängnissen und Hochzeiten, als Aufwärter benüzt.

Das Botenwesen, sonst hier sehr bedeutend und bequem, hat durch die in den lezten 10 Jahren ergangenen Postverordnungen bedeutende Einschränkungen erlitten, die nur im lezten Jahre in etwas erleichtert wurden. Nur die aus benachbarten Städtchen oder Märkten, die ganz außerhalb der Postrouten liegen, können Briefe und Pakete ungehindert mitnehmen.

VIII. Privatanstalten zu edlen Zwecken.

Die älteste Anstalt dieser Art ist die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie, welche am 25. August 1817 auf dem Rathhaussaal ihren 25jährigen Stiftungstag öffentlich feyerte. Eine Anzahl edeldenkender und menschenfreundlicher Bürger bildete diesen Verein und hielt am 26. März 1792 die erste Versammlung, entwarf sich Gesezze und wählte zum Zweck

ihres Wirkens: Anregung des Kunst- und Gewerbsfleißes, Unterstüzung nothdürftiger Handwerker, und Beförderung mancherley wohlthätiger Anstalten. Die unermüdete Thätigkeit, mit welcher sie ihren edlen Zweck unter jeden Zeitverhältnissen auszuführen sich beeiferte, hat bisher die reichsten Früchte getragen, und für Einzelne, wie fürs Ganze, viel Gutes bewirkt.

Die Gesellschaft hat ihre Gesezе durch den Druck bekannt gemacht, und über ihr bisheriges Wirken in einigen bey der erwähnten Feyerlichkeit gehaltenen Reden Rechenschaft gegeben. Sie hat, denselben zufolge, ihre ununterbrochene Aufmerksamkeit besonders auf die Wiederbelebung einzelner Handwerkszweige gerichtet, und mit unverzinnslichen Vorlehen bedürftige Professionisten unterstüzt.

Die 1793 errichtete, noch jezt bestehende Mädchen-Industrieschule, dann 1803 die Knaben-Industrieschule für Zöglinge, die zu Handwerkern bestimmt waren *), ferner die Sonntags-Zeichenschule für Handwerks-

*) Diese Knaben-Industrieschule wurde bey Errichtung der Realschule derselben einverleibt.

Lehrlinge danken ihr das Daseyn; so auch die nun unter anderer Aufsicht stehende Heyraths-Aussteueranstalt, von welcher im vorigen Jahre 52 Gewinnste zu 200 fl. gezogen werden konnten. Sie unternahm endlich die Bereitung der Rumfordschen Suppe, von welcher sie, außer dem, was die Königliche Polizey-Direction vertheilte, früher an einigen Tagen der Woche, mehrere Hundert Portionen, in den lezten Theuerungsjahren aber täglich, so wie eine grosse Quantität von Kartoffeln und Reis an Bedürftige zu wohlfeilen Preisen vertheilen ließ u. s. w.

Den grossen Aufwand, den diese edlen Unternehmungen erforderten, bestritt sie bis jezt aus ihrem Fond, aus eigenen Beyträgen und dem, was die Mildthätigkeit der übrigen Mitbürger dazu schoß. Gegenwärtig zählt diese Gesellschaft über 100 ordentliche und 30 außerordentliche Mitglieder.

Einer ehrenden Erwähnung verdient der, 1816 aus geachteten Bürgern der Stadt zusammengetretene und noch bestehende Wohlfahrtsausschuß. Er hat, von dem allgemeinen Vertrauen unterstüzt, in der harten Zeit des Mangels zum Besten der Bedürftigen des Guten viel gewirkt,

indem er besonders für die Herbeyschaffung fremden Getreides sorgte.

Von eben dem menschenfreundlichen Streben, wie die Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie beseelt, ist das Blinden-Institut, eine Heilanstalt für arme Augenkranke, welche darinnen unentgeldlich behandelt und verpflegt werden. Ein gesellschaftlicher Verein gab 1814 den ersten Anlaß dazu, und so bildete sich, unter der Direction eines geschickten Augenarztes und zweyer würdiger Männer aus andern Ständen, dieses wohlthätige Institut.

Durch freywillige Beyträge mildthätiger Armenfreunde, durch einen jährlichen Zuschuß, den J. M. die Königin von Bayern verleiht und durch andere bedeutende Geschenke bisher unterstüzt, konnte dieser Verein ein eigenes Haus in der Hirschelgasse einrichten, und im lezten Jahre 80 Kranke aufnehmen, die größtentheils geheilt entlassen wurden.

Die Freymaurerloge bestehet seit 1761, theilte sich aber in der spätern Zeit in 2 Logen, von welcher die eine, Joseph zur Einigkeit, ihre Versammlungen im Gasthofe zum silbernen Fisch, die andere, zu den 3 Pfeilen, im Gasthofe zum goldenen Adler hält.

Zum Besten vieler Familien sind in Nürnberg auch seit alter Zeit mehrere sogenannte Leich- und Begräbnißkassen, und zwar besonders bey Handwerkern errichtet, und haben sich größtentheils bis zum heutigen Tage erhalten. Da die Einlagen meist nicht bedeutend sind, so fällt auch dem Minderbegüterten der Beitritt nicht schwer. Eben so dauern eigene Wittwenversorgungs-Vereine z. B. von den Geistlichen, den Güterbestättern ꝛc. ꝛc. fort.

IX. Oeffentliche und Privat-Anstalten zu gesellschaftlichen Vergnügungen.

Nürnberg fehlt es weder an öffentlichen Spazierplätzen in und außerhalb der Stadt, noch an Orten in der Umgegend, die zur Erholung besucht werden. Zwar können die wenigsten mit denen, welche man in den Umgegenden volkreicherer Städte antrift, verglichen werden, und den mehrsten dieser Erholungsorte mangelt ein gefälliges Äußere, hinlänglicher Raum und eine geschmackvolle Einrichtung. Für diese Mängel wird jedoch jeder, der solche Orte zu seiner Erholung besuchen will, reichlich entschädigt durch die frohen Zirkel, welche

er daselbst trift, in welchen Herzlichkeit und heitere Laune herrschen und wo er immer Freunde und Bekannte findet, mit denen er in vertraulicher Unterhaltung einige genußreiche Stunden verleben kann.

Spazierpläze in den Ringmauern der Stadt waren ehehin wenige. In der neuern Zeit richtete die Königliche Polizey-Direction auch hierauf ihre Sorge und unterstüzte, was Privatpersonen dafür unternahmen. So wurde der Marplaz zu einem mit Pappeln besezten Spaziergang umgeschaffen; um die Kirche zu St. Lorenzen und St. Jakob wurden neue Anpflanzungen gemacht; auch die Schütt, der Exerzierplaz der hiesigen Landwehr, und schon ehehin als Spaziergang benuzt, wurde verschönert, applanirt und zum Theil frisch mit Bäumen bepflanzt.

Der nächste und älteste Spazierplaz außerhalb der Stadt ist die Hallerwiese. Sie liegt an der Pegniz und wurde schon im Jahr 1434 von dem Rath zu diesem Zwecke gekauft und mit Linden bepflanzt. Vor dem Lauferthor, eine viertel Stunde von der Stadt entfernt, ist der Judenbühl, ein grosser, mit Gras bewachsener Plaz, welcher vor ohngefähr 60 Jahren mit Roßkastanien und Linden besezt worden ist. Vor dem

Frauenthor ist vor einigen Jahren ein neuer Spaziergang angelegt worden.

Die besuchtesten Vergnügungsorte sind Hummelstein, St. Peter und Duzendteich, welcher leztere an einem grossen Teich im Walde liegt, und einen, mit ziemlich guten Anlagen versehenen Garten hat. Außer diesen und den vielen Wirthshäusern in der Vorstadt Wöhrd und Gostenhof, werden als Erholungsorte besucht Steinbühl, Schweinau, Muggenhof, Wezendorf, Poppenreuth, Erleinstegen, Mögeldorf, Schoppershof, Ziegelstein u.a.m. Zu Parthien, die etwas weiter gehen sollen, wählt man die Stadt Fürth, den Irrgarten bey Kraftshof, Dombach u. s. w.

Die Gärten zunächst um die Stadt herum, sind von bedeutender Anzahl, zum Theil sehr angenehm, und werden von den Besizern als Sommerwohnungen benüzt. Alle sind Gemüße- und Nuzgärten, und nur einige davon zeichnen sich durch gute Anlagen aus, wie z. B. der Hellersche in der Seilergasse vor dem neuen Thor, welcher auch schöne und geschmackvoll eingerichtete Gebäude hat; der ehemals Gräflich Hazfeldische vor dem Wöhrderthor, der von Forsterſche in Gostenhof und einige andere. Dieser leztere,

in welchem ein Obelisk steht, nach dem zu Constantinopel befindlichen gehauen und 1709 errichtet, verdient besonders deswegen erwähnt zu werden, weil der verdienstvolle Botaniker, Johann Georg Volkamer, ehemals der Besizer davon war, ihn anlegte und zu seinen botanischen Untersuchungen benüzte.

Unter den hiesigen zahlreichen, mehr oder minder besuchten Privatgesellschaften, ist die älteste das Colleg, welches schon seit 1781 besteht, ein Verein von hundert Mitgliedern aus allen gebildeten Ständen. In einem Hause an der Königsbrücke hat diese Gesellschaft ihr Lokale, welches sie die Wintermonate benüzt; im Sommer versammelt sie sich in einem Garten. Außer der Unterhaltung durch Lektüre der Tagsblätter, findet jedes Mitglied dieser Verbindung, welche sich durch Herzlichkeit und wechselseitige Vertraulichkeit vortheilhaft auszeichnet, im freundschaftlichen Umgang reichen Genuß.

Eine zweyte Gesellschaft ist die Harmonie, welche ihren Versammlungsort im Kleeweißhofe in der Dielinggasse hat, Zeitungen und Unterhaltungsblätter hält, Bälle zu bestimmten Zeiten giebt, kleine musikalische Akademien veranstaltet u. s. w. Sie besteht aus einer bedeutenden Anzahl

von Mitgliedern, und bildet einen erheiternden, geselligen Verein.

Das Museum besteht seit 1810 und wurde in dem neu dazu gebauten Hause, dessen oben Erwähnung geschehen ist, errichtet. Diese Gesellschaft zählt über 400 Mitglieder, welche gegen einen jährlichen Beytrag von zwey Carolins in den Lesezimmern einen grossen Vorrath von inn- und ausländischen Zeitungen und Monatsblättern benüzen können, und alles hier vereint finden, was zum angenehmen Lebensgenuß gehört. Es ist zu jeder Tageszeit besucht und darf als Vereinigungspunkt fast aller Individuen aus den höhern und gebildeten Ständen, von Militair- und Civilpersonen, Kaufleuten, Gelehrten u. s. w. angesehen werden. Fremde werden von den Mitgliedern eingeführt und erhalten für einen längern Besuch Einlaßkarten. Größere Bälle werden im Winter alle Monate, im Sommer alle 2 Monate gehalten, kleinere Tanzgesellschaften von 14 zu 14 Tagen.

Nürnberg hat ein stehendes Theater, das seine Vorstellungen in dem aus einer Scheune an der alten Stadtmauer 1667 errichteten Gebäude giebt, welches im Jahre 1799 verändert,

erweitert und verschönert wurde. Sehr verdienstlich war diese durch den damaligen Theater-Director Herrn Aurnheimer ausgeführte Verbesserung, denn seitdem ist es ein sehr willkommener Sammelplaz für das gebildete Publikum.

Die Gesellschaft ist gegenwärtig weder zahlreich, noch mit so vielen ausgezeichneten Mitgliedern besezt, als sie nach dem Willen der Direction und den Wünschen des Publikums seyn sollte. Der Grund ist theils im Mangel an Kräften, da ihr keine besondere Unterstüzung zu Theil wird, theils darin zu suchen, daß vorzügliche Talente immer nach Anstellung bey größern Bühnen streben, wo sich mit höherem Sold auch Aussicht auf Pension verbindet. So brachten Eßlair, Miedke u. a. nun jezt berühmte Namen, die frühere Periode ihrer Theaterlaufbahn hier zu.

In der Regel werden Sonntags Schau- Lust- und Trauerspiele, Montags und Donnerstags aber Opern gegeben, und am Sonnabende jeder Woche spielt die Gesellschaft in dem benachbarten Fürth.

Zur Carnevalszeit werden im Theater mehrere sogenannte maskirte Akademien gegeben.

Für Musik war früherhin hier viel geschehen, allein die Stürme der Zeit verminderten bey vielen die Neigung zum Studium derselben, und

die Einziehung mehrerer zu Erhaltung eines Stadtmusikchors bestimmten Fonds äußerten für die Angestellten die nachtheiligsten Wirkungen. Doch besizt Nürnberg noch immer mehrere sehr geschickte Musiker, mit denen sich Bedeutendes ausführen läßt. Möge nur bald eine feste Organisation ihre Existenz sichern, damit sie sich ruhiger dem Kunststudium weihen können.

Concerte waren ehedem sehr beliebt und besucht, wollten aber auch in den lezten Jahren nicht mehr gedeihen, bis sich im Winter des verflossenen Jahrs ein schöner Verein von Musikfreunden und Freundinnen bildete, dessen Leistungen in den von ihm mit Unterstüzung der Musiker gegebenen Akademien so vielen Beyfall erhielten, daß sie auch für dieses Jahr in dem Saale des goldenen Adlers beginnen konnten.

Dritter Abschnitt.

Cultus, Wissenschaft und Kunst.

I. Cultus.

Die Einwohner Nürnbergs bestehen, wie schon oben bemerkt worden ist, aus Bekennern der drey christlichen Religionspartheyen, wovon jedoch die Mehrzahl der Evangelisch-Lutherischen Confession zugethan ist. Da nach den weisen und den Geist rein christlicher Duldung athmenden Grundsäzen der Königlich Bayerschen Regierung allen Unterthanen, zu welcher Religionspartheyen sie sich auch bekennen, gleiche bürgerliche Rechte und Vortheile zugestanden sind, und ihnen allen freye Ausübung ihres Gottesdienstes erlaubt ist, so haben auch die Einwohner Nürnbergs sich der Genüße dieser Vorrechte zu erfreuen, und machen sich derselben dadurch würdig, daß sie, als Bekenner so verschie-

dener Confessionen, in friedlicher Eintracht zusammen leben.

Ehehin waren nur zwey Stadtpfarreyen hier, nehmlich St. Sebald und St. Lorenzen; seit 1810 sind aber auch noch die Kirchen St. Jakob, Egydien und die zum Spital gehörige zu Stadtpfarrkirchen erhoben, und jede mit einem eigenen Sprengel versehen worden. Diese Kirchen haben die Evangelisch-Lutherischen inne, und an jeder sind drey Geistliche, nehmlich ein Stadtpfarrer und zwey Diaconen angestellt.

Die reformirte Gemeinde hat gleichfalls ihre eigene Kirche und einen Stadtpfarrer.

Die sämmtlichen protestantischen Geistlichen der Stadt und die vier in den Vorstädten, stehen unter einem Dekan, welcher zugleich Hauptprediger bei St. Sebald und Distriktsschulinspektor ist.

Die katholische Gemeinde, zu welcher auch alle in den Umgegenden der Stadt wohnende Anhänger der katholischen Religions-Parthey gehören, hat einen Stadtpfarrer und zwey Capläne.

II. Lehranstalten.

Die Gymnasialanstalt hat ihr Lokale auf dem Dielinghof neben der Egydienkirche. Das alte Gebäude brannte im Jahr 1696 mit der Kirche ab; der Bau des jezigen wurde 1699 vollendet. Im Erdgeschoß sind die Lehrzimmer, im obern Stockwerk ist die Wohnung des Rektors.

Diese Lehranstalt ward schon im Jahr 1526 errichtet. Philipp Melanchthon, dem der Magistrat die Einrichtung derselben übertragen hatte, eröffnete sie mit einer Rede und sorgte dafür, ihr die besten Lehrer zu verschaffen. Die ersten derselben waren Eobanus Heß und Joachim Camerarius. Im Jahr 1575 wurde sie nach Altdorf verlegt und daselbst zu einer Akademie erhoben. Bis 1633 blieb sie mit dieser und der nachmaligen Universität verbunden, in welchem Jahr sie wieder nach Nürnberg versezt wurde.

Ihre gegenwärtige Einrichtung erhielt diese Lehranstalt 1808, wo auch die drey vormals hier bestandenen Trivialschulen zu St. Sebald, St. Lorenzen und Spital aufgehoben und mit ihr vereiniget wurden. Sie besteht aus der Vorbereitungsschule, dem Progymnasium und dem Gymnasium.

Die Vorbereitungsschule hat drey Klassen, eine Untervorbereitungs-, Vorbereitungs- und Obervorbereitungs-Klasse. Die erste zerfällt in zwey Abtheilungen, wovon die Schüler der einen, so wie die des Oberprogymnasiums, wegen Mangel des Raums in dem Gymnasialgebäude, ihr Lokale in der ehemaligen Lorenzer Trivialschule neben der Lorenzkirche haben. Die Lehrgegenstände, in wöchentlich dreyßig Stunden, sind: lateinische und deutsche Sprache, Religion, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Singunterricht und Kalligraphie.

Das Progymnasium theilt sich in das Unter- und Ober-Progymnasium. Die Lehrgegenstände, in wöchentlich vier und dreyßig Stunden, sind: griechische, lateinische, deutsche und französische Sprache, Geographie, Arithmetik, Geometrie, Geschichte, Religionslehre, Kalligraphie, Zeichnungs- und Singunterricht.

Das Gymnasium besteht aus vier Klassen, einer Unter-, Unter-Mittel-, Ober-Mittel- und Ober-Klasse. Die Lehrgegenstände dieser Klassen in wöchentlich drey und dreyßig Stunden, sind: klassische Literatur, griechische, hebräische, lateinische und französische Sprache, deutsche Literatur und Stylübungen, Geschichte,

Mathematik, Physik, Geographie, Religionslehre und Zeichnungsunterricht.

In jeder Klasse der ganzen Gymnasialanstalt müssen die Schüler ein Jahr lang bleiben; aus der Oberklasse des Gymnasiums werden sie entlassen, um eine Universität zu beziehen. Es stehet zwar jedem Familienvater frey, seinen Söhnen in den Lehrgegenständen dieser Studienanstalt Privatunterricht ertheilen zu lassen, sollen sie aber eine Universität beziehen, so müssen sie vorher durch die Professoren des Gymnasiums examinirt werden, und von denselben ein Zeugniß über ihre Tauglichkeit erhalten, ohne welches sie in keine höhere Schule aufgenommen werden können.

An dem Gymnasium sind der Rektor und drey Professoren als Lehrer angestellt. In den übrigen Klassen sind Klassenlehrer. Für den Unterricht in der französischen Sprache, der Mathematik und Physik, der Singkunst, Kalligraphie und im Zeichnen, sind eigene Lehrer angestellt. Den Religionsunterricht besorgen zwey protestantische und ein katholischer Geistliche.

Die Anstalt besizt eine eigene Bibliothek, einen physikalischen Apparat, ein Münzkabinett und eine Mineraliensammlung. Ersteres erhielt sie von dem 1761 dahier verstorbenen Rathskonsulenten

Peyer und leztere von der noch lebenden Kaufmannswittwe, Frau Bauerreis, zum Geschenk.

Die öffentliche Prüfung der Schüler wird jährlich im Monat August vorgenommen. Diejenigen, welche sich durch Fleiß und Fortschritte in ihren Kenntnissen ausgezeichnet haben, erhalten Preise. Die Vertheilung derselben geschieht auf dem Saal des Rathhauses öffentlich unter dazu angeordneten Feyerlichkeiten. Der Jahresbericht, der jedesmals, nach geendigten Prüfungen, im Druck erscheint, enthält eine Rechenschaft über den jährlichen Bestand der ganzen Anstalt.

Das Rektorat besteht aus dem Rektor, unter welchem das Ganze steht, und zwey Assessoren, welche alle zwey Jahre aus den sämmtlichen Lehrern neu gewählt werden.

Das Seminarium für Schullehrer wurde 1814 im Pfarrhof zu St. Lorenzen errichtet. An demselben sind zwey Professoren, ein Musiklehrer, ein Lehrer in der Zeichen- und ein anderer in der Schönschreibekunst angestellt. Die Lehrgegenstände, welche auf einen zweyjährigen Cursus berechnet sind, sind folgende: Religion und Sittenlehre, deutsche Sprache, Übung im Lesen mit Deklamation verbunden, Stylübungen, theoretisches

und praktisches Rechnen, Zeichnen, Schönschreiben, Geometrie, das Nöthigste aus der Geschichte, Physik und Naturgeschichte, Unterricht im Singen und Orgelspiel, und praktische Übungen. Für Landschullehrer wird noch Unterricht in den ersten Grundsäzen des Garten- und Feldbaues, und Anweisung zum Pfropfen und Oculiren der Bäume ertheilt. Jährlich wird mit den Schülern eine öffentliche Prüfung gehalten, und jeder, welcher als Schullehrer angestellt werden will, muß diese Anstalt besucht haben.

Die Fortbildungsanstalt für Schullehrer ist für die, welche schon angestellt sind, bestimmt. An dem zweyten Sonnabend eines jeden Monats Nachmittags von 2 bis 4 Uhr versammlen sie sich in einem Zimmer des Schullehrer-Seminariums; in der ersten Stunde wird, der Reihe nach, von einem derselben, unter der Leitung des Inspectors, über einen von diesen aufgegebenen Gegenstand, mit einigen dazu beorderten Schulkindern eine Catechisation gehalten, über welche die übrigen ihre Bemerkungen sogleich schriftlich aufsezen und solche dem Inspector übergeben, der sie zu Hause ordnet und in der nächsten Versammlung abließt. In der zweyten Stunde wird von dem Inspector ein Vortrag über irgend einen

praktischen Gegenstand gehalten, oder zuweilen auch ein belehrender Aufsaz aus einer pädagogischen Schrift vorgelesen und erläutert.

Die höhere Bürgerschule wurde aus der vorher hier bestandenen Realschule gebildet. Diese nebst dem Realinstitut, machten die Real-Studienanstalt aus, welche 1809 errichtet, 1816 aber durch allerhöchste Verfügung wieder aufgelößt wurde. Der Zweck dieser Schule ist: ihre Schüler zum Übertritte für das höhere bürgerliche Geschäftsleben, als dem Handel, der Kunst, Baukunst, Mechanik, Forstwissenschaft u. s. w. vorzubereiten und steht dem Range nach unter den höhern Lehranstalten. Sie besteht in zwey Klassen, einer Unter- und Ober-Klasse, und hat zwey Lehrer, von denen dem der Oberklasse zugleich die Aufsicht über das Ganze der Anstalt übertragen ist. Die Lehrgegenstände sind: Religion, deutsche und französische Sprache, Arithmetik, Geometrie, Kosmographie, Geschichte, Physiographie, Geographie, Zeichnen, Rechnen, Schönschreiben, Singunterricht. Sie besizt eine zweckmäßige Bibliothek, einen mathematischen und physikalischen Apparat, ein Naturalienkabinett, eine Anzahl menschlicher und thierischer Skelette, und eine Sammlung von Modellen und Kupferstiz-

chen für den Unterricht in der gewöhnlichen Zeichenkunst, und für das Plan- und Bauzeichnen besonders. Zur Erhaltung und Vermehrung dieser Apparate und Sammlungen ist ihr eine jährliche namhafte Summe ausgesezt. Die Schüler, welche in ihr aufgenommen werden wollen, und von denen die wenig bemittelten Unterstüzung erhalten, müssen 11 bis 12 Jahre alt seyn und sich in der Technik des Lesens, Schreibens und Rechnens schon eine hinlängliche Fertigkeit erworben haben. Die öffentlichen Prüfungen und Preißvertheilungen sind denen an der Gymnasialanstalt gleich und werden jährlich zur nehmlichen Zeit vorgenommen.

Die Volksschulen, welche sämmtlich durch die Vorsorge der Königlich Bayerischen Regierung mehrere Verbesserungen erhalten haben, bestehen aus Zahl- und Freyschulen. Erstere, funfzehn protestantische und eine katholische, sind in den Privatwohnungen der Schullehrer vertheilt, und die sie besuchenden Kinder müssen ein bestimmtes Lehrgeld bezahlen. Die Schullehrer, welche, dem größten Theile nach, brave und ihrem Fache gewachsene Männer sind, geben in täglich fünf Stunden Unterricht im Lesen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, in der deutschen Sprache,

Erdbeschreibung und Naturgeschichte, und einige von ihnen auch noch im Zeichnen.

Freyschulen sind fünf, von welchen jede ihr eigenes Schulgebäude hat. In diesen Schulen erhalten Kinder aus den ärmern Volksklassen den Unterricht, so wie die Lehrbücher und Schreibmaterialien unentgeldlich. In drey derselben bekommt noch überdieß jedes Kind wöchentlich ein Laiblein Brod, und jährlich werden unter 90 bis 100 Kinder einige Kleidungsstücke ausgetheilt. Jede dieser Schulen besteht aus drey Klassen, von welchen jede ihren eigenen Lehrer hat. Die Lehrgegenstände sind die nehmlichen, wie in den übrigen Volksschulen, ausgenommen, daß in diesen auch noch Zeichen- und Singkunst gelehrt wird. Die Zahl der sie besuchenden Kinder beläuft sich auf 8 bis 900. Die Lehrer werden aus dem Armenschul-Stiftungsfond besoldet.

Diese fünf Freyschulen sind alle im vorigen Jahrhundert von edlen, menschenfreundlich gesinnten Nürnberger Bürgern gestiftet und mit hinlänglichen Fonds versehen worden.

Die erste dieser Freyschulen, die Spitaler, wurde durch den Hofpitalprediger Ambrosius Wirth und durch die Beyträge anderer Wohlthäter im Jahr 1701 errichtet. Ihre Erweiterung

verdankt sie dem aus 30,000 Gulden bestehenden Legat einer Frau von Palm, einer gebornen Schwayer aus Nürnberg.

Die zweyte ist die 1703 errichtete Lorenzer Freyschule. Sie wurde durch milde Beyträge wohlthätiger Personen, durch Zuschüße, welche der Magistrat bewilligte, vorzüglich aber durch den Beytrag der Felix von Welserischen Stiftung begründet.

Die Rößlerische oder Sebalder Freyschule, auf dem Treibberg, wurde von Catharina Rößler, Marktsvorstehers Wittwe 1714; die Hallerische, bey der Kirche zu St. Jakob, 1728 von Christoph Lazarus Haller von Hallerstein, und die Lödelische, in einem eigenen Hause in der hintern Ledergasse, von Felicitas von Hörmann, verwittwete Lödel, im Jahr 1776 gestiftet.

Auch Sonntagsschulen werden hier gehalten. Sie sind für Handwerkslehrlinge und Gesellen bestimmt, welche von hiezu bestellten Lehrern im Lesen, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, und im Zeichnen unentgeldlich unterrichtet werden. Der Unterricht wird jeden Sonntag in den Lehrzimmern der Lorenzer, Jakober und Lödelischen Freyschule, in drey Abtheilungen gegeben. Für

die erste und zweyte Abtheilung sind die Vormittagsstunden von 8 bis 10 und von 10 bis 12 Uhr, und für die dritte die Nachmittagsstunden von 1 bis 3 Uhr bestimmt. Jede dieser Abtheilungen besteht aus funfzig Individuen, so daß also alle Sonntage 300 diese Lehrstunden in den drey benannten Schulen besuchen können.

Diese sämmtlichen Volksschulen stehen unter einer Königlichen Schulkommission. Über jede Schule ist noch besonders ein Geistlicher der Stadt als Inspector gesezt.

Außer diesen öffentlichen Lehranstalten sind noch zwey Privat-Lehranstalten für Knaben und drey für Mädchen.

Die Gastsche Anstalt besteht seit 1808. In ihr werden Knaben von 6—10 Jahren aufgenommen, und ihr Zweck ist, solche für die ersten Klassen der Gymnasialanstalt und der höhern Bürgerschule vorzubereiten. Lehrgegenstände sind: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche, lateinische und französische Sprache, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte und Zeichenkunst. Der Unternehmer ist Herr Gast, Oberlehrer an der höhern Bürgerschule, welcher nebst noch drey Lehrern den Unterricht ertheilt. Das Lokale dieser Anstalt ist in einem Hause im Spitalhof.

Eine Erziehungsanstalt für 6 bis 15jährige Knaben aus den gebildeten Ständen, wurde im Julius 1817 von den Herren Doctoren Dittmar und Hermann errichtet. Ihr Zweck ist allseitige Menschenbildung, als allgemeine Vorbereitung für jeden Berufsstand, auch für den gelehrten. Die Anstalt sucht mit dem Unterrichte die Erziehung eng zu verbinden. Daher befinden sich ihre Zöglinge Tag und Nacht, und ihre Schüler den ganzen Tag, nämlich Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—8 Uhr, selbst auch am Sonntage, — in der ununterbrochenen Aufsicht und Leitung ihrer Erzieher und Lehrer. Die Gegenstände des Unterrichts sind für die erste Klasse: Sprechübungen, Denkübungen, Lesen, Wortschreiben, Schönschreiben, Zeichnen, Rechnen, Formenlehre, Gesang, Leibesübungen; für die 2te, 3te und 4te Klasse: Religion, deutsche, lateinische, französische (späterhin wohl auch griechische und italiänische) Sprache, Zahlenlehre, Größenlehre, Geschichte, Naturgeschichte, Erdkunde, Gewerbkunde, Gesang, Zeichnen, Schönschreiben, Leibesübungen. Acht Lehrer besorgen diesen Unterricht; sechs davon sind zugleich Erzieher und wohnen in der Anstalt, welche sich in dem Badhause an der Schütt befindet.

Die für Mädchen bestimmte Privat-Lehranstalten sind: Die Mädchen-Industrieschule, welcher schon oben erwähnt wurde. Sie ward 1793 errichtet. Zwey und vierzig Schülerinnen erhalten unentgeldlich Unterweisung im Nähen, Stricken, Spinnen, Waschen und Pletten.

Die höhere Töchterschule, in einem Hause auf dem Egydienplaz, besteht seit 1811. Sie ist vorzüglich für Töchter aus dem höhern Bürgerstande bestimmt, und ihr Zweck ist, Bildung des Geistes und Veredlung des weiblichen Herzens. Die Lehrgegenstände sind: deutsche und französische Sprache, Religion, Geschichte, Naturgeschichte, Geographie, Schönschreiben und Rechnen. Da Mädchen von 6 bis 12 Jahren aufgenommen werden, so zerfällt sie in verschiedene Klassen. Sie besizt ein kleines Naturalienkabinett. Der Unternehmer derselben ist Herr Diakon Mayer, an dem sich Herr Dekan Veillodter und Herr Stadtpfarrer Seidel anschloßen; diese nebst einem Lehrer im Schönschreiben, ertheilen den Unterricht.

Die Erziehungsanstalt für Mädchen, welche unter der Leitung der Unternehmer derselben, des Herrn Diakon Wilder und der Gattin des Herrn Kunsthändlers Eisen steht, hat ihr

Lokale an der Tuchgasse, und besteht seit 1814. Was zum weiblichen Unterricht, wie er für gebildete Stände gefordert wird, gehört, hat sich diese Anstalt zum Zweck ihres Wirkens vorgesteckt. Sie ist in drey Klassen abgetheilt. In der ersten oder Vorbereitungsklasse für Mädchen von 6 Jahren, wird in wöchentlich 20 Stunden Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion gelehrt, und im Nähen und Stricken Unterweisung gegeben. Die Lehrgegenstände der zweyten und dritten Klasse sind, in wöchentlich 32 Stunden: Religion und biblische Geschichte, Unterricht im richtig Lesen und Verstehen des Gelesenen mit Deklamirübungen, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, deutsche und französische Sprache, Stylübungen, Gesangslehre und Zeichenkunst.

Außer Nähen und Stricken werden die Schülerinnen auch in feineren weiblichen Handarbeiten unterrichtet.

Noch bestehen zwey öffentliche Anstalten für zeichnende und bildende Künste, die Mahler-Akademie und die Zeichenschule.

Erstere schon seit 1662 errichtet, also die älteste in Deutschland, stiftete Sandrart, stand ihr auch lange vor, und war ihr eben sowohl Zierde,

als die Familie Preißler, von welcher Söhne und Enkel sich in der Direction folgten. Leider sind ihre Einkünfte so gering, daß es kaum begreiflich ist, wie sie sich bis jezt erhalten konnte. Dem allgemeinen Königlichen Edikte von 1808 nach, ist sie indeß als Provinzialkunstschule erklärt, und darf daher baldigst einer Verbesserung und Unterstüzung entgegen sehen. Bereits ist ein geräumigeres und schicklicheres Lokale in dem untern Stocke des Schloßgebäudes auf Königliche Kosten für sie eingerichtet, wo unter Leitung des unermüdlichen jezigen Directors derselben, Herrn Reindels, eine Anzahl Schüler, die zu schönen Erwartungen berechtigen, versammelt sind. Sie hat eine kleine Bibliothek, eine Sammlung von Gypsabgüssen und eine kleine Kupferstichsammlung.

Die Zeichenschule, 1718 errichtet, ehedem wie die Mahlerakademie im Catharinenkloster eingerichtet, wird nun im Hertelshofe am Pannerberg gehalten. Der Unterricht im Zeichnen für Zöglinge der Handwerker, wird wöchentlich zweymal von einem Director gegeben, der einige Entschädigung dafür erhält, da das, was die Schüler zahlen, ganz gering ist. Preißler war dieser Zeichnungsschule erster Director.

III. Sammlungen für Wissenschaft und Kunst.

1. Öffentliche Bibliotheken und Gemählde gallerie.

Die Stadtbibliothek ist in den Gebäuden des ehemaligen Dominikanerklosters in geräumigen Sälen aufgestellt. Zuerst befand sie sich im Auditorium bey St. Egydien und wurde, wegen des dort nicht mehr zureichenden Raumes 1538 in das gegenwärtige Lokale versezt. Durch den Prediger Johann Saubert, den ersten Bibliothekar derselben, erhielt sie 1630 eine bessere Einrichtung. Seit jener Zeit führte immer der jedesmalige Prediger bey St. Sebald die Aufsicht über dieselbe, gegenwärtig hat sie aber einen eigenen Bibliothekar.

Sie wurde 1525 begründet und aus den Bibliotheken der bey der Kirchenreformation aufgehobenen Klöster der Stadt zusammengebracht. Durch Schenkungen von patriziatischen Familien, Ankäufe eigener grosser Sammlungen und Vermächtniße, ist sie nach und nach zu einer bedeutenden Bibliothek angewachsen und wird noch immer vermehrt.

Der älteste Theil der Sammlung besteht aus mehr als 800 pergamentnen und papiernen Handschriften, vielen Inkunabeln und andern alten Schriften aus allen Fächern, im Ganzen aus mehr als 13000 Bänden. An ihrer Seite steht die vom Rath erkaufte ehemals Solgerische Bibliothek von mehr als achthalbtausend Bänden, dann folgt die von Strobel gesammelte, höchst vollständige, und der Stadtbibliothek testamentlich geschenkte Bibliotheca Melanchthoniana, gegen 2000 Bände stark, dann die von Zeidler gesammelte Bibliothek von Schriften altdorfischer Rechtsgelehrten, 1000 Bände stark, die Willisch-Norische Bibliothek, eine sehr schätzbare Sammlung, endlich die von Marpergerische juristische Bibliothek, etliche 1000 Bände stark. Man darf also die Totalsumme von mehr als einigen dreyßigtausend Bänden, und nach einzelnen Schriften gerechnet, vielleicht von 80,000 Schriften annehmen. — Von der Solgerischen, Strobelischen und Willisch-Norischen Sammlung sind gedruckte Verzeichniße vorhanden.

Von den Manuscripten führen wir an einen hebräischen und chaldäischen Codex in 2 klein Foliobänden von 1429, einen andern von 1291, in 7 Foliobänden, den berühmten Ebnerischen Codex,

das grosse Mahsor, eine Sammlung jüdischer Gebete in Reimen, 528 Pergamentblätter stark, die vollständig und zierlich geschrieben ist, einen sehr schönen Koran, und daraus auch einzelne Suren, ein griechisches Evangelistarium aus dem 11. Jahrhundert, einen lateinischen Codex der Evangelien aus dem 12. Jahrhundert mit sehr schönen Vergoldungen, biblia scripta von 1410 mit gut gemahlten Figuren, einen Valerius Maximus, Missalien und Breviarien. Ferner ein Chorbuch in 8 Folianten, von einer Nonne, Margaretha Karthaußerin, von 1458 in 12 Jahren zusammengeschrieben, mit Mahlereyen, und ein Sommer- und Wintermissal von dieser Karthaußerin mit einer andern Nonne, Imhof, in Gesellschaft zu Stande gebracht, eine lateinische Bibel aus einem alten Codex, mit Zeichnungen und der Eintheilung der Bücher nach gewissen Linien, ein teutsches neues Testament von 1443, geschrieben durch eine Nonne des Katharinenklosters, Schedels Chronik u. a. m.

Die Inkunabeln machen einen überaus zahlreichen und wichtigen Theil dieser Bibliothek aus; sie beginnen von 1459 an.

Der Vorrath an philologischen Schriften, besonders an Lexikographischen und Haupt-Werken

aus alter Zeit, ist sehr beträchtlich, eben so die historische Sammlung, unter denen sich eine kostbare Ausgabe der Albuyharag auszeichnet; die juridische und die theologische; ferner eine Sammlung von vierthalbhundert Bibeln, unter denen die sieben ersten vollständigen Bibeln bemerkt zu werden verdienen, und endlich Schriften für Geographie, Antiquitäten, Literatur u. s. w.

Was sie in früherer Zeit außerdem an Sehenswürdigkeiten enthielt, ist ihr noch jezt geblieben. Es sind dieß Portraite von alten Gelehrten, darunter ein Erasmus von Georg Pentz 1537, ein Pyrkheimer von 1514. — Von dem übrigen führen wir eine hölzerne Tischtafel an mit der Chronologie des alten Testaments bis nach Christi Geburt 45, von dem hiesigen Rechenmeister Johann Neudörfer schön geschrieben, einen Erdglobus von Johann Schöner 1514 gefertigt, eine Meistersängertafel von 1522, einen versteinerten Lindenstamm, und etliche andere naturhistorische Gegenstände, ein Paar alte campanische Gefäße, zwey alte Lampen von gebranntem Thone, D. M. Luthers Trinkglas, von ihm dem D. Justus Jonas zum Geschenke überlassen, mit den eingeschnittenen Portraiten beyder und einer Umschrift, einen ostindischen Götzen, gewöhnlich für den mexikanischen

Gott Vizilipuzli ausgegeben, von unbekanntem Metall — dann von mathematischen Instrumenten einen mathematischen Pokal, gefertigt von Christian Heyden, sieben andere Instrumente von Johann Prätorius, aus Messing und schön vergoldet, in den Jahren 1562 — 66 gearbeitet, vier, welche ehemals Regiomontan besaß, unter denen ein arabisch kufisches genannt zu werden verdient, und endlich noch drey aus dem Anfang des 16. und 17. Jahrhunderts. Noch bewahrt die Bibliothek ein schwarz atlassenes Käppchen, das D. Luther während seines Aufenthalts auf dem Schloße Ehrenburg 1530 trug, ein beschriebenes Palmblatt, ein Paar türkische Kleider u. a. m., ein Reliquienhäuschen mit Silberblech belegt, aus der 1553 abgebrochenen Sebastianskapelle genommen, den Wagen des lahmen Uhrmachers Stephan Farfler, in dem er sich selbst fuhr, einen Band mit Zeichnungen der Susanna Maria v. Sandrart, und eine Sammlung von alten Kunstblättern.

In früherer Zeit fehlte es dieser Bibliothek an zuverläßigen Verzeichnißen über den ganzen Vorrath. Einer der ehemaligen Aufseher, Herr Hofrath Mannert, jezt in Landshut, ordnete die historischen Werke, und fertigte über sie ein vollständiges Verzeichniß, auch ein anders über grie-

chische und römische Classiker; Panzer und Strobel über einen Theil der Inkunabeln und die Autographa. Der jezige thätige Bibliothekar, Herr Prediger Ranner, der seine Zeit dieser Sammlung ausschlüßlich widmen kann, erwirbt sich um sie durch Fertigung eines umfassenden, schon 6 Foliobände starken Katalogs, ein bleibendes Verdienst.

Einige Tage der Woche steht sie dem Publikum offen.

Im Lorenzpfarrhofe steht die von einem reichen Messerschmidt gestiftete und nach ihm genannte Fenitzerische Bibliothek, begonnen 1616. Sie enthält dem größten Theil nach theologische, mystische, fanatische, herrnhutische Schriften, vorzügliche Werke zur Kirchengeschichte, Patristik, schöne Bibeln, Poliglotten, die Acta sanctorum u. s. w. Dem Willen des Stifters nach ist sie für die Geistlichen an der Lorenzkirche, von denen immer einer die Aufsicht darüber zu führen hat, bestimmt. Es ist ein gedruckter Katalog vorhanden.

Die Bibliothek im Sebaldspfarrhof, für die Geistlichen an der Kirche dieses Namens, hat der gelehrte Prediger Dillherr gestiftet. Sie ist 7 bis 3000 Bücher stark, unter denen sich viele vorzügliche Werke finden. Zu ihren Merkwürdigkei-

ten gehören mehrere schöne Manuscripte, Inkunabeln, alte Bibeln, ein sinesisches Buch und eine Münzsammlung, welche goldene, silberne und eherne griechische und römische Münzen enthält.

Die Capitelbibliothek der Geistlichen bey St. Egydien enthält manches alte schäzbare Buch, besonders Inkunabeln.

Die Capitelbibliothek in der Sakristey der Spitalkirche entstand aus mehreren dazu geschenkten Sammlungen theologischer und anderer älterer Bücher. Sie ward im Laufe des siebenzehnten Jahrhunderts gebildet.

Das alte Schloß gewährt dadurch allen seinen Besuchern einen doppelt hohen Genuß, daß es ihnen nicht blos einen Überblick über Stadt und Umgegend darbietet, sondern auch Nahrung für den Kunstsinn durch die Gallerie, welche auf Veranstaltung der Königlichen Regierung im zweyten Stockwerk seit 1811 aufgestellt wurde. Die Gemählde, aus denen sie gebildet ward, wurden theils aus den Nürnbergischen abgetragenen Kirchen, theils aus dem Rathhaus zusammengebracht, und dem, was schon auf dem Schloße hieng, die übrigen sind theils aus der ehemaligen Mannheimer und Zweybrücker Gallerie, einiges aus der Düsseldorfer, anderes aus dem Schloße zu De-

berndorf und Bayreuth hieher gebracht, mehrere Gemählde auch von München durch Königliche Huld der Stadt geschenkt worden. — Die Sammlung enthält des Vorzüglichen viel, besonders aus der altdeutschen Schule, und wird deshalb Kenner und Freunde der Kunst anziehen.

Die Sammlung ist ganz geordnet, steht unter der Aufsicht zweyer Inspektoren, des Herrn Baron von Hallers und des Akademiedirektors Hrn. Reindel, ist in der Regel Mittwochs und Samstags Nachmittag für Jedermann offen, wird aber auf Verlangen zu jeder andern Zeit gezeigt. Die Gesammtzahl aller in 10 Gemächern aufgehängten Gemählde beläuft sich auf 549. Nachfolgende, welche nach den Zimmern, in welchen sie zu finden sind, aufgezählt werden, zeichnen sich als vorzüglich aus. Im Stiegenhause: zwey grosse Landschaften von Jacob von Artois und eine heilige Familie aus Rubens Schule. Im grossen nördlichen Saal: zwey venetianische Prospekte von Canaletto, ein Stillleben von Heda, eine grosse Schweinsjagd von Snyders. Im Zimmer vor der alten Kaiserkapelle: eine Lukretia von H. Aldegraf, zwey Portraite Luthers und Melanchthons, von Lukas Cranach, ein Portrait der Catharina von Bora, von Hans

Holbein, ein vortreffliches Bild, ein heiliger Hubertus von Lukas Cranach, ein Gastmahl in einem Garten von H. Hülsmann. Im grossen altdeutschen Saal: zwey Albrecht Dürer, Carl der Große und Kaiser Sigmund im Reichsornate, das jüngste Gericht von Michael Wohlgemuth; ein Altarblatt von Martin Schön, dessen Hauptgemählde die Anbetung der heiligen drey Könige ist, die beyden Flügel aber enthalten Vorstellungen aus dem Leben der Maria. Ein Altarblatt von Hans Schäufelein, außen die Abnahme Jesu vom Kreuz, innen in vier Vorstellungen: Scenen aus dem Leben der Maria. Ein Bild von Lukas Cranach, Venus und Amor; von Georg Penz ein Bildniß des General Schirmer. — Noch stehen in diesem Saale in eigne Gestelle eingerahmt, zwey schöne Glasgemählde von Maurer in Zürch und mehrere andere von noch ältern Meistern. Im Zimmer gegen Mittag am Stiegenhause: eine Darstellung des Volksfestes zu Venedig, la Regatta genannt, von Canaletto, zwey Gemählde von Schönberger, ein Sonnenaufgang und ein Seesturm im Mondschein, wovon das erstere besonders viel Würkung hat, zwey Viehstücke von Wagenbauer, drey Bilder von Dietrich, eine Felsengegend mit einer Klause, die Geburt Christi

und die Flucht nach Ägypten, zwey Figuren mit Pferden von van Bloemen, genannt Stendardo. — Die Hauptgemählde im Kaiserzimmer sind folgende: zwey Gemählde von Albrecht Dürer, die vier Apostel, auf zwey hohen schmalen Tafeln dargestellt; auf der einen St. Petrus und Johannes, auf der andern Marcus und Paulus in ganzer Figur, über lebensgroß. Beyde haben zu viel Vorzügliches, als daß man an der Originalität derselben, ohngeachtet ganz die nehmlichen Apostel auch in der Königlichen Gallerie zu München sind, zweifeln dürfte; die Köpfe sind ganz ausgezeichnet und die Gewänder in grossen breiten Falten geworfen. Ferner: mehrere Culmbach; eine Darstellung der zu Nürnberg bey dem westphälischen Frieden und dem hier erfolgten Abschluß des Exekutionsrezesses statt gehabten Feyerlichkeiten von B. Wittig; das auf dem hiesigen Rathhause bey derselben Gelegenheit gehaltene grosse Friedensmahl, von Sandrart gemahlt, der sich selbst zeichnend darauf anbrachte; die 49 Portraitköpfe sind von vorzüglicher Schönheit. — Ein grosses Altargemählde von Michael Wohlgemuth, die vier zu beyden Seiten bemahlten Altarflügel stellen Heilige in Lebensgröße und ganzer Figur dar, mit Goldgewändern, auf blauem Grund und schwarzer

Schattirung; im Innern sind kleinere Darstellungen aus der Geschichte des heil. Sebastians und unter denselben eine Venus von Lukas Cranach. Im Vorplaze des Frauenzimmerstübchens ein niederländisches Familienstück von P. de Hooch, eine grosse Landschaft mit Vieh von Berghem, ein vorzügliches Bild, ein Viehstück von Michault, eine Jagdgesellschaft von Huchtenburg. — Im Frauenzimmerstübchen selbst hängen mehrere schöne Köpfe von Kupetzky, ein weibliches Portrait von Hans Holbein, eine Madonna von Saßoferrato, eine Maria Magdalena von H. Schalken. In dem Kaiserzimmer befindet sich noch ein Kunstwerk anderer Art, die von Peter Vischer aus Bronze gegossene Figur Apollos, vorschreitend mit gespanntem Bogen. Zeichnung und Guß an dieser nackten Figur, die sonst auf dem Brunnen am Schießgraben befindlich war, sind vorzüglich. Sie steht auf einem von Delphinen umgebenen Piedestal.

Außerdem sind nun vertheilt in sämmtlichen Gemächern des Schloßes, auch die mechanischen und architectonischen Modelle, welche bisher in dem Bauhofe ungenüzt verwahrt lagen, und unter denen sich manches treffliche Kunstwerk befindet, hier aufgestellt.

2. Privatbibliotheken, Kunst und Naturaliensammlungen.

Ehehin waren in Nürnberg mehrere bedeutende Privatbibliotheken, welche nun nach dem Tod ihrer Besizer verauktionirt und zerstreut worden sind, wie z. B. die Ebnersche, reich an Manuscripten, Inkunabeln, klassischen, literarischen und historischen Werken; die Panzerische, gleichfalls sehr reichhaltig an Inkunabeln, seltenen Büchern und grossen literarischen Werken; die Murrische, Ledermüllersche, Rehbergersche u. a. m., welche sich alle durch Zahl und innern Gehalt vortheilhaft auszeichneten.

Finden sich gleich keine so grossen, wie vorzüglich die beyden zuerst genannten, dermalen hier; so fehlt es doch auch nicht an mehrern zahlreichen und durch besondere Sammlungen und Prachtwerke sich auszeichnenden Privatbibliotheken. Besizer solcher sind: der vormalige Senator, Freyherr von Haller am Dielinghof, der Hauptmann von Derschau in der Adlerstraße, dessen Sammlung an Manuscripten, Inkunabeln und Büchern für Kunst und Kunstgeschichte reich ist, Handelsapellationsgerichts-Assessor Merkel am Weinmarkt, der Doctor der Rechte Fleischmann am Josephsplaz, der

vormalige Sadtsyndikus Zahn am Obstmarkt, der ehemalige Sadtallmosenamts-Sekretair Müller in der Burgstraße, der Königliche Kreis- und Stadtgerichtsrath Dr. Colmar in der Bankstraße, der Professor Vogel in der Tezelstraße, der Bibliothekar Ranner im Predigerkloster, der Hofrath Schwarz im Waizenbräuhaus, die Diakonen Balbach bei St. Jakob, Wilder in der Burgstraße, Mayer bey St. Egydien, welcher leztere eine beträchtliche Sammlung von Autographen und Reformationsschriften besizt, der Archivariat-Sekretair Heiden in der Pannerstraße, der ausübende Arzt Dr. Osterhausen am Heumarkt u. a m.

Unter diesen Sammlungen findet man mehrere von eigener Art, welche durch das hohe Interesse an allem, was die Vaterstadt angieng, veranlaßt wurden, die sogenannten Norischen Sammlungen, die alles aufbewahrten, was auf Nürnberg nur einigermassen näher oder entfernter sich bezog. Die obengenannten Herren Colmar, Merkel, Zahn, Müller, Schwarz besizen die vorzüglichsten derselben.

Auch einige Münzkabinette befinden sich hier; zum Beispiel das von Forsterſche, das sich vorzüglich, außer andern schönen und seltenen

Stücken, durch eine ziemlich vollständige Sammlung alter Nürnbergischer Gold- und Silbermünzen auszeichnet, dann die Münzkabinette der Herren Handl. Apell. Ger. Assessor Merkel und Cnopf, von welchen der Erstere besonders eine schöne Reihe von Nürnberger Goldgulden, dann auch eine Sammlung von Medaillen besizt, der Leztere unter andern eine bedeutende Thalersammlung.

Unter den Privatsammlungen von Gemählden, Kupferstichen und Kunstsachen ist wohl die Sammlung des Kunsthändlers Frauenholz die zahlreichste. An Gemählden finden sich in ihr sehr vorzügliche Werke der größten Meister, namentlich eines Albani, Baroccio, Carracci, Andr. del Sarto, Raphael, Leonardo da Vinci, M. Wohlgemuth, A. Dürer, Ch. Amberger, G. Penz, Lukas von Leyden, Meyer von Landshut, Paul Potter, Calvoet, van Dyk, Lingelbach, Berghem u. s. w.

Außer diesen Gemählden, von denen die vorzüglichsten in einem Zimmer des Rathhauses, die übrigen in der Wohnung des Hrn. Frauenholz (Winklerstraße) aufgestellt sind, besizt derselbe eine sehr grosse Anzahl sich durch Seltenheit oder vorzügliche Abdrücke auszeichnender Blätter von ältern und neuern Kupferstechern und Mahlern,

wie unter andern das Werk von Dürer und Rembrand. Sie sind theils — als in seinem eigenen Verlag erschienen, oder als Commissions-Artikel — zum Verkauf bestimmt, theils sind sie seiner reichen Privatsammlung einverleibt.

Noch hat derselbe einen bedeutenden Vorrath von Originalzeichnungen älterer und neuerer Meister, die ausgezeichneten geschnittenen Steine aus dem berühmten, sonst hier befindlichen Praunischen Kabinette, dann Kunstsachen von mancherley Art, aus Elfenbein, aus Bronze, und darunter mehrere Arbeiten des Johann von Bologna, Greg. von der Schart, ferner Münzen und noch viele sehenswerthe Gegenstände.

Eine besonders schöne Kunst- und Gemählde sammlung besizt der Hauptmann von Derschau in der Adlerstraße, welcher sichs bey Anlegung derselben zum Zweck machte, den er auch immer treu befolgte, nur die besten Werke und ausgesuchtesten Blätter zu sammeln und sie zugleich als Studium der Kunstgeschichte zu benüzen. Die Gemählde sammlung besteht aus lauter vorzüglichen Werken der besten Meister aus allen Schulen. Es finden sich unter denselben z. B. die vier Töchter Kaiser Philipps II. von Martin

Schön, von 1471, zwey Hans Holbein d. Jüng., eine heilige Familie von Lukas Cranach, das Portrait Franz I. von Leonardo da Vinci, zwey trefflich erhaltene Gemählde von M. Wohlgemuth, eine Ausführung zum Kreuz, eine Kreuzigung Christi u. s. w. Ferner eine nach Kunst und Diplomatik geordnete Sammlung von Wassermahlereyen alter deutscher, niederländer und italiänischer Meister von dem dreyzehnten Jahrhundert an; zwey kleine treffliche und vollkommen gut erhaltene Gemählde aus der Byzantinischen Schule mit der Jahrzahl 1000 und dergl. mehr; dann ausgezeichnet schöne und gut erhaltene geschmelzte Glasmahlereyen von den ältesten Meistern. Die Kunstsammlung hat gleiche Schäze aufzuweisen, z. B. Gemmen, vortreffliche von den ältesten Künstlern in Elfenbein und Holz geschnittene Sachen, als von Algardi, Flamengo, H. Schäuffelein u. s. w. Endlich besizt derselbe noch eine Kupferstichsammlung von mehr denn 10,000 Blättern, gleichfalls von alten und vorzüglichen Meistern. In seiner Bibliothek finden sich auch grosse Kunst- und Kupferstich-Originalwerke, als alle Ausgaben vom Theuerdank, mehrere Gallerien, eine gemahlte Ausgabe des Blewischen Atlasses u. a. m.

Eine Sammlung von gleichem Werthe ist die Volkamer-Forsterische, welche von dem Kaufmann Johann Friedrich Volkamer um das Jahr 1685 angelegt und seitdem von den folgenden Besitzern immer bereichert wurde. Der gegenwärtige Eigenthümer derselben ist der Handelsgerichts-Assessor von Forster am Hauptmarkt. Sie besteht aus Gemählden, Kupferstichen, Kunstsachen, Instrumenten, einem Münz- und Naturalienkabinet *).

Unter den Gemählden befinden sich Werke besonders aus der deutschen und niederländischen Schule; z. B. von Dürer — eine Wassermahlerey, die auf dem Sterbbette liegende Gemahlin Pyrkheimers vorstellend — von Lukas Cranach, J. Lang, Rose, Poelenburg, Ermel, Bosche, Wittge u. a. m., und mehrere geschmelzte alte Glasmahlereyen, alle schön und gut erhalten. Die zahlreiche Kupferstichsammlung besteht aus Kupferwerken und Blättern älterer Künstler, einer bedeutenden Sammlung von Portraiten nürnbergischer Gelehrten, Künstler, Kaufleuten u. s. w., und einem Band Handzeichnungen von

*) Des Münzkabinets ist schon oben gedacht worden, von der Naturaliensammlung weiter unten.

alten italiänischen, niederländischen und deutschen Meistern.

Unter den Kunstsachen sind Bronzearbeiten von Peter Vischer und Pankratius Labenwolff; in Holz und Elfenbein geschnittene Figuren, Pokale und andere Geräthschaften von Lorenz und Stephan Zick, Leo Pronner, Christoph Harrich und andern; eine chinesische Stickerey, so wie mehrere künstliche Stickereyen von Nürnberger Frauenzimmern; mehrere aus Wachs bossirte Figuren von grossen Künstlern; eine Sammlung alter geschnittener Steine; künstliche Uhren, Gewehre verschiedener Nationen und andere Sehenswürdigkeiten mehr. Ferner optische, mathematische Instrumente, Sonnenuhren und zwey vollständige Brennspiegel von 1½ Schuh im Durchmesser von D. S. von Tschirnhausen.

Noch enthält diese Sammlung mehrere handschriftliche Aufsäze, Rechnungen und Briefe von Hans Wurzelbauer und dessen Nachkommen, dem berühmten Mathematiker und Astronom Johann Philipp von Wurzelbauer; von dem leztern alle Zeichnungen und Berechnungen zu den von ihm herausgegebenen Schriften, und dessen zahlreiche, mehrere Bände enthaltende Correspondenz,

worunter sich Briefe von den berühmtesten Männern jener Zeit befinden.

Die Sammlung des Buch- und Kunsthändlers Dr. Campe enthält eine Anzahl auserlesener altdeutscher, altitaliänischer und niederländischer Gemählde, unter denen sich Werke von M. Wohlgemuth, A. Dürer, L. Cranach, H. Burgkmeyer, Holbein, Culmbach, — Leonardo da Vinci, Seb. dal Piombo, G. Bellini, Tizian, Paolo Veronese — van Dyck, Teerborgh, Rembrand, Rubens, und vielen andern berühmten Meistern, befinden. Ein grosses Gemählde, die Kreuzigung, von Albrecht Dürer 1493 gemahlt, da er seinen Meister, Wohlgemuth, verlassen hatte, also eine seiner ersten selbstständigen Arbeiten, ist eine vorzügliche Zierde derselben. Interessant für den Kenner ist es, durch ein, diesem Bilde zur Seite hängendes, Gemählde von Wohlgemuth — Pilatus zeigt den gegeißelten Christus den Juden — den Fortgang der Kunst wahrzunehmen. Die Formen des Meisters finden sich in Dürers Bilde noch; aber sein Geist leuchtet aus jedem Kopfe hervor. — Zwey Bilder von Wohlgemuth: die drey Marien, und Joseph von Arimathia mit Nicodemus, gehören zu seinen vollendetesten und besterhaltensten Werken. Ganz besondere Beachtung aber verdient ein

grosses Byzantinisches Bild: Christus am Kreuz, rechts Maria, links Johannes, im einfachsten, edelsten Style. — Maria und Martha von Tizian, die heil. Familie von Correggio, St. Cäcilia von Carlo Dolce, die Anbetung der Hirten von Bonifazio, das Gericht über den heil. Jakobus von Lukas Cranach, die Grablegung von van Dyck, die Familie des Mahlers van der Helst u. s. w. werden den Freund des Edlen und Schönen befriedigend in dieser Sammlung — die der Besizer noch zu vermehren eifrig bemüht ist — ansprechen.

Von mehreren Gemählden hat derselbe Umrisse besorgen lassen, die er Kunstfreunden bereitwillig mittheilt.

Auch hat er eine merkwürdige Sammlung von alten Stammbüchern, worin die schönsten Mahlereyen, Wappen, Denksprüche ꝛc. ꝛc. desgleichen eine ansehnliche Kupferstichsammlung, und eine Sammlung Autographen.

Die von Pellersche Sammlung, in dem Familienhause auf dem Egydienplaz, besteht aus einer Anzahl schöner Gemählde aus der deutschen und italiänischen Schule. Die aus der erstern sind von Dürer, Culmbach, Lang u. a., die aus der leztern von Palma dem Jüngern, Leonardo Bassano u. a. m.

Im Besitze einer ausgezeichnet schönen Madonna von Lukas von Leyden, ist, nebst manchen andern Gemählden, der vormalige Communaladministrator, Freyherr von Haller, im Heugäßchen.

Eines der herrlichsten und am besten erhaltenen Gemählde von Albrecht Dürer, das Portrait eines Herrn von Holzschuhers, hat der jedesmalige Senior dieser Familie, als ein Familiengut, in Verwahrung. Nächst den Aposteln, ist es das beste, was Nürnberg noch von Dürers Pinsel aufzuweisen hat.

Die der Zahl und dem innern Werthe nach reichhaltigste Kupferstichsammlung besitzt der Senator Freyherr von Haller auf dem Egydienplatz. Sie besteht aus zwey Hauptabtheilungen, der allgemeinen und der Norischen. Jede zerfällt wieder in drey Unterabtheilungen, in die Portrait- topographische und historische Sammlung. Die allgemeine enthält über 15,000 Blätter. Die Portraitsammlung enthält Regenten und deren Familienmitglieder und ist genealogisch — die zweite, Landkarten und topographische Blätter enthaltend, ist nach Büschings Erdbeschreibung und die dritte, aus historischen und andern Kunstblättern bestehend, ist nach den verschiedenen

Schulen, als der deutschen, niederländischen, italiänischen und französischen geordnet. Unter dieser leztern Abtheilung finden sich sehr schöne und seltene Kupferstiche von den vorzüglichsten Meistern, als von Mark Anton Raymondi, Augustin Veneziano, van Dyck, Rembrand, Rubens, Masson, Nanteuil, Drevet, Hollar, Edelink, Wille u. a. Die Norische Sammlung besteht gleichfalls aus ohngefähr 15,000 Blättern. Die darin befindlichen Portraite sind nach Panzer, die topographischen und geschichtlichen, nach Müller geordnet. Die übrigen Kupferstiche und Holzschnitte sind alle von Nürnbergischen Meistern, unter denen die Sammlung der Blätter von Albrecht Dürer, Behaim, Penz, Altorfer, Kupetzky, Preisler, Sandrart, sehr vollständig und zahlreich ist.

Noch besizt derselbe eine sehr beträchtliche Briefsammlung der berühmtesten Männer des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts, unter welcher sich Briefe von Pyrkheimer, Dürer, Cochläus, Stabius u. a. befinden.

Eine ausgewählte Sammlung von Zeichnungen neuerer Meister, als von Nahl, Lambi, Molitor, Koch, Wehle u. s. w. und Kupferstiche aus der neuen deutschen, französischen, italiäni-

schen und englischen Schule, hat der vormalige Allmosenamtspfleger von Winkler in der Winklerstraße. Die englischen Blätter sind die zahlreichsten, als die grosse Shakespear-Gallerie, die Arbeiten von Woollet, Earlom, Pether u. a. m.

Eine Sammlung Pariser Gyps-Abgüsse nach Antiken, so wie von neueren Kupferstichen, besizt der Gallerie-Inspector Reindel.

Im Besiz einer bedeutenden Sammlung von Kupferstichen alter und neuer Meister, und anderer Kunstsachen, ist der Handels-Apellationsgerichts-Assessor Merkel am Weinmarkt. Es befinden sich in derselben Albrecht Dürers Werke in Kupfer und Holzschnitten, und die zahlreiche Panzerische Portraitsammlung.

Alte Blätter und verschiedene Kunstsachen, nebst einer Norischen Kupferstichsammlung, besizt der Kreis- und Stadtgerichtsrath Colmar in der Bankstraße.

Bedeutende Portraite und sogenannte Norische Kupferstichsammlungen haben noch der Hofrath Schwarz im Waizenbräuhause, der vormalige Syndikus Zahn am Obstmarkt und der vormalige Stadtallmosenamts-Sekretair Müller.

Als sehenswerthe alterthümliche Kunstarbeit ist hier noch das kleine Zeughaus im von

Grundherrschen Hause an der Dörrersbrücke anzuführen. Der Zeugmeister Johann Carl hat sich dadurch ein Denkmal ausharrenden Kunstfleißes gesezt, da er in demselben alle Waffengattungen, Bagage und Munitionswägen, den Schuh auf 1 Zoll reduzirt, nachgeahmt hat.

Mehrere, und unter diesen einige sehr bedeutende, Naturaliensammlungen finden sich in Nürnberg, als:

Die reiche, nach dem Wernerischen System geordnete Sammlung von Mineralien, welche die Kaufmanns Wittwe Frau Bauerreis am Weinmarkt besizt. Sie besteht aus lauter vorzüglichen Exemplaren, mehreren Seltenheiten, einer zahlreichen Sammlung von Marmorarten, von Belemniten aus der Umgegend von Altdorf; Eichstädter und Sohlenhofer Pentacriniten, Versteinerungen aus den Muggendorfer Höhlen, und einer vollständigen oryktognostischen Sammlung.

Eine nicht so reichhaltige, aber darum doch nicht unbedeutende Mineraliensammlung besizt der ausübende Arzt, Dr. Weber, in der Bergauerstraße.

Unter den oben erwähnten Sammlungen, welche im Besiz des Handelsgerichts-Assessors von Forster am Hauptmarkt sind, ist auch eine Na-

turalien sammlung. Sie besteht aus ausgestopften Säugthieren und Vögeln, einer grossen Anzahl von Conchylien, Mineralien und Petrefacten.

Die Naturalien sammlung des Inspectors am Schullehrer-Seminarium, Dr. Wolf am Pannersberg, hat Gegenstände aus allen Naturreichen aufzuweisen. Sie besteht aus ausgestopften Säugthieren und Vögeln, inn- und ausländischen Amphibien, Fischen, Insecten und Würmern, aus Skeletten von Säugthieren und Vögeln, einer bedeutenden Anzahl getrockneter Pflanzen und Mineralien. Vorzüglich zeichnet sich die Sammlung von ausgestopften Vögeln aus, welche fast alle von dem Besizer selbst mit seltener Geschicklichkeit und Kunst präparirt und aufgestellt sind. Sie umfaßt, außer mehrern ausländischen, alle deutsche Vögel, bis auf einige wenige, vollständig, und eine Sammlung von Eyern und Nestern.

Der durch mehrere naturhistorische Schriften rühmlichst bekannte Entomolog, Naturalienzeichner und Kupferstecher Sturm auf der Schmelzhütte, hat eine vorzüglich reichhaltige Insectensammlung. Sie besteht aus sehr vollkommen erhaltenen inn- und ausländischen Insecten und enthält höchst seltene und viele neue, noch nicht bekannte

Arten. Die Anzahl derselben, ohne die große Anzahl von Dubletten, welche derselbe zum Tausch mit andern Entomologen bereit hält, beläuft sich auf 900 bis 1000 Arten, von denen beynahe der dritte Theil noch neu und nicht beschrieben ist. Ferner besizt derselbe ein beträchtliches Herbarium von phäno- und kryptogamischen Pflanzen Deutschlands.

Die Sammlung, welche der Hofrath Schwarz im Waizenbräuhause besizt, besteht, außer einer Sammlung von Insecten und andern Naturkörpern, vorzüglich aus einer bedeutend grossen Anzahl getrockneter Pflanzen.

Eine Conchylienſammlung von mehr denn 600 Arten, unter denen sich einige vorzügliche Seltenheiten und ausgesuchte Exemplare befinden, besizt der Oberlehrer Gast hinter St. Egydien; ferner eine Sammlung von Mineralien, getrockneten Pflanzen, Holzbüchern und andern Naturgegenständen.

Der Kaufmann Eiſen am Theater ist im Besiz einer zahlreichen Sammlung deutscher Vögel.

IV. Literarische- artistische und ökonomische Gesellschaften.

Der Pegnesische Blumenorden, gestiftet 1644 von Georg Philipp Harsdörfer und Johann Klai, steht, wegen seiner langen Dauer, unter allen hiesigen gelehrten Vereinen und unter allen deutschen überhaupt, obenan. Er zählt viele Mitglieder im Inn- und Auslande, und hält seine Sizungen alle Vierteljahre. Nachdem der ehemalige Zweck, Ausbildung der deutschen Sprache und Dichtkunst, aufgehört hat, und auch die Blumen- und Schäfernamen der Mitglieder längst schon wegfielen, machen geschichtlich-literarische Unterhaltungen und Vorlesungen poetischer und anderer Arbeiten die Beschäftigung aus. Einmal im Jahre besuchen diejenigen Mitglieder, die hier oder in der Nähe der Stadt wohnen, mit ihren Familien den, der Gesellschaft überlassenen Irrhain bey Kraftshof, und bringen dort, unter dem Schatten hoher Eichen, in den Lauben und Irrgängen, und unter den Denkmalen der verstorbenen Mitglieder einige genußreiche Stunden zu. Der Blumenorden besizt eine kleine Bibliothek u. a. m., das er durch Schenkungen erhielt.

Der Verein von Künstlern und Kunstfreunden besteht seit 1792 und wurde von drey für Kunst, so wie für alles Gute und Schöne mit regem Eifer beseelten Männern gegründet. Der Kunsthändler Frauenholz war es, welcher zuerst die Idee faßte, eine engere Verbindung zwischen Künstlern und Freunden der Kunst zu knüpfen, und theilte solche seinen beyden Freunden, dem Dr. Erhard und dem Mahler Rößler *) mit, welche gemeinschaftlich einen Plan zur zweckmäßigen Einrichtung einer solchen Verbindung entwarfen, und ihn den damals sich hier befindenden Künstlern mittheilte, von welchen er mit allgemeinem Beyfall aufgenommen wurde. Die erste Versammlung hatte den 13. October des oben genannten Jahres statt. Der Zweck des Vereins ist: gegenseitige Mittheilung über Kunst im Allgemeinen, Beurtheilung neuerer und älterer Kunstprodukte aller Art, wechselseitige Bildung des Geschmacks, und

*) Der durch seine philosophische Schriften rühmlichst bekannte Dr. Erhard, ist gegenwärtig ausübender Arzt zu Berlin, der Mahler Rößler, der durch seine Talente und seinen Fleiß zu den schönsten Erwartungen berechtigte, starb in der Blüthe seines Lebens.

wechselseitiger Beystand und Aufmunterung, freundschaftliche Unterhaltung und Vorträge über Kunst und Hülfswissenschaften derselben. Die Mitglieder versammlen sich wöchentlich zweymal, am Mittwoch und Sonnabend. Die Gesellschaft hat zwey Direktoren, einen Sekretair, Cassier und ihre eigene Gesetze, und besitzt eine kleine Sammlung von Büchern, Kupferstichen, Gypsabgüssen und andern Kunstgegenständen; ihr Lokale ist im Museumgebäude. Gegenwärtig besteht sie aus ohngefähr 50 Mitgliedern.

Die Naturhistorische Gesellschaft wurde 1802 begründet. Der Stifter derselben ist der Inspector am hiesigen Schullehrer-Seminarium Dr. Wolf. Ihr Zweck besteht im Allgemeinen in freundschaftlicher Unterhaltung über naturhistorische Gegenstände, Mittheilung neuer Entdeckungen und angestellter Versuche, in der Beschäftigung, die von irgend einem Mitgliede vorgelegten Naturkörper zu untersuchen und zu bestimmen, und besonders hat sie sich noch den Zweck vorgesteckt, die Naturprodukte in der Umgegend von Nürnberg aufzusuchen, solche gemeinschäftlich zu bestimmen und in ihrer Sammlung aufzubewahren. Sie hat ihren Director, einen Sekretair und Cassier, und ihre eigenen Gesetze. Außer den einhei-

mischen hat sie auch mehrere berühmte auswärtige Gelehrte zu Mitgliedern. Erstere versammlen sich alle vierzehn Täge Sonnabends in einem Hause in der Dielinggasse.

Die Mitglieder des Landwirthschaftlichen Vereins, welche an diesem für das ganze Königreich bestimmten Institute in hiesiger Stadt und Umgegend Theil nehmen, haben ihre Bezirks-Comitée und halten ihre Sizungen im Museumsgebäude.

Kunst- und Buchhandel.

Die bildenden Künste werden in Nürnberg noch immer gepflegt und geachtet, und die Liebe zur Kunst ist, selbst bey so manchen drückenden, von der Zeit herbeygeführten, Verhältnißen, noch nicht erloschen. Es findet sich hier eine ziemlich bedeutende Anzahl von ausübenden Künstlern, welche um so mehr Achtung verdienen, da sie das, was sie sind, durch eigene Kraft geworden. In ihrer Mitte sind mehrere vorzügliche, auch im Auslande rühmlichst bekannte Männer. So zeichnen sich als Kupferstecher vorzüglich aus, im historischen Fache der Akademie-Director Reindel, im Landschafts- und Figurenfach Friedrich

Geißler, im Portraitfach, besonders der Punktirmanier, Fleischmann und Johann Karl Bock, im Landschaftsfache Adam, in Tuschmanier Schwarz, als Miniaturmahler Wolfsheimer, Hartmann u. a. Die Kupferstecher Sturm und Gabler als Mahler im naturhistorischen Fach, Greul als Pastell- Dunker als Aquarell- Fues als Ölmahler; als Mahler und Gemählde-Restaurateur Fröer; Moßner, Trummer und Dreykorn als Schriftstecher, Dallinger als Siegel- und Edelsteinschneider, Zwinger als gründlicher Lehrer der Zeichenkunst, Stahl als Wachsbossirer, u. a. m.

Unter den Mechanikern, welche immer in Nürnberg einheimisch waren und sich durch Erfindungsgeist und Geschicklichkeit auszeichneten, sind die vorzüglichsten: Bauer, der Vater und Söhne, Kuppler, Burucker und Franz der Jüngere; lezterer hat sich durch Verfertigung seines grossen $1\frac{1}{2}$ Schuh im Durchschnitt haltenden Erdglobus rühmlich bekannt gemacht.

Nürnberg hat gegenwärtig vierzehn Buchhandlungen, welche theils Verlags- theils Verlags- und Sortimentshandlungen zugleich sind. Die mehrsten derselben stehen in ununterbrochener Verbindung mit dem Inn- und Auslande, haben

mehr oder weniger bedeutende Waarenlager von eigenem Verlag und Sortiment, und können jedes im Inn- oder Auslande herausgekommene Buch entweder sogleich abgeben oder doch in kurzer Zeitfrist verschaffen. Der hiesige Sortimentshandel ist noch immer beträchtlich; denn nicht einzig die Bücherliebhaber Nürnbergs und der Umgegend, sondern auch auswärtige lassen sich ihre Bestellungen von hiesigen Buchhändlern besorgen. Eigenen Verlag führende Handlungen sind: die seit 1590 unter derselben Firma hier bestehende Johann Andrä Endterische, die Lechnerische, deren Besizer zugleich Auctionator ist, die Raspesche, Rawsche, Schneider- und Weigelsche, und Schragsche. Die übrigen Handlungen, welche eigenen Verlag und Sortiment zugleich führen, sind die Campesche, Felßeckersche, Grattenauersche, Monath und Kußlersche, Riegel und Wießnersche, Schmidmersche, Steinische und Zehesche.

Mit mehreren dieser Buchhandlungen sind Leihbibliotheken verbunden, als mit der Grattenauerschen, Lechnerschen, Riegel und Wießnerschen, Schneider und Weigelschen, Schmidmerschen und Zeheschen.

Antiquariatsgeschäfte betreiben der Buchhändler Lechner, der Buchbinder Schwemmer und die Antiquare Geyer und Jäger.

Unter den Kunsthandlungen behauptet die Frauenholzische den ersten Rang. Ihr Verlag und Sortiment besteht in eigentlichen Kunstblättern. Die andern, als die Campesche, Endtersche, Schneider und Weigelsche, und Trautnerische, betreiben vorzüglich den Bilderhandel, mit welchem bedeutende Geschäfte gemacht werden. Die Campesche hat sich um diesen Handelszweig dadurch ein Verdienst erworben, daß sie zuerst fleißiger gezeichnete und geschmackvolle Bilderbögen und einzelne Blätter lieferte. Die Kunsthandlung, welche Winterschmid der Jüngere besizt, besteht aus lauter naturhistorischen Kupferwerken, welche er im eigenen Verlag und fast alle selbst gezeichnet und gestochen hat. Außer diesen Handlungen beschäftigen sich auch die Kupferstecher Eisen, Riedel und Trummer mit dem Vertrieb der von ihnen selbst gefertigten Bilderbögen.

Landkartenhandlungen sind die seit 1702 bestehende Homännische, izt Fembo'sche, die Campesche und Schneider und Weigelsche.

Musikalienhandlungen sind drey: die Winterschmidtische am Obstmarkt, die Campesche und die Riegel- und Wießnerische.

Die Zahl der Buchdruckereyen ist sechs: die Bielingische, Hoffmännische, Milbradtische, Schmidische, Sebaldische und Zunnersche. Auch eine Steindruckerey befindet sich hier, deren Besizer G. P. Buchner in der Rothschmidgasse ist.

Gute Kupferdruckereyen sind in Nürnberg mehrere, und unter ihnen liefern die des Herrn Frauenholz und Heubachs besonders schöne Arbeiten.

Zwey Schriftgießereyen bestehen hier: die Pätzmannische und die Meyerische. Der Besizer der lezteren ist zugleich Schriftschneider. Seine Lettern sind vortrefflich und werden im Inn- und Auslande sehr geschäzt.

Die hier erscheinenden öffentlichen Blätter sind: ein Intelligenzblatt, welches seit 1748 besteht und in der Felßeckerischen Buchhandlung wöchentlich dreymal ausgegeben wird; zwey politische Zeitungen; die Felßeckerische Zeitung, unter dem Titel: Friedens- und Kriegs-Courier, welche 1670 begann und seitdem ununterbrochen fortdauert. Täglich,

mit Ausnahme der Sonn- und Festtäge, erscheint ein halber Bogen. Die zweite ist der Correspondent von und für Deutschland, welcher seit 1810 besteht und von welchem täglich ein Bogen ausgegeben wird. Seit 1800 erscheint auch wöchentlich zweymal eine Handels-Zeitung, deren Verfasser und Verleger der Kaufmann Leuchs am Obstmarkt ist.

In der Endterischen Buchhandlung und der Bielingischen Buchdruckerey erscheinen jährlich eine bedeutende Anzahl Volkskalender unter mancherley Titeln und Formaten, mit denen, wegen der niedrigen Preise, ehehin ein bedeutender Absaz im Inn- und Auslande gemacht wurde; seitdem aber die Stempelabgabe auf diese Kalender gelegt worden ist, und sie deswegen um höhere Preise verkauft werden mußten, hat sich der Absaz derselben beträchtlich vermindert.

Register.

Almosmühle. 4
Annenkapelle. 48
Antiquariatsgeschäfte. 196
Apotheken. 125
Arbeitshaus. 61
Archiv. 58
Archivs-Conservatorium. 114
Armenärzte. 117
Augustinerkloster. 50
Aussteueranstalt. 139
Badeanstalt im Wildbad. 157
Banco publico. 74. 105
Bankhaus im Heilsbronnerhof. 73
Bauerreis'sche Mineraliensammlung. 187
Behaim, Hans. 66. 68. 70
Bevölkerung. 89
Bestelmeyer'sche Haus. 85
Bibliotheca Melanchthoniana. 195
Blinden-Institut. 140
Boden um die Stadt. 2
Botenwesen. 137
Brunnen neben der Lorenzkirche. 85
Buchdruckereyen. 197
Buchhandlungen. 194
Bureau für Calenderstempel. 119
Burgerschule, höhere. 155
Burghuten auf dem Schloßberg. 59
Campesche Gemählde- u. Kupferstichsammlung. 182

Capelle zum h. Kreuz. 51
Capitelbibliotheken:
bey St. Egydien. 170
bey der Spitalkirche. 170
Carl, Peter, Architekt. 9
Carlsbrücke. 9
Carmeliterkloster. 50
Carthäuserkirche. 49
Catharinenkloster. 50
Christmarkt. 101
Clarenkloster. 50
Clima. 1
Colleg. 144
Concerte. 147
Consumtion. 92
Criminalgefängniß. 135
Cultus. 148
Decke am Corridor im Rathhause. 57
Decker, Hans. 21. 42
Derschauische Kunst- und Gemählde-sammlung. 178
Deutschhauskirche. 49
Dillherrische Bibliothek. 169
Dörrersbrücke. 9
Dörrenmühle. 3
Dominikanerkloster. 50
Drathzieher. 110
Dürer, Albrecht. 29. 31. 172. 173. 184
Dürers, Albrecht, Haus. 74
Eboracherhof. 82
Egydienkirche. 40
Eisen'sche Vögelsammlung. 189
Elisabethenspital. 131
Ermels. 26
Erziehungsanstalt für Mädchen von Wilder und Eisen. 161
Fabriken. 106. 111
Fenitzerische Bibliothek. 169
Fenster, gemahlte, in Sebaldskirche. 28
Fenster, gemahlte, in Lorenzkirche. 36
Feuerlöschanstalten. 133
Filial-Lotto-Administration. 116
Fischbach. 1
Fleischbänke. 97
Fleischbrücke. 9
Fontaine am Marktplatz. 86
Forstamt Sebaldi. 115
v. Forsterische Naturaliensammlung. 187
Fortbildungsanstalt für Schullehrer. 154
Franziskaner Barfüßerkloster. 49

Frauenholzische Gemählde-sammlung. 177
Frauen- oder Marien-kirche. 44
Frauenthorthurm. 11
Freymaurerlogen. 140
Freyschulen. 157
Freyung auf der Veste. 62
Friedensmahl v. Sandrart. 173
Fünfeckige Thurm. 65
Fünferhaus. 67
Gänge, unterirdische. 14
Gänsemännchen. 87
Galgenhof. 18
Gallerie. 65. 170
Gallerie-Inspectoren. 171
Garnison. 121
Gasthöfe. 136
Gast sche Conchylien-sammlung. 189
Gastische Knabenlehr-anstalt. 159
Gassen, Zahl und Namen. 16
Gärten. 143
Gemeinde-Bevollmächtigte. 112
Gemüßbau um die Stadt. 2
Generalkommando. 120
Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie. 137
Gesundheitszustand. 123
Getraideböden. 97
Getraidemarkt. 96
Gostenhof. 17
Gräber, merkwürdige. 52
Groß, Conrad, genannt Heinz. 39. 67. 129
Größe nach Morgen. 7
Gruß, englischer. 35
Grundherrisches Haus zum goldnen Schild. 75
Grübels Haus. 83
Güterbestätter. 104
Gymnasialanstalt. 150
v. Hallerische Briefsammlung. 185
v. Hallerische Kupferstichsammlung. 184
Hall- und Mautgebäude. 68
Hallerthor. 12
Hallerwiese. 142
Handel. 99
Handels-Appellations-gericht. 105
Handelsgericht. 105
Handlungen. 102
Handwerker. 107

Hans Sachsens Haus. 79
Harmonie. 144
Hauptmarkt. 93
Hauptwache. 122
Hausnummern. 8
Heidenthurm. 60. 63
Herrentrinkstube. 122
Herrenkeller. 69
Hertelshof. 76
Heuwaage. 99
Holzmärkte. 95
Holzschuherische Begräbnißkapelle. 52
Holzschuherisches Haus. 81
Holzschuherisches Portrait. 184
Horn, Conr. Hautrelief. 33
Hospital zum h. Geist. 129
Hutten'sches Haus. 81
Jakobskirche. 42
Intelligenzblatt. 197
Johannis Vorstadt. 17
Irrenhaus. 126
Judenbühl. 142
Kaffeehäuser. 136
Kaiserstallung. 65
Kapelle im Eboracherhof. 48
Kapelle zum h. Grab. 48
Kasernen. 121
Katharinenmühle. 3
Ketzel, Martin. 17
Kirche zu St. Johannis. 51
Knabenerziehungsanstalt von D. Dittmar und Hermann. 160
Königsbrücke. 8
Kohlenmärkte. 95
Kraft, Adam. 17. 22. 23 26. 28. 38. 45. 46. 52. 122
Krankeninstitut. 125
Kreis- u. Stadtgericht. 115
Kreuzfelder. 26
Krötenmühle. 4
Kruzifix, Starkisches. 21
Kulmbach, Hans von. 27
Kupferdruckereyen. 197
Kunsthandlungen. 196
Künstler, lebende. 193
Kürschnerhaus. 94
Lage der Stadt. 1. 2
Landauerische Capelle. 48
Landgericht Nürnberg. 116
Landkartenhandlungen. 196
Landwehr. 122
Landwirthschaftliche Verein. 193
Lange Kräme. 95
Lauferthorthurm. 11
Leihbibliotheken. 195

Leihhaus. 132
Leich- und Begräbniß-kassen. 141
Lochgefängniß. 59
Lohnbediente. 137
Lorenzkirche. 31
Lorenzer Seite. 7
v. Löffelholzisches Haus. 81
Madonna von Lukas v. Leyden. 184
Mädchen - Industrie-schule. 138. 161
Männleinlaufen. 45
Mahlerakademie. 64. 162
Manufakturen. 106
Margarethenkapelle. 48. 63
Marktsadjunkten. 103
Marktsvorsteher. 103
Maut-Inspektion. 116
Mechaniker, lebende. 194
Medizinalwesen. 124
Merkantil- Friedens- und Schiedsgericht. 104
Merkel'sche Kupferstich- und Kunstsammlung. 186
Messen. 101
Miethkutscher. 136
Militair. 119
Mobilien - Feuerret-tungsgesellschaft. 134
Modelle, mechanische. 174
Morizkapelle. 48
Mundart der Nürn-berger. 92
Museum. 49. 83. 145
Musik. 146
Musikalienhandlungen. 197
Münzgebäude. 74
Münzkabinette. 176
Nachtwächter. 134
Nassauisches Haus bey St. Lorenzen. 78
Naturhistorische Gesell-schaft. 192
Negeleinsmühle. 3
Neuthorthurm. 11
Nikolauskapelle. 48
Norische Sammlungen. 176
Oberpostamt und In-spektion fahr. Posten. 117
Obstmarkt. 95
Ottmarskapelle. 48. 64
Pegnesische Blumenor-den. 190
Pegnizfluß. 3. 7
Pellerische Gemählde-sammlung. 183
Pellerisches Haus. 79
Pfannenmühle. 3
Pfarrhof zu St. Sebald. 76

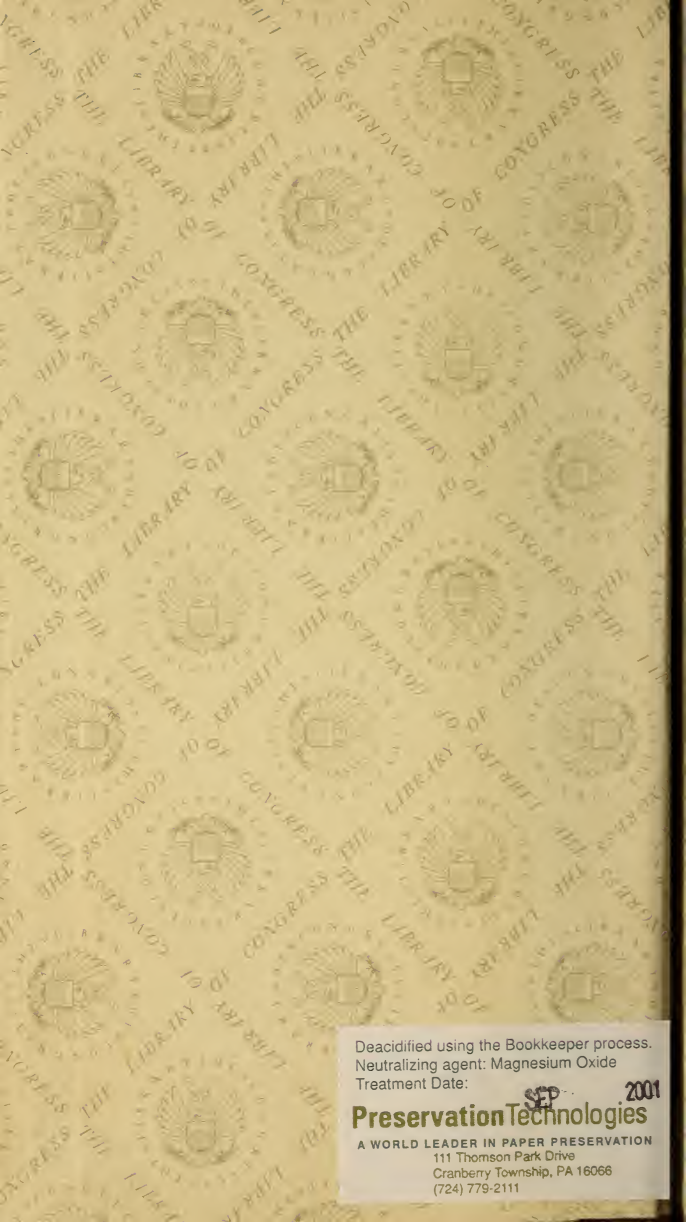
Pfarrunterstützungs- u. Vacaturkasse. 114
Pläze der Stadt. 16
Polizeygebäude. 67
Polizeygefängniß. 135
Portrait- und Norische Kupferstichsamml. 186
Postgebäude. 71
Privatbibliotheken. 175
Privatkunstsamml. 177
Pyrkheimers, Wilibald, Haus. 75
Rathhaus. 53
Rathhausbrunnen von Wurzelbauer. 58
Rathhaussaal. 55
Rathsstube. 56
Reformirte Kirche. 47
Reichskleinodien. 40
Reindels Sammlung von Gypsabgüssen. 186
Rentamt. 118
Rentamtsgebäude und Bauhof. 70
Rettungsanstalt für Verunglückte. 127
Rochuskapelle. 51
Rothschmide. 109
Rothschmiddrechselmühle. 4
Rumfordische Suppenanstalt. 139
Rupprecht, Georg und Friz. 44. 48
Sakramentshäuslein von Kraft. 38
Salzamt. 118
Salzniederlage. 71
Sandmühle. 3
Schauhaus. 126
Schießgrabengebäude. 122
Schießplaz. 18
Schloß. 59
Schloßzwinger. 61
Schöne Brunnen. 84
Schriftgießereyen. 197
Schuldbrücke. 8
Schulkommission. 159
Schullehrer-Seminarium. 153
Schwabenmühle. 3
Schwarzische Pflanzensammlung. 189
Schweigger, Georg. 27. 29
Schütt, Pegnizinsel. 3
Sebaldsgrab von Vischer. 29
Sebalder Seite. 7
Sebalduskirche. 19
Sebastianspital. 126
Serzisches Haus. 82

Siechkobel. 18
Sicherheitsanstalten. 133
Solgerische Bibliothek. 165
Sonntagsschulen. 158
Spazierpläze in der Stadt. 142
Speißung der Armen. 129
Spitalbrücke. 8
Spitalkirche. 39
Spittlerthorthurm. 11
Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse. 119
Stadtbibliothek. 164
Stadtgraben. 13
Stadtmagistrat. 112
Stadtmauer. 10. 11. 13
Stadtpfarreyen. 149
Steindruckerey. 197
Steinerne Brücke. 10
Stern, an der Lorenzkirche. 33
Stoß, Veit. 29. 35. 52
Straßenbeleuchtung. 135
Sturmische Insektensammlung. 188
Tafelhof. 18
Taufstein in der Sebalduskirche. 25
Theater. 145
Thiergärtnerthor. 12
Thürme der Stadtmauer. 11
Thurm Lug ins Land. 66
Töchterschule, höhere. 161
Todtenkapelle, Mendel. 48
Trödelmarkt. 5
Trockensteg. 10
Tucherisches Haus. 78
Tuchmacherhandwerk. 110
Uhr, italiänische. 20
Umfang. 4—7
Unschlitthaus. 98
Verein von Künstlern und Kunstfreunden. 191
Verfassung. 111
Vergnügungsorte und Anstalten. 141. 143
Vestnerthor. 12
Vestnerthorthurm. 62
Viatis'sche Haus. 80
Viehmarkt. 97
Vischer, Peter. 29. 41. 55 174
Volkamer-Forsterische Kunst- und Gemählesammlung. 180
Volkamerisches Haus. 82
Volkskalender. 198
Volksschulen. 156
Waisen od. Findelhaus. 131

Waizenbierbräuhaus. 72
Waizenbierbräuhaus-Verwaltung. 119
Walburgiskapelle. 48. 62
Wasserthurm. 135
Wasserwerke. 87
Weinstadel. 70
Willisch-Norische Bibliothek. 165
v. Winklerische Kupferstich- und Zeichnungssammlung. 185
Wirthshäuser. 136
Wohlfahrtsausschuß. 139
Wohlthätigkeitsanstalten. 128
D. Wolfs Naturaliensammlung. 188
Wöhrd, Vorstadt. 17
Wöhrderkirche. 51
Wöhrderthor. 12
Wurzelbauer, Benedikt. 85
Zahlschulen. 156
Zeichenschule. 163
Zeitungen, politische. 197
Zeughaus im Grundherrischen Hause. 187
Zucht- und Correktionshaus. 135
Zwinger. 13
Zwölfbrüderhaus, Landauerisches. 72
Zwölfbrüderhaus, Mendelisches. 73

Gedruckt bey J. G. Milbradt.

NÜRNBERG
im Jahre 1819.
PEGNIZ
Schütt-Insel
Wöhrder Strasse
Haupt Markt
Spital-Platz
Trödel-Markt
Adlers Strasse
Josephs Platz
Karolinen Strasse
Ludwigs Strasse
Breite Gasse
Korn-Markt
Hall-Platz
Königs Strasse
Lorenzer Gasse
Tafelhof
Nonnenbach
1000 B. Fuss



Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date:
SEP 2001
PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111

LIBRARY OF CONGRESS
0 007 625 039 A